Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Neq.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 100. Halle, Sonnabend, 30. April 1887. 179. Jahrgang.
(Ausgegeben am 29. April Abends.)

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf die

Hallische Zeitung

zum Preise von 2 Mark für Halle von der Expedition, den bekannten Ausgabestellen und den Zeitungsspediteuren, für Auswärts von sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten entgegengenommen. Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir schon von jetzt ab die Zeitung.

Halle, den 29. April.

Politische Mittheilungen.

* Die Konservative Korrespondenz schreibt: „Der am Sonntag in Leipzig abgehaltene nationalliberale Parteitag bietet, so weit aus den uns vorliegenden Berichten ersichtlich, kaum eine Stelle, gegen die wir Veranlassung hätten uns mit einer Kritik zu wenden, vielmehr in allen bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden ein erfreuliches Bild patriotischer und verständiger Gesinnung. Man konnte in dieser Beziehung ja bereits seit Jahren namentlich an den auch von einer größeren Anzahl von Wählern besuchten nationalliberalen Parteiversammlungen eine beständig fortschreitende Rechtsentwickelung beobachten, einen sich immer stärker geltend machenden Zug sowohl nach der positiven Mitarbeit an den praktischen Aufgaben, die seit geraumer Zeit auf dem Programm unserer Partei stehen, wie nach den konservativen Grundauffassungen; aber auch von den vereinzelten Ausfällen gegen unsere Partei oder bestimmte Bestandtheile derselben, wie sie beispielsweise noch im vorigen Jahr in Köln und sonst ihre Rolle spielten, bieten die Reden des Leipziger Parteitags auch nicht eine Spur. Es scheint uns unter diesen Umständen nur billig, wenn wir diese friedfertige Gesinnung in derselben freundnachbarlichen Weise erwidern und uns nicht damit beschäftigen, in allen Winkeln nach Anhaltspunkten zu suchen, um die alte Gegnerschaft aufs Neue anzufachen, sondern in Ruhe anerkennen, was anzuerkennen ist, und für die noch bestehen bleibenden Differenzen, unter fester Innehaltung unseres grundsätzlichen Standpunktes, die weitere Entwickelung abwarten."

* Die Reichstags-Commission zur Vorberathung der Arbeiterschutz-Anträge hat die ihr zugewiesene Aufgabe in erster Lesung erledigt. Es wurden ziemlich weitgehende Aenderungen beschlossen. Das Verbot von Frauenarbeit wurde erweitert, die zeitliche Ausdehnung der Frauenarbeit eingeschränkt. Für Frauen, welche einem Hausstande vorzustehen haben, wurde das Maximum der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden festgesetzt; an den Abenden vor den Sonn- und Festtagen muß der Arbeitsschluß früher beginnen als an den sonstigen Wochentagen. Die Ruhefrist für Frauen nach der Entbindung wurde auf vier Wochen ausgedehnt. Sonntags- und Nachtarbeit der Frauen in den Fabriken wurde untersagt. Vom 1. April 1890 an soll die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern unter 14 Jahren in den Fabriken verboten sein. Ein Antrag auf Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages wurde abgelehnt. Eine von dem Abg. Dr. Hartmann vorgeschlagene Resolution, welche die Anberaumung einer Enquête zur Erwirung der in dieser Beziehung nöthigen und möglichen gesetzlichen Maßregeln verlangt, wurde angenommen; ebenso eine andere von demselben Abgeordneten vorgeschlagene Resolution, welche den Reichskanzler um Vorlegung eines Gesetzes ersucht, das die Beschäftigung der Kinder außerhalb der Fabriken unter Berücksichtigung der sittlichen und gesundheitlichen Entwickelung regelt. Von einem Beschluß über die Sonntagsarbeit nahm man in Rücksicht auf die regierungsseitig veranstaltete Enquête Abstand. — Am Abend wurde die zweite Lesung vorgenommen, welche sich in der Hauptsache auf redaktionelle Aenderungen beschränkte.

* Im Abgeordnetenhause ist hinsichtlich der die Ober-Realschule betreffenden Petitionen folgender von den Abgeordneten von Tiedemann (Bomst) und von Minnigerode unterzeichneter Antrag eingebracht worden, welcher auf allen Seiten des Hauses zahlreiche Unterstützung findet: „Das Haus wolle beschließen, 1) über die Petitionen, soweit diese die einseitige Wiederzulassung der Ober-Realschul-Abiturienten zum Studium für das Staatsbaufach fordern, zur Tagesordnung überzugehen; 2) diese Petitionen, soweit sie eine generelle Regelung der Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den höheren Staatsdienst befürworten, der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen."

* Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Kaisers sind nach einer amtlichen Zusammenstellung beim hiesigen Kabinets-Postamt in den Tagen vom 16. März bis zum 23. März für den Kaiser eingegangen: 7481 eingeschriebene Briefe, 187 gewöhnliche Packete, 45 eingeschriebene Packete, 3 Wertpackete. Die Zahl der Glückwunschtelegramme, welche dem Kaiser vom 21. bis 23. März zugegangen sind, betrug 1542 mit zusammen 57159 Worten.

Im kirchlichen Anzeiger für Halle

finden wir folgende Notiz:

„In diesen Tagen ging eine Nachricht durch die Zeitungen, welche den Freunden der evangelischen Missionsarbeit sehr bedenklich sein mußte. Es ist nämlich der Begründer der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Dr. Karl Peters, in Unterhandlung getreten mit dem Rektor der römisch-katholischen Missionsanstalt Reichenbach, behufs Gründung einer römisch-katholischen Mission in Ostafrika. Das Resultat soll sein, daß zwölf katholische Mönche in das deutsche Kolonialgebiet in Ostafrika abgesandt werden. Bei Gelegenheit dieser Mittheilung fehlt es natürlich auch nicht an Seitenhieben auf die evangelische Missionsarbeit; die „Hallische Zeitung" z. B. kehrt ihre Leier, daß die katholischen Missionsanstalten ganz anders auftreten könnten als die evangelischen. Kurz darauf fand sich in demselben Blatt (Hallische Zeitung Nr. 96. 1. Ausg.) die Mittheilung, daß „sich in den Kreisen der evangelischen Orthodoxen der Wunsch rege, den Katholiken nachzueifern" und daß Pastor Dieterlemann in Berlin Geldmittel beschaffen wolle, um ebenfalls zwölf evangelische Missionare nach Ostafrika senden zu können.

Das sind sehr merkwürdige Nachrichten. An der Richtigkeit der Thatsachen ist wohl nicht zu zweifeln. Die Wendungen, mit denen dieselben in den Zeitungen mitgetheilt wurden, lassen wir auf sich beruhen. Aber es wird abzuwarten sein, ob Dr. Peters, soviel wir wissen, der Sohn eines evangelischen Pfarrers, im Namen und Auftrag der ostafrikanischen Gesellschaft gehandelt hat, indem er sich um römisch-katholische Missionare in Deutsch-Ostafrika bewarb. Wie es scheint, vollziehen sich im Schoße der genannten Gesellschaft überhaupt Veränderungen, welche eine klare Einsicht bis jetzt noch nicht ermöglichen."

Der Verf. dieser Notiz, deren Spitze gegen die Hallische Ztg. gerichtet ist, zeigt, daß er nur sehr wenige Zeitungen liest: Die Hallische Ztg. hat bisher stets den redaktionellen Grundsatz verfolgt, ihre Leser auf's Schnellste über alle wichtigen Neuigkeiten zu informiren. Daß sie, in einem Umfange bis zu 8 Bogen täglich erscheinend und doch nur, was den Text betrifft, von zwei Redakteuren geleitet, nicht im Stande ist, bei jeder Notiz des Längeren zu untersuchen, ob in derselben möglichenfalls eine Wendung enthalten ist, in der irgendwelche der Zeitung mißgünstige Gemüther irgend etwas entdecken könnten, was sich gegen die aufstrebende Ztg. ausbeuten läßt, ist für jeden human und tolerant denkenden Menschen klar.

Aber diese Rücksicht auch beiseite gesetzt, so stammt jene Notiz über die Peters'sche Missionsangelegenheit aus der Münchener „Allgemeinen Zeitung", die bisher wenigstens bei Niemandem im Geruch katholischer Propaganda gestanden hat, und gerade von den Gebildeten der ganzen Welt mit Vorliebe gelesen wird. Diese selbe Notiz ist durch alle größeren evangelischen Blätter gegangen, hat auch, täuschen wir uns nicht, in der Kreuzztg. gestanden. Mit welchem Rechte sucht also der Verf. jener Notiz die Hallische Ztg. in einen Verdacht zu bringen, über den sie himmelhoch erhaben ist?

Außerdem können wir in der Wendung, „daß die katholischen Missionsanstalten ganz anders auftreten könnten als die evangelischen" gar keinen Seitenhieb gegen die ev. Missionsarbeit entdecken. Im Gegentheil spricht diese Wendung deutlich und offen dafür, daß der ev. Kirche größere Mittel zugeführt werden müssen, um den doch thatsächlichen, leider wirklich vorhandenen Abstand von der kath. Mission zu beseitigen. Dieser selbe Gedanke ist in einigen evangelisch-kirchlichen Zeitschriften des Weiteren ausgeführt worden*)

Wir zweifeln nicht, daß der gerechte Sinn des Herausgebers des Kirchl. Anzeigers es anerkennen wird, daß die Hall. Ztg mit jener Wendung nur die Leser hat dahin belehren können, daß noch sehr viel für die ev. Mission thatsächlich geleistet werden müsse, damit sie der um Geldmittel nie verlegenen katholischen überall gewachsen sei.

Warum nennt der Verf. gerade nur die Hall. Ztg.? Wenn jene Notiz eine Tendenz gehabt hat, so hat sie für uns nur die angegebene gehabt. Das erklären zu müssen, dünkt uns aus Gründen überaus beklagenswerth und traurig, die wir noch verschweigen wollen.

*) Das uns soeben zugehende ev.-luth. Gemeindeblatt sagt: „In den katholischen Kreisen Bayerns findet der Plan sehr viele Sympathien; auch der Erzbischof von München hat die Sache durch Wort und That unterstützt. In kurzer Zeit sind 50000 ℳ für diese neue Mission aufgebracht worden, so daß man nicht zweifeln kann, daß wir es hier mit lebenskräftigen Anfängen zu thun haben.

Das neue deutsche Schutzgebiet in Ostafrika ist ja groß genug, um diesen katholischen Missionaren neben den bisher ausgesandten evangelischen Glaubensboten einen Platz zu gewähren, so daß „friedlich, friedlich" gearbeitet werden könnte. Leider lehrt uns aber die Erfahrung, daß die katholischen Missionen sich mit Vorliebe in der Nähe der evangelischen niederlassen. Sie scheuen kein Mittel, um dieselben zu verdächtigen und zu verdrängen, und spekulieren meistens nicht vergeblich auf die Anziehungskraft des blendenden römischen Ritus. Die evangelischen Missionsgesellschaften für Ostafrika, vor allem die noch in den ersten Anfängen stehende zu Berlin, sehen darum nicht ohne Besorgniß auf die zahlreichen katholischen Sendboten." — Nach der Logik des Kirchl Anz für D. würde sich das ev.-luth Gemeindeblatt mit der Konnatirung der Anziehungskraft des kath. Ritus in Verdacht kath. Propaganda setzen. Dahin muß es kommen!

Dichterfahrten der Königin von Italien.

Königin Margherita liebt Ceremoniell und Zwang nicht. Zumal aber in Venedig fühlt Königin Margherita ihn doppelt. „Venedig", sagte sie einst, „ist die Stadt der Träume und doch ist es mir so selten vergönnt, hier so zu träumen, wie ich möchte."

Ihre Freude waren die Fahrten hinaus auf die See, sei es in einer zierlichen Gondel, sei es auf einer schmucken Yacht, deren Segel von einer frischen Brise geschwellt wurden. Dort, umgeben von einem Kreise erlesener Männer, von Dichtern und Künstlern, war es der hohen Frau vergönnt, sich ihren Träumen hinzugeben, und manch ein Gedicht, manch ein zierliches Sonett verdankte einer dieser Fahrten seine Entstehung.

Flüchtig mit Bleistift hingeworfen, brachte es stets die Stimmung der erlauchten Dichterin zu unmittelbarem Ausdruck. Manch einmal gab die Königin eines der Blätter dem Winde preis und blickte ihm wehmuthig nach, oft aber, wenn der Wind das Blättchen erfaßte und hoch in die Luft entführte, schwebte ein Lächeln über die Lippen der hohen Frau und sie wandte sich an einen ihrer Begleiter und sagte mit seiner Selbstironie: „Sehen sie doch nur, welch' hohen Flug meine Gedanken nehmen."

Andere der Gedichte gingen wohl auch in den Besitz eines oder des anderen ihrer Vertrauten über, doch folgte dem Geschenke meist der scherzhafte Befehl, das Manuscript in keinem sterblichen Auge jemals zu zeigen, denn „Sie würden sich eines crimen laesae majestatis schuldig machen, und dessen gewärtige ich von Ihnen nicht."

Und einmal reichte die Königin einem der zu ihrem Hofstaate gehörenden Gelehrten, mit denen sie sich stets so wohl zu umgeben weiß, ein Sonett mit den Worten: „Legen Sie auch dieses zu der übrigen Maculatur!"

Und weiter ging die Fahrt auf dem Meer. Des Selbstschaffens müde, ergötzte sich dann die hohe Frau an dem Können der Anderen. Förmliche poetische Wettkämpfe wurden ausgefochten und manchesmal betheiligte sich die hohe Frau selbst daran. Zumal aber, wenn es hieß, irgend ein Sonett „a rime obligate" zu schaffen, war stets sie es, die Reime vorschrieb, welche man in der Prosodie Berengo's — aus welcher die Königin sich mit den Regeln italienischer Dichtkunst vertraut gemacht — gewiß vergeblich gesucht hätte. Gewissenhaft wurden die gelungenen Improvisationen belobt und die mißlungenen getadelt, unbekümmert selbst darum, daß der Tadel die und da auch das Geisteserzeugniß der Königin selbst traf. Und diese gewissenhafte Unparteilichkeit hat auch ihre Geschichte.

Es trat sich nämlich immer, daß das Gedicht der Königin über alle anderen erhoben wurde. Nur dieses war ohne Fehl und Tadel, während an all' den anderen ein Häkchen gefunden wurde. Das verdroß die Königin und sie beschloß, sich an den Schmeichlern zu rächen. Abermals wurde ein Wettkampf inscenirt. Die Sonette wurden der Königin, welche diesmal selbst das Amt des Vorselers übernehmen wollte, gereicht. Die ersten der Gedichte gefielen mehr oder minder, eines jedoch erregte Enthusiasmus, es war das der Königin. Das nächste fiel vollständig ab und wurde als geradezu schlecht erklärt. Lächelnd schloß die Königin ihre Vorlesung und wandte sich an den vor Verlegenheit glühenden Museums-Director Barozzi mit den Worten: „Barozzi, bedanken Sie sich für das Urtheil der Herren. Sie sind der glückliche Dichter und ich Arme, ich bin die Stümperin, die Ihnen gerne den Lorbeer reicht." Und nun erklärte die Königin lächelnd, daß sie sich einer kleiner Es camotage schuldig gemacht und ihr Gedicht für das Barozzi's, dessen Werk aber für ihr eigenes ausgegeben.

Der Umstand, daß man sich auf hohem Meere befand, machte es den Herren Poeten allein unmöglich, vor Scham und Verlegenheit in den Boden zu sinken, und freilich gaben sie ihr Dichterwort, künftig ihre Kritik „nach bestem Wissen und Gewissen" auszuüben. Und so unglaublich es klingt, sie sollen ihr Wort gehalten haben!

Auf einer dieser Dichterfahrten war es auch, daß die hohe Frau das Wort fallen ließ: „Wie glücklich bin ich jetzt, und, ach, wer weiß, wie viele Bürgermeister sind drüben mit ihren Reden erwarten!"

Es findet nämlich demnächst in Venedig die Eröffnung der Ausstellung statt. Königin Margherita wird sich da mit all' ihrer Engelsgeduld wappnen müssen, denn bei der Enthüllung des Victor Emanuel-Denkmals werden bei drei Dutzend Bürgermeister versammelt sein. Es ist ein bitterer Kelch, aber die Königin wird ihn als Philosophin mit stoischer Ruhe zu leeren wissen.

Denn Königin Margherita ist Philosophin, ebenso wie sie Dichterin und Malerin ist, und die römischen Philosophen alle hat sie unter Anleitung Bonghi's im lateinischen Urtexte gelesen.

Die Branntweinsteuer in England.

W. E. Es steht nunmehr fest, daß die Reichsregierung, nachdem das Tabaks- und Branntwein-Monopol von dem deutschen Reichstage abgelehnt worden ist, die nothwendig gewordnen Mehrausgaben durch eine Erhöhung der Branntweinsteuer zu decken beabsichtigt.

Unter diesen Umständen ist es vielleicht von Interesse, auf die Erfahrungen eines Landes hinzuweisen, das die indirekten Steuern in einem weit umfassenderen Maße hat, als Deutschland. Gerade die Geschichte der Branntweinsteuer in England ist überaus lehrreich, da dieselbe unter den verschiedenen Regierungen mannichfachsten Wandlungen erfahren hat und die verschiedensten Systeme durchprobirt worden sind. Um das Resultat einer zweihundertjährigen Geschichte, welche diese Steuer aufzuweisen hat, hier gleich vorweg zu nehmen, so zeigen die Erfahrungen Englands, daß allerdings der Branntwein ein höchst steuerfähiges Objekt ist und eine viel schwerere Belastung ertragen kann, wie bisher in Deutschland. Sie ergeben aber auch, daß der Versuch, durch eine hohe Steuer dem niederen Volke den Branntweingenuß völlig zu verleiden, fehl zu schlagen und nur zu einer unermeßlichen Zunahme des Defraudementweins zu führen pflegt, das dann zuletzt zu einem viel schlimmeren Uebel wird, als der übertriebene Branntweingenuß selbst.

Im 17. Jahrhundert, unter der Herrschaft der Stuarts, waren bei der Veranlagung der Branntweinsteuer nur finanzielle Gesichtspunkte maßgebend, und die Abgabe, 2 pence per Gallon, d. i. ungefähr 4 Pfennige per Liter, war gering. Zu Anfang des 18 Jahrhunderts trat nun aber in Folge einer sehr bedeutenden Erhöhung der Biersteuer plötzlich eine so enorme Zunahme des Branntweingenusses ein, daß man um die öffentliche Moralität besorgt wurde. Man glaubte, in einer durch hohe Steuern herbeizuführenden Vertheuerung des Branntweins das beste Mittel zu besitzen, um das Volk zur Mäßigung zurückzuführen. Demgemäß ward im Jahre 1735 außer einer Lizenzsteuer von 50 Lstr. für jeden Verkäufer eine Accise von 20 Shilling per Gallon, also ungefähr 5 Mk. per Liter Branntwein eingeführt. Die Folge dieser unerhörten hohen Abgabe waren unermeßliche Unterschleife, die weder durch hohe Denunziantenprämien, noch durch die härtesten Defraudenstrafen überwunden werden konnten und zu einem förmlichen Kriege zwischen dem Publikum und den Steuerbeamten führten. In wenigen Jahren wurden 12000 Personen wegen Uebertretung der Steuergesetze bestraft. Aber die Absicht, den Branntweingenuß zu vermindern, ward nicht erreicht. Es blieb nichts übrig, als das harte Gesetz nach 7 Jahren wieder aufzuheben und zu einer mäßigen Steuer zurückzukehren. Diese vollberechtigte Maßregel konnte nur nach hartem Kampfe durchgesetzt werden. Die Regierung mußte sogar den Vorwurf hören, daß sie aus den Laskern des Volkes Vortheil ziehen wolle.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts unternahm man einen neuen Anlauf, den Branntweingenuß durch hohe Steuern zu bekämpfen, und abermals stellten sich dieselben Wirkungen ein. Die Unterschleife nahmen kein Ende, von 6 Mill. Gallons, die jährlich consumirt wurden, war kaum die Hälfte versteuert. In vielen Gegenden kam es zu offener Widersetzlichkeit, wiederholt mußte die bewaffnete Macht einschreiten. Endlich i. J 1821 nahm sich das Parlament der Sache an. Eine Commission desselben sprach sich sehr entschieden für Herabsetzung der Steuer aus, welche denn auch auf 7 Sh. per Gallon erfolgte. Zugleich war eine gleichmäßige Normirung derselben, die bisher in England, Schottland und Irland nach verschiedenem Maßstabe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870430 2-10/fragment/page=0001

und Systeme erhoben wurde, angestrebt. Im Jahre 1861 ward diese Abgabe dann wieder etwas erhöht. Sie beträgt jetzt 10 Schilling per neuen (Imperials-) Gallon, also 2½ Mk. per Liter. Sie ist Produktensteuer und wird von fertigem Branntwein in den Brennereien erhoben. Um die Kontrole zu vereinfachen und Defraudem möglichst zu verhindern, hat man zu sehr radikalen Mitteln gegriffen, indem man sich zunächst durch complicirte Vorschriften über Anlage und Größe der Maischräume, sowie der Destillirapparate, denen nur große Brennereien entsprechen konnten, die kleineren mit ihrer umfangreichen und kostspieligen Beaufsichtigung vom Halse schafft. Noch weiter ist dann die Kontrole durch die Vorschrift erleichtert, daß Brennereien nur ¼ englische Meilen, also 5 Minuten, von einer Stadt entfernt sein dürfen. Wäre in größerer Entfernung eine Brennerei anlegen will, muß eine Wohnung für die Steuerbeamten bauen. So hat man den Betrieb auf eine kleine Anzahl größerer Brennereien concentrirt. Während in Deutschland deren über 10 000 existiren, besitzt England nur 160. Die größte preußische Brennerei zahlt nur 280,000 Mk. Steuer, hingegen entrichten zwei Londoner Brennereien allein jährlich 9 Millionen Mark. Der Gesammtertrag der von den 160 englischen Brennereien entrichteten Accise beläuft sich jährlich auf 14 Mill. Liter oder 2,8 Mill. Mark, wogegen die Branntweinabgabe dem deutschen Reiche bisher nur 36 Mill. abwarf, womit allerdings der gesammte Ertrag der Branntweinsteuer in Deutschland noch nicht erschöpft ist. Bayern, Württemberg und Baden sind bei der Reichsbranntweinsteuer nicht betheiligt, und auch von der in Norddeutschland erhobenen Abgabe werden gewisse Ueberschüsse — in Preußen ungefähr 6 Mill. — von den Einzelstaaten zurückbehalten. Trotzdem wird man die gesammte in Deutschland aufgebrachte Branntweinsteuer auf nur 60—70 Mill. Mark annehmen dürfen. Demnach ist England durch seine Accise viermal, oder wenn man die Differenz in der Bevölkerungszahl beider Länder in Anrechnung bringt, fünfmal so schwer belastet, wie Deutschland.

Kirche und Mission.

— Ueber den Fortgang der Bibel-Revision macht ein Mitglied derselben, Professor D. Kamphausen folgende Mittheilungen:

Die zum 12. bis 20. April ds. Js. nach Halle berufene Theologen-Kommission hat mit der dritten oder letzten Lesung der alttestamentlichen Bücher begonnen, und zwar zunächst mit Jesaja und den Psalmen, nachdem die über die „Probebibel" eingelaufenen zahlreichen Gutachten in der Unter-Kommission durchberaten waren. Leider bestand die jetzt zusammengetretene Plenar-Konferenz nur aus acht Personen, da mehrere Mitglieder durch Krankheit am Erscheinen verhindert wurden. Außer D. Schröder von Cannstatt, dem Herausgeber der Probebibel, waren anwesend die Professoren Schlottmann und Riehm von Halle, Delitzsch von Leipzig und Kamphausen von Bonn, ferner die Konsistorialräthe und Pfarrer Clausen aus Holstein und Kühn aus Dresden, sowie Superintendent Hoffmann aus Pommern. In der ersten Sitzung wurde der eingelaufene Direktor der Franckeschen Stiftungen und der von Canstein'schen Bibelanstalt, Dr. Frick, Mittheilungen über die in Aussicht genommene Revision der deutschen Sprachformen. Es hat sich ja das Bedürfniß herausgestellt, daß aus Schulmännern und ande en Gelehrten, welche mit der Sprache Luthers und den praktischen Anforderungen der Gegenwart gleich vertraut sind, eine Kommission für die geeignete Feststellung der deutsch-sprachlichen Form der Probebibe geb ldet werde. Unser Kultusminister Dr. v Goßler hat mit dankenswerther Bereitwilligkeit die nöthigen Geld mittel für den Zusammentritt einer solchen deutsch-sprachlichen Kommission zur Verfügung gestellt und dem evangelischen Ober-Kirchenrath in Berlin alles weitere überlassen. Es ist daher zu erwarten, daß unsere höchste Kirchenbehörde bald die geeigneten Männer gewinnen wird, welche die staunenswerthe, aber einer Volksbibel nicht immer angemessene Vorarbeit des am 6. Januar d. J. heimgegangenen D. Georg Karl Frommann (am germanischen Museum in Nürnberg) in die gewinschte Form umgießen. — Die Tage vom 12 bis 16. April sind dem Buche Jesaja gewidmet worden; am 18. April begann die Plenar-Konferenz mit der letzten Lesung der Psalmen, an welche sich im Herbst d. Js. die dritte Lesung von Jeremia, Ezechiel und vielleicht einigen kleineren Propheten anschließen soll. Die Unter-Kommissionen, welche bereits die Genesis ganz, und Jeremia zur Hälfte fertig gestellt haben, werden in der Pfingstwoche und im Herbst vor oder nach der Plenar-Konferenz wieder zusammentreten. Kurz, die Arbeit wird gefördert, so rasch es nur möglich ist. Soll ich über das jetzt beendigte Buch Jesaja noch etwas sagen, so ist mir nicht zweifelhaft, daß die Probebibel im Ganzen manche dankenswerthe Verbesserung erfahren hat. Die Düsseldorfer Pfarrer-Konferenz hatte z. B. zu Jes. 9, 6 fg. einige kleine Aenderungen gewünscht; so ist jetzt statt des undeutlichen „welches Herrschaft" genau nach dem Grundtexte gesetzt worden „und die Herrschaft" und vor „seinem Königreich" ist statt des hebräischen (vgl. 5. Mos. 17, 20) „auf". welches Luther ergänzt, das allem deutsche „in" eingesetzt worden. In der hochpoetischen Stelle Jes. 30, 29 ist das Gehen „mit der Pfeife" zum Berge des Herrn gewiß treffend in ein Gehen mit Flötenspiel" umgewandelt worden. Jes. 56. 11 ist das seltsame „starke Hunde von Leibe" richtig und verständlich durch „gierige Hunde" ersetzt, Jes. 57, 13 statt „Eitelkeit" nun „ein Hauch" geschrieben worden. Möge Gottes Segen auf dem ebenso schwierigen als wichtigen Werke der Bibel-Revision ruhen!

Halle, den 29. April.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

— Die Monatsversammlung des Ulrichskirchen-Vereins, welche in der „Kaiser Wilhelms-Halle" abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberdiakonus Wächtler, mit der Mittheilung, daß der Verein einem bezüglichen Beschlusse entsprechend dem „evangelischen Bunde" beigetreten ist. Von Letzterem wird in dem Verlage von Eugen Strien eine Jahrbücherreihe herausgegeben, in welcher den Ueberhebungen der katholischen Kirche entgegen gearbeitet wird. Die Korrespondenz wird an die Organe der Presse versendet, um den bezüglichen Artikeln auf diesem Wege die nöthige Verbreitung zu verschaffen. Des Weiteren machte der Vorsitzende auf die in Kürze hier stattfindenden Lutherfestspiele aufmerksam, welche am Sonnabend, den 7. Mai, im Saalbau des „Prinz Carl" beginnen sollen und auf 9 Aufführungen berechnet sind. Der Besuch derselben wird auch den Mitgliedern des Vereins aufs Wärmste empfohlen. Nach diesen Mittheilungen hielt der Vorsitzende den angekündigten Vortrag über „Die katholische Kirche und die soziale Frage": Von der im preußischen Landtage beschlossenen Zulassung der katholischen Orden ausgehend gab Redner zunächst die statistische Notiz, daß im Jahre 1855 in Preußen 69 Klöster mit 267 Ordensleuten bestanden, welche bis z. J. 1866 auf 481 Klöster gestiegen waren. Die Klöster seien der katholischen Kirche ein außerordentlich wirksames Mittel zur Propaganda und darum wünsten dieselben mit vollem Rechte als eine Gefahr für die evangelische Kirche bezeichnet werden. Die katholische Kirche erblickt in der Klostergemeinschaft ein Hauptmittel zur Lösung der sozialen Frage, indem durch sie der Vermehrung der Bevölkerung in angemessener Weise vorgebeugt und die sittlichen Zustände gehoben werden sollen. Wie es aber mit diesem Einflusse der Klöster in Wirklichkeit aussehe, dafür liefere Belgien ein sprechendes Beispiel, da dieses Land, welches, kaum so groß als das Königreich Sachsen, 15 000 Klöster mit 300 000 Ordensleuten habe, nicht im Entferntesten als ein Muster des sittlichen Lebens gelten könne. Wie bekannt, sieht die katholische Kirche die Wurzel aller sozialen Uebel in der Reformation, und das einzige Heilmittel derselben glaubt sie in der katholischen Glaubenseinheit der gesammten Menschheit, in einer strengen päpstlichen Hierarchie zu erkennen. Redner ist dagegen der Ansicht, daß die Lösung einer sozialen oder politischen Frage nicht die Aufgabe der katholischen Kirche sein könne. Dieselbe sei nur berufen, durch Förderung der Kraft des Glaubens und der christlichen Liebe in den Gemeinden auf die sozialen Zustände einzuwirken und jedes Gemeinwesentiglied habe die heilige Pflicht, durch Bethätigung der Bruder- und Nächstenliebe an diesem Werke mitzuhelfen. Durch Hebung der Sittlichkeit, durch Förderung der gegenseitigen Interessen, welche dadurch bethätigt wird, daß wir unserem Nächsten die helfende Hand reichen und ihm so die Liebe beweisen, welche uns Gott durch Jesum Christum offenbart hat, sei das gesteckte Ziel zu erreichen. Gelange die katholische Kirche zur Alleinherrschaft, so würde sie die Welt in ein Kloster umwandeln, wie die Sozialdemokratie aus derselben ein einziges großes Arbeitshaus machen will. Die evangelische Kirche aber will treu festhalten an ihrem evangelischen Glauben und thun, sie dies alle Wege mit aller Hingebung, so wird auch an ihr das Wort zur Wahrheit werden: „Dein Reich muß uns doch bleiben!" — Der mit vielem Beifall aufgenommene Vortrag rief eine Debatte hervor, in welcher unter Anderem der vielfach auch in unserer Stadt angeregte Wunsch ausgesprochen wurde, die evangelischen Kirchen während des Tages geöffnet zu lassen. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, ohne auf eine nähere Erörterung dieser Frage weiter einzugehen, nur ganz allgemein, daß dies wohl seine Schwierigkeiten haben dürfte. Die evangelische Christ wisse seinen Gott auch außerhalb der Kirche zu finden und dieselbe habe doch eigentlich die Bestimmung, die Gemeinde zu gemeinsamer Andacht in sich zu versammeln.

— Im Stadtverordnetensaale hielt der Gemeindekirchenrath zu „Unserer Leben Frauen" (Marienkirche) eine Sitzung ab, in welcher der vorgelegte Etat genehmigt wurde. Alsdann wurden die Herren Bankier Lehmann, Prof. Schum, Kaufmann Werther, Dr. Grulich, Apotheker Marquardt und Bäckermeister Emanuel neu in die Gemeindevertretung und der bisherige Kirchenrendant, Sekretär Müller, zum Kirchenältesten gewählt.

— Das Programm für die Luther-Festspiele ist soeben im Druck erschienen. Dasselbe enthält die von uns bereits gebrachten Mittheilungen, sowie die von den Zuhörern gemeinsam gesungenen Lieder 2c.

— Das neue Zwanzigpfennigstück ist bereits in Kurs getreten. Wir hatten gestern Gelegenheit, diese neue Nickelmünze in Augenschein zu nehmen. Dieselbe hat die Größe einer Doppelkrone und trägt auf der Kopfseite ungemein groß die Werthbezeichnung, während die Wappenseite den deutschen Reichsadler im Rahmen eines Eichenkranzes aufweist. Mit der Ausgabe dieses Zwanzigpfennigstückes scheint das Schicksal der bisherigen silbernen „Fischschuppen" endgiltig besiegelt zu sein.

— Vom 15. Mai ab wird im Saale des Volkschulgebäudes die diesjährige Gemäldeausstellung 6 Wochen lang stattfinden.

— Ein gut Stück unseres alten Halle wird jetzt auch zu Grabe getragen. Das Haus Langestraße Nr. 1, seitlich vis-à-vis dem neuen Volkschulgebäude in der Taubenstraße ist aus dem Besitze der Finger'schen Familie durch Kauf in den des Herrn Ziegeleibesitzers Hampke übergegangen. Herr H. läßt die alten Gebäude abbrechen und will das Terrain zu Baustellen verwerthen. Dieses Grundstück hat seine eigene Geschichte, die bis ins vorige Jahrhundert zurückreicht. Der colossale Umfang ermöglichte Anfangs den Betrieb einer Landwirthschaft und wurde dann spekulativerweise von einem Herrn Meier erworben, welcher die vorderen Gebäude zu einer Badeanstalt einrichtete, in welcher besonders Soolbäder genommen werden konnten. Um eine außergewöhnliche Wirkung zu erzielen, leitet er das Wasser vermittelst unterirdischer Röhren vom Gesundbrunnen her, entnahm die Soole aus der Saline und es währte nicht lange, so hatte der Unternehmer seinen Zweck erreicht, denn „Meiers Bad" wurde bekannt auch über die Grenzen von Halle hinaus. Der besondere Heilerfolg, den die Bäder bewirkten, wird ja Dem nicht unverklärlich bleiben, der das Wasser des Gesundbrunnens in seinen Bestandtheilen kennt. Es kommt heute noch vor, daß Pat enten das Trinken dieses Brunnens — man kann das Wasser füglich so nennen — ärztlicherseits verordnet wird Nach dem Tode des M erwarb der nunmehr verstorbene Finger den Complex, hielt aber das Bad eingehen, wahrscheinlich weil die Rentabilität desselben durch die inzwischen entstandenen Konkurrenz-Unternehmungen nicht gesichert genug erschien. Seitdem ist auch weiß dem Finger an einer derartigen Ausbeute des Grundstücks nichts gelegen war. In letzter Zeit wurden die Wohnungen an arme Leute der Glauchaischen Gemeinde zu billigsten Preisen vermiethet. Das hinter der Scheune befindliche Ackerland pachtete Herr Handelsgärtner Häreke und richtete dort eine Gärtnerei ein, die heute noch besteht und wahrscheinlich bestehen bleiben wird, denn Herr H. soll das Terrain von dem gegenwärtigen Besitzer dem Vernehmen nach käuflich erworben haben. Wenn sich auch hierbei wieder das Veränglichste alles Irdischen erkennen läßt, so können wir auch die Gewißheit haben, daß bald neues Leben aus den Ruinen blühen wird.

— Großen Genuß bot der gestern von Herrn Hugo Zahr in der Aula der Volksschule veranstaltete Recitationsabend. Der Vortragende, der über ein außergewöhnlich kräftiges, dabei aber überaus modulationsfähiges Organ verfügt, verstand es, für alle Gemüthsregungen den richtigen, oft tief ergreifenden Ausdruck zu finden und durch seine echt künstlerische Vortragsweise die zahlreichen Zuhörer bis zum letzten Augenblick in Spannung zu erhalten. Uebte die Forumscene aus „Julius Cäsar" einen geradezu überwältigenden Eindruck auf die athemlos Lauschenden aus, so erquickte bald Leanders echt deutsches Märchen „Goldtöchterchen", so sinnig und herzig von diesen Lippen erzählt, durch seine Natürlichkeit Herz und Gemüth und bildete so einen vortrefflichen Uebergang zu dem Baumbach'schen Scherzgedicht von der Dichteritis alpina. Da auch die folgenden Nummern: „Die Königin von Aragon", Ballade von Dahn, Göthe's „Erlkönig", ferner das „Lied vom Ruthme", Scherzgedicht von Bormann, Wildenbruchs Ballade „Die Tochter des Inka" und die Riccautscene aus „Minna von Barnhelm" in vollendeter Wiedergabe reiche Abwechslung boten, so wird der gestrige in der Volksschule verbrachte Abend sicher von keinem der Besucher zu den verlorenen gerechnet werden.

— Unter Vorantritt der Halleschen Privat-Kapelle brachte heute Morgen das gesammte Personal des Eden-Theaters ihrem Director, Herrn Bruno Schenk zur Feier seines 30. Geburtstages seine Glückwünsche dar.

— Der Gerichtsvollzieher Windolph ist zum 1. Juli als Gerichtsschreiber nach Weißenfels versetzt.

— Der Arbeiter Bolingen stürzte beim Herabholen von Stroh ein Dienstmädchen so unglücklich vom Boden, daß sie einen erheblichen Bruch des rechten Oberarms, und außerdem noch eine Auskugelung desselben aus dem Schultergelenk erlitt, welche Verletzungen ihre Ueberführung in die Klinik hier erforderten. — Dorthin brachte man auch den ca. 6jährigen Sohn eines Hutmachers, welcher sich eine Rahmadel in den Leib gestochen hatte. Dieselbe wurde glücklich entfernt. — Am Theil Dienstag gerieth der Fuhrmann Fischer aus Giebichenstein beim Passiren der Bahnstrecke zwischen eine Wegd schung und den Wagen, infolgedessen er einen erheblichen Knochenbruch des rechten Unterschenkels erlitt.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Am gestrigen Abend nahm der naturwissenschaftliche Verein seine Sitzungen wieder auf. Nachdem der Vorsitzende, Herr Prof. von Fritsch, die Anwesenden zum Wiederbeginn dieser regelmäßigen Zusammenkünfte begrüßt hatte, wurde vom Schriftführer Herrn Privatdozent Dr. Baumert das Protokoll der letzten Sitzung im Wintersemester verlesen, ebenso das Anerkennungsschreiben, welches der Vorstand des Vereins dem Hypnotiseur Herrn Albin Kraute nach einer von demselben am 6. April vor Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen veranstalteten Vorstellung auf den Wunsch des Genannten ausgestellt hat. Aus den weiteren geschäftlichen Verhandlungen heben wir nur hervor, daß die für den vergangenen Sonntag nach Freyburg a. U. geplante Ausfahrt unvorhergesehener Umstände halber hat noch in letzter Stunde aufgegeben werden müssen und auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. — Im darauf eröffneten wissenschaftlichen Theil der Sitzung legte Herr Dr. Heyer eine von ihm bei seiner amerikanischen Reise erworbene Opiumpfeife nebst einer dazu gehörigen, zum Erwärmen der Opiumpillen bestimmten Lampe vor. — Darauf zeigte Herr Wolterstorff verschiedene Exemplare der Feuerkröte (Bombinator) vor, äußerte sich dabei über die von Boulenger in einer Mittheilung an die London Zoologicae society, vertretene Unterscheidung zweier Arten, nämlich Bombinator igneus und B. bombinus, und hat die Anwesenden um gefällige Mittheilung von Fundarten dieser Thiere. Außerdem ersuchte derselbe noch um Mittheilungen über das Vorkommen der sog. „Wasserkälber", langer fadenartiger Würmer, welche im Larvenzustande in Insekten, im erwachsenen Zustande in Tümpeln, Pfützen u. l. w. auftreten. — Herr Dr. Heyer besprach darauf eine von ihm vorgelegte, besonders in Kansas und Colorado vorkommende Pflanze, eine Astragalus-Art, welche von so schädlicher Wirkung auf das sie genießende Vieh sein soll, daß von der Regierung der genannten Staaten Prämien auf die Ausrottung dieser Pflanze ausgesetzt sind. Redner beschrieb ausführlich die durch den Genuß der Pflanze beim Vieh hervorgebrachten Erscheinungen. An der Debatte über die Ursachen derselben betheiligten sich besonders noch die Herren Dr. Schneidemühl und Dr. Teuchert. — Zum Schluß sprach dann noch Herr Privatdozent Dr. Erdmann über die Verwendung der Untersuchung organischer Verbindungen anorganischer Stoffe zur Bestimmung der Werthigkeit der letzteren. — Nächste Sitzung Donnerstag den 5. Mai, Abends 8 Uhr, in „Stadt Hamburg". Gäste willkommen.

Stadt-Theater.

Robert und Bertram.

Es waren ein paar überaus lustige Vagabunden, die gestern wieder einmal auf der Bühne unseres Stadttheaters ihr munteres, für manchen Besucher vielleicht „gar zu munteres" Wesen trieben und mit ihrer Lustigkeit Mitspielende wie Publikum in gleichem Maße ansteckten. C. W. Büller aus Leipzig, der die Partie des Bertram übernommen hatte, bot prächtige Gaben aus dem unerschöpflichen vollhorn seiner Komik, darunter auch solche, die wegen ihrer Drastik auf einen Theil des Hauses natürlich auch in Halle von zündender Wirkung sind, während ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz des Halleschen Publikums an derartigen gymnastischen Uebungen, wie sie der Künstler in seiner Verkleidung im vierten Akte ausführte, wenig Gefallen findet. Daß wir uns hierin nicht täuschen, dafür schien uns auch der verhältnißmäßig recht schwache Besuch mancher sonst stets gut besuchten Plätze zu sprechen. Ein würdiger Partner Büllers war Edmund Schmasow, der, sonst leicht zur Uebertreibung neigend, gestern die ihm freilich ziemlich weit gesteckten Grenzen nicht überschritt und einen köstlichen Beweis seiner großen Begabung ablegte, wie sehr bei weiterem weisem Maßhalten und tüchtigem Studium einen hervorragenden Platz unter den Komikern der Zukunft zu gewährleisten scheint. Im Uebrigen können wir uns bei der gestrigen Wiederholung darauf beschränken, die guten Leistungen von Albert Patry als Gefängnißwärter, Walther Müller als Michel, Fritz Kugelberg als Ippelmeyer, der freilich den jüdischen Jargon nicht überall gleichmäßig zur Geltung brachte, und Emilie Feld als Kommerzienrathin Forcheim anzuerkennen. Justine Wegener lieferte als Rösel ein Meisterstück treffender Charakteristik, mit dem die gesanglische Ausführung ihres Couplets im 2. Akte auf gleicher Höhe stand. Was die Balleteinlagen anbetrifft, so möchten wir nicht unterlassen anzuerkennen, daß wir in dieser Saison hier kaum eine so gute Leistung auf diesem Gebiete zu sehen bekommen haben wie gestern. Doch wagen wir kaum zu behaupten daß sich die Einlage im 2. Akte, so gut sie an und für sich getanzt und so stürmisch sie von den Herren applaudirt wurde, des ungetheilten Beifalls auch des Damen-Publ ikums zu erfreuen gehabt hätte.

Ewald Schulze.

— Am Sonnabend gelangt statt „Angèle" (vgl. 1. Ausgabe) zum 6. und letzten Male in dieser Saison der „Freischütz" zur Aufführung. Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets zu den bekannten Bedingungen ausgegeben.

Schöffengerichtssitzung vom 28. April.

Darauf hingewiesen, wie gefährliche Folgen der Gebrauch eines „Katapultes" nach sich haben kann. Sobald dasselbe als reines Spielzeug verwendet wird, könnte man geneigt sein, seine Existenz als berechtigt anzusehen, denn das Schießen, mag man die Begriffe desselben auslegen wie man will, hat der Jugend stets Freude und Vergnügen bereitet. Meistentheils und ganz besonders von halbwüchsigen Burschen aber wird das Katapult in einer Weise und zu einem Zwecke gebandhabt, der nichts weniger als lobenswerth ist. Kein Thier, Vogel, Hund, Katze, Laube, bleibt verschont, alles, was dem unberechtigten Schützen gerade bei der Anlage in das Auge fällt, wird aufs Korn genommen und haucht, bei einiger Geschicklichkeit des Schützen, in kurzem sein Leben aus, denn die geschleuderten Geschosse — in der Regel Steine — schlagen mit einer kaum glaublichen Vehemenz auf ihren Zielpunkt ein. Der öffentliche Mißbrauch dieses Instruments läßt gerichtlicherseits eine zweifache Ausdeutung zu. Auf 60 Mk. Geldstrafe ev. 14 Tage Haft wird nach § 65 wegen Sachbeschädigung erkannt, hingegen nach § 361 wegen Störung der öffentlichen Ordnung, sobald im ersteren Falle durch den Schutz irgend welche Beschädigungen entstehen, hingegen im letzteren Falle hat sich der 16jährige Maurer August Franz befunden, denn er ist mit sechs Tagen Haft vorbestraft, weil er mittelst eines Katapultes eine Scheibe zerschossen hatte. Heute stand der p. Franz mit seinem Freunde, dem ebenfalls 16jährigen Ed. Roetzler, wegen des gleichen Vergehens unter Anklage. Der Schlosser Ernst in der Mauergasse hatte wahrgenommen, daß mit Katapulten nach seinen Tauben geschossen und eine dadurch flügellahm wurde. Am 30. Januar Vormittags hatte er wiederum diese Wahrnehmung gemacht, und als am Nachmittage desselben Tages die Angeklagten wiederum sich mit ihrem Schießspiel unmeine eingefunden hatten, wurde er schnell von Kindern herbeigerufen; und als er auf die Straße kam, nahmen die beiden Schützen Reißaus. Einer wurde aber erwischt und somit die Anklage erhoben. Leider konnte heute auch nicht nachgewiesen werden, daß sie gerade an diesem Tage nach Tauben geschossen, wie sie bestreiten dies auch und geben zu, nur in die Luft geschossen zu haben. Sie werden beide, Franz und Roetzler, mit je einem Tage Haft bestraft. — Ferner wurde wieder ein Paar jener Raufbolde abgeurtheilt, welche das Lärmen, Skandaliren und Schlagen in der Nachtzeit systematisch betreiben. In der Nacht zum 14. Februar fand in der Großen Ulrichsstraße ein arger Exzeß statt, der einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte. Es ist constatirt, daß der Angeklagte C. Fehling sich in hervorragender Weise an demselben betheiligt hat, während von dem mitangeklagten Rich. Kloppe der Thatbestand nicht ganz genau erwiesen ist. In Rücksicht auf seine Vorstrafen besonders wegen Ruhestörungen wurde gegen F. auf eine Woche erkannt, K. aber nur zu einem Tage Haft verurtheilt. — Sechs profession rte Bummler, deren Vorstrafen insgesammt viele Menschenalter ausmachen, wurden wegen Bettelns, Landstreichens 2c. zusammen auf 18 Wochen ins Gefängniß gesteckt und auf theilweise Ueberweisung an die betreffende Landespolizeibehörde erkannt.

Universitäten und Hochschulen.

— München. Der Professor an der k. Hebammenschule, Privatdocent Dr. Max Stumpf, ist als Nachfolger des an die Universität Basel übersiedelten Professors Dr. Fehling zum Professor der k. Hebammenschule und Director der Frauenklinik in Stuttgart, der Privatdocent und Specialarzt für Chirurgie Dr. Wilhelm Herzog zum Oberarzt an den kgl. bayerischen Staatsbahnen berufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870430 2-10/fragment/page=0002

— **Wien.** Eine neue Konleur, und zwar eine recht eigenartige, hat dem W. T. zufolge den bereits bestehenden farbentragenden Studentenverbindungen Wiens mit Beginn des Sommersemesters ihre Konstituirung angezeigt. Sie heißt „Freya“ und ist im Gegensatz zu den althergebrachten „Mädchenschaften“ — Mitglieder können junge Damen werden, die entweder außerordentliche Hörerinnen an der Universität sind — es gibt namentlich bei einigen Professoren der Medizin solche Hörerinnen — oder das W. C. (hier ist offenbar das Konservatorium gemeint) frequentiren und das 16. Lebensjahr erreicht haben. Die „Freya“ wird eine konservative Mädchenschaft sein, ohne jedoch ihre Mitglieder zu verpflichten, selbst „loszugehen“. Man wird der Verbindung vorsichtlich die nützlichen Anerkennungsmensuren erlassen und ausschließlich die sogenannten „Leibburschen“ finden, der sich für die „Freya“ schlägt. Leibbursche sind nämlich nicht untersagt. Leidfüchse wohl. Im Uebrigen soll der Verkehr mit Kouleurstudenten ein freundschaftlicher sein, während der mit Offizieren nur von Fall zu Fall gestattet ist. Der Mädchenkonvent der „Freya“ erweist sich in der betreffenden Anzeige in studentischen Dingen durchaus perfekt. Sein Kopf des Schriftstückes ziert der übliche Zirkel — Vivat, floreat, crescat Freya! — Die Statuten sind kommentmäßig nach Form und Inhalt und die Unterschriften der beiden Chargirten, des weiblichen Seniors und der Schriftführerin, ermangeln nicht der entsprechenden Anzahl liegender Kreuze. Alles in Allem: Ist auch die Zulassung weiblicher Studenten seitens unseres Kultusministeriums noch nicht abzusehen, ist den wissensdurstigen Damen auch die Alma mater noch verschlossen, die Kneipe, der Bummel ist ihnen schon gesichert.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— **New-York** meldet: Die „Academy of Musik“ wurde von Dir. Lor Amberg angekauft.

— **Rubinstein** hat mittels Subscription bereits eine Summe von 50000 Rubel für die Realisirung seines Planes zur Gründung einer russischen National-Oper in Petersburg aufgebracht.

— Nach der ersten „Othello“-Aufführung in Rom erhielt Maestro Verdi von dem Fürsten Torlonia, dem dortigen Bürgermeister, folgendes Telegramm zugelandt:

„Bewundernd die göttliche, musikalische Inspiration des „Othello“, huldigt Rom dem erhabenen Meister, welcher den Geist und Ruhm der nationalen Wiedergeburt personificirt, mit der Bitte, die ergebenen Grüße der Hauptstadt entgegenzunehmen.“

Verdi antwortete hierauf:

„Glücklich, daß die Römer nochmals die Musik des alten Meisters freundlich aufgenommen, fühle ich mich dafür zu tiefstem Danke verpflichtet und danke auch insbesondere dem hochverehrten Herrn Bürgermeister, für die mir von jeher bewiesene Freundlichkeit.“

— Ein literarisches Nationalwerk, ein biographisches Lexikon, wird zu Kopenhagen demnächst erscheinen. In dasselbe sollen alle hervorragenden Männer und Frauen aufgenommen werden, welche vom Jahre 1000 an bis heute in Dänemark gelebt haben; auch Norwegen vom Jahre 1487 bis 1814 und Schleswig-Holstein bis 1-64 sollen in dem Werke enthalten sein. Die Subskription wird sich über etwa 12 Jahre ausdehnen. Das Werk ist auf 95 Bändchen berechnet, wovon jährlich 8 erscheinen sollen. Der Verfasser des Werkes ist der Archiv-Sekretär Bricka.

— **In Brüssel** wird Wagners „Walküre“ mit andauerndem Erfolg gegeben. Selbstverständlich hat das Werk bereits seinen Parodisten gefunden. „Die kleine Walküre“ des Luc Maupertuis wird im Alcazar mit großem Lacherfolg gegeben. Ganz besonders lustig soll das zweite Tableau sein, in welchem alle Personen ihre Lebensgeschichte erzählen wollen. Sobald der Erzähler nun unter den ernsten Klängen Wagnerscher Musik seinen Bericht beginnen, schreien die übrigen Personen auf der Scene: „Ach, dann bist Du ja meine Schwester, oder mein Vetter, oder meine Tante, oder mein Onkel!“ Und das Orchester bläst jedesmal zu der Entdeckung Wagnerische Fanfaren.

Handwerker- und Arbeiterfrage.

Der heute aus 31 Innungen mit 1374 Mitgliedern bestehende, in der Philharmonie zu Berlin tagende Provinzial-Verband Brandenburg des „Bundes Deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen“ erklärt sich gegen die Einführung des Befähigungsnachweises, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Der Befähigungsnachweis würde, da er die Fabrikbetriebe nicht trifft, für den Handwerkerstand nur hemmend wirken. Ist an und für sich der Handwerker dem fabrikmäßigen Betriebe gegenüber schon immer in großem Nachtheile, so würde er durch Einführung des Befähigungsnachweises noch mehr geschädigt werden. Er dürfte danach nur das fertigen, worüber er den Beweis der Befähigung erbracht hat, während die Großindustrie schrankenlos Alles fabriciren kann. Mit einem Worte: Der Schwache würde dadurch noch mehr entnervt, der Starke dagegen noch gekräftigter werden.

2) Die geschäftliche Lage des größten Theiles des Handwerkerstandes ist seit Langem schon eine derartige, daß jeder Handwerker nothgedrungen die verwandten Zweige seines Gewerbes betreiben muß. Speziell ist es das Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gewerbe, das unter dem Befähigungsnachweis, wie ihn der Antrag Hickermann und Genossen bezweckt, sehr zu Mitleidenschaft gezogen werden würde, indem dieses in dem betreffenden Verzeichniß getrennt d. h. einmal als Barbier und dann als Friseur und Perrückenmacher aufgeführt ist. Es giebt aber in ganz Deutschland keinen Barbier, der vom Barbieren allein seine Existenz fände, er ist unter allen Umständen gezwungen, das Friseur- und Perrückenmachergewerbe, welches naturgemäß zu dem Barbiergewerbe gehört und welche zusammen erst eine notdürftige Existenz bilden, mit zu cultiviren, ebenso wie der Friseur und Perrückenmacher das Rasiren in ihren Geschäften betreiben. Tausende von Familien würden dem Ruin sicher anheimfallen, wollte man jetzt die zusammengehörenden, nur einen Beruf bildenden Zweige unseres Gewerbes trennen, das seit dem Jahre 1872 durch Gründung unseres Verbandes, welcher heute 268 Innungen mit über 14000 Verbands-Angehörigen zählt, erstrebte und erzielte bessere Loos unserer Berufsgenossen würde mit einem Schlage vernichtet werden. Wir erkennen es daher dankbar an, daß in dem von Seiten der königlich preußischen Regierung dem hohen Bundesrathe vorgelegten Entwurf der Befähigungsnachweis nicht erstrebt wird.

3) Als ein weiterer Beweis der Zusammengehörigkeit des Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergewerbes ist die Thatsache zu verzeichnen, daß die kaiserlich königliche österreichisch-ungarische Regierung bei Einführung des Innungsgesetzes den jetzigen Verhältnissen dadurch Rechnung trug, daß sie das Rasir-, Friseur- und Perrückenmachergewerbe als ein zusammengehörendes erklärte und demenisprechend auch zur Freude und Genugthuung aller dabei Interessirten gesetzlich geregelt worden ist, wie überhaupt in allen Großstaaten offiziell das Barbier-, Friseur- und Perrückenmachergewerbe als ein zusammengehörendes anerkannt wird.

Aus aller Welt.

— **Das Testament der Baronin v. Rothschild**, der Wittwe des Barons James Mayer v. Rothschild, welche vor einigen Monaten zu Paris verstorben ist, ist in London durch den Baron Gustav Samuel James und den Baron Edmond James v. R., zwei ihrer Söhne und bestellte Testamentsvollstrecker, seine legale Anerkennung und Beglaubigung erhalten. Der Werth der Hinterlassenschaft der Verstorbenen beläuft sich in England allein auf 377000 Livr. Sterl. (8425000 Francs). Die Erblasserin erklärt unter Anderem, daß sie von ihrem Vater ererbt hat die Insel Puteaux in der Seine bei Paris, den Park von Suresnes bei Paris und mehrere Häuser und setzt zu Erben dieser Grundstücke ein ihre drei Söhne, Alphonse, Gustave und Edmond, sowie ihre Enkelin Helene, die Tochter ihres verstorbenen Sohnes Salomon v. R. Ihre eigene Tochter, die Baronin Nathaniel v. R., erhält als Entschädigung baar 110000 Frcs. Das Schloß Ferrières mit seinem Mobiliar, seiner Bibliothek, sowie mit sämmtlichen Kunstschätzen erbt ihr Sohn Baron Alphonse v. R., der Chef des Pariser Hauses. Die übrigen Söhne erhalten als Entschädigung ein Jeder baar 200000 Frcs. Ebenso erbt Baron Alphonse ihre Villa in Cannes mit allem Mobiliar, mit allen Gemälden, Bronzen, Kunstgegenständen und allem und jedem Zubehör an Garten u. s. w., zahlt aber dafür baar eine Million Francs aus an ihre Tochter, die Baronin Nathaniel v. R. Der Baronin Salomon v. R. vermacht die Erblasserin 600000 Francs; 120000 Frcs. der Baronin James-Edouard v. R., ihrer Enkeltochter; 7500000 Frcs. erhalten ihre Enkelkinder, und zwar 2000000 die Baronesse Lucie, 2000000 die Baronisse Aline, 2-0 0000 die Baroneße Juliette, und 1500000 Frcs. erhält der Baron Robert v. R. Die „legs de charité“ oder Vermächtnisse zu wohlthätigen Zwecken betragen gegen zwei Millionen. Diese Legate fallen größtentheils der Armenverpflegung und den Hospitälern zu, jüdischen wie christlichen.

— **Ein heroischer Knabe.** Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ theilt mit: An einem Tage in der vorigen Woche erlitt ein 11 Jahre alter Knabe den Tod mittelst einer Schußwaffe durch eine Unvorsichtigkeit seines 14jährigen Bruders, der mit der letzteren spielte. Ein Schuß knallte und ging dem Kleinen in den Magen. Die näheren Umstände dieses Unglücksfalls sind wirklich rührend. Die Eltern waren beide nicht anwesend. Der Vater auf seinem Comptoir, die Mutter machte Einkäufe; die Knaben waren allein daheim. Das Unglück war geschehen, der jüngste Knabe klagte über Schmerzen. Beide beschlossen, sich zu einem Chirurg zu begeben. Der Weg war ziemlich weit dahin. Der Chirurg erklärte, nichts machen zu können. Auf dem Rückwege trafen sie auf die in einer Droschke heimkehrende Mutter. Als sie das Herzzerreißende erfuhr, was sich zugetragen, ließ sie sich den Kleinen in den Wagen geben und fuhr in rasender Eile nach dem Serafimer-Lazareth. Dorthin kam auch der telephonisch berufene Vater. Sie erfuhren aber nicht, wie das Unglück vor sich gegangen war, der ältere Bruder hatte den kleinen Verwundeten beschworen, ihn nicht zu verrathen, da er des Vaters Zorn fürchtete. Der arme Kleine gelobte dies; der ältere Bruder erzählte hierauf, daß der Schuß von einer ganz anderen Person abgegeben worden sei und den Bruder zufällig getroffen habe. Der Zustand des kleinen Verwundeten war sehr bedenklich, als man in der Heilanstalt anlangte; aber er war noch bei vollem Bewußtsein und klagte in seinem schweigsamen Heldenmuth nicht über Schmerzen. Der diensthabende Arzt hatte die Heilanstalt schon verlassen; die Eltern brachten den Knaben unter und begaben sich etwas beruhigt nach Hause. Aber Alles war verändert, als sie am nächsten Morgen wieder zurückkamen. Der Tod hatte seinen Stempel auf das kleine Dulderantlitz gedrückt; es kamen einzelne Augenblicke, in denen er seine Eltern nicht erkannte. Der Arzt konstatirte innere Verblutung. Eine schnelle Operation könne vielleicht sein Leben retten — aber wahrscheinlich sei auch das nicht. Die Operation wurde vorgenommen. Die Därme waren auf vier Stellen durchschossen, die Bauchhöhle war voll Blut. Die Löcher wurden zugenäht, man versuchte durch Ueberleitung fremden Blutes (Transfusion) den Blutverlust zu ersetzen — alles vergebens. Zwei Stunden nach der Operation verschied der Knabe. Er bewahrte seine Seelenstärke bis zum letzten Augenblick, kein Wort darüber, wer den Schuß gethan, kam über seine Lippen. Er hatte seinem Bruder sein Wort gegeben und er hielt es. Als die trauernden Eltern nach Hause kamen, stürzte der ältere Sohn ihnen verzweifelt zu Füßen und erzählte, wie Alles gekommen war.

Aus der Provinz Sachen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

ΔΔ **Ammendorf**, 23. April. (Einbruch. — Brandstiftung. — Roheit.) Vergangene Nacht in der Zeit von 1 bis 3 Uhr ist in der Pfarrwohnung zu Ammendorf eingebrochen. Die Diebe haben in der Küche eine Fensterscheibe eingedrückt und sind so in das Innere des Hauses gelangt, konnten aber nichts finden und mithnehmen, da sie durch das Aufwachen der Hausbewohner gestört sind. Dies ist seit dem 11. März c. der zweite und in den letzten Jahren der fünfte Einbruch in genanntem Hause. — Am 9. d. M. brannte vom Rittergut Radewell und vom Gutsbesitzer Teichmann zu Ammendorf in der Feldmark Burg i. A. ein Holzstand ab; der Thäter ist jetzt vom ber. Gensdarmen Frenkel in der Person des Arbeiters Franz Roth aus Beesen a. d. Elbe und zur Anzeige gebracht. — Vor Kurzem ließ der hiesige Gutsbesitzer Engel beim Schmiedemeister Müller eines seiner Pferde beschlagen. Hierbei wurde das Thier von dem Knechte Pantke mit einem Hammer und einer Latte so bearbeitet, u. A. auf das Schulterblatt geschlagen, daß es längere Zeit geschwollen war und noch jetzt lahm geht; es muß daher vom Herrn Kreis-Thierarzt Enke behandelt werden. Auch hierüber ist Anzeige erstattet worden.

L. **Eoslar**, 23. April. (Besuch des Regenten.) Gestern Abend nach 8 Uhr traf der Regent Prinz Albrecht nebst militärischem Gefolge von Blankenburg hier ein und nahm in der „Kaiser Worth“ Wohnung. Der hohe Herr fuhr vierspännig mit Spitzreiter. Oberstlieutenant v. Grone, Commandeur des 10. Hannov. Jägerbataillons, Landrath Thon u. d der Bürgermeister v. Garßen, welche den Prinzen bei seiner Ankunft begrüßt hatten, wurden sodann zur Tafel gezogen. Auf dem Marktplatze hatte sich trotz des ungünstigen Wetters eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche später dem Zapfenstreich, Fackelzug und der Serenade, welche die hiesige Jägercapelle dem hohen Herrn darbrachte, beiwohnte. Am heute früh 8 Uhr fuhr der Prinz nach dem Osterfelde, wo die Besichtigung des Jägerbataillons stattfand, welche etwas über eine Stunde währte. Auch zu diesem militärischen Akte hatte sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden. Nach der Inspicirung fuhr der Prinz mit seiner Begleitung mit einem hiesigen Gespann zu dem reich ausgestatteten Privat-Museum des Herrn Emil Fenkner und verweilte daselbst über eine Stunde. Von hier begab sich der Prinz zur „Kaiser Worth“ zurück, während seine Begleitung das Kaiserhaus in Augenschein nahm. Nachdem um 1 Uhr im Officier-Casino von den Officieren dem hohen Herrn ein Diner gegeben worden war, wobei die Jägercapelle spielte, fuhr der Prinz um 3 Uhr von hier nach der Bahnstation Neuekrug, von wo die Reise per Bahn nach Göttingen weiter geht. Wie wir hören, fand die Besichtigung des Kaiserhauses seitens des Prinzen Albrecht in diesem Jahre nicht statt, weil sich der hohe Herr nach dem ziemlich lang ausgedehnten Besuche des Fenkner'schen Museums nicht wohl befand. Die Hauptstraßen der Stadt prangten zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen in Flaggenschmuck.

Ein Nachtrag zu Liszts Testament. *)

In den hinterlassenen Papieren der Frau Fürstin Caroline Wittgenstein hat sich ein Brief Liszts vorgefunden, welcher eine Ergänzung seines in Weimar deponirten Testamentes ist. Dieser Brief, ganz privater Natur, enthält vieles, was sich der Oeffentlichkeit entzieht; anderes aber wird für die Freunde und Anhänger des verstorbenen Meisters ein willkommenes Vermächtniß sein, indem es die hohe Gesinnung und die edlen Bestrebungen, die ihn stets beseelt haben, kundgiebt.

Wir theilen aus dem Briefe Folgendes mit:

Den 14. September 1886

Weymar

Ich schreibe dieses nieder am 14 September, am Tage wo die Kirche das Fest der Kreuzerhöhung feiert. Die Benennung dieses Festes ist auch die des glühenden und geheimnißvollen Gefühls, welches mein ganzes Leben wie mit einem heiligen Wundenmahl durchbohrt hat.

Ja „Jesus-Christus am Kreuze“ das sehnsuchtsvolle Verlangen nach dem Kreuze und die Erhöhung des Kreuzes: das war immer mein wahrer, innerer Beruf; ich habe ihn im tiefsten Herzen empfunden seit meinem siebzehnten Jahr, wo ich mit Thränen und demüthig bat, man sollte mir erlauben, in das pariser Seminar einzutreten; damals hoffte ich, es würde mir vergönnt sein das Leben der Heiligen zu leben und vielleicht selbst den Tod der Märtyrer zu sterben — Also ist es leider nicht gekommen — aber doch nie ist mir — ungeachtet der Vergehen und der Verirrungen die ich begangen habe und wegen deren ich eine aufrichtige Reue und Zerknirschung empfinde, — das göttliche Licht des Kreuzes ganz entzogen worden. Manchmal so gar hat der Glanz dieses göttlichen Lichtes meine ganze Seele überfluthet. — Ich danke Gott dafür und werde sterben, die Seele an das Kreuz, unsere Erlösung, unsere höchste Seligkeit, gebunden, und, um meinen Glauben zu bekennen, wünsche ich vor meinem Tode die heiligen Sakramente der katholischen, apostolischen und römischen Kirche zu empfangen und dadurch die Vergebung und die Erlassung aller meiner Sünden zu erlangen. Amen.

Ich danke mit Verehrung und zärtlicher Liebe meiner Mutter für ihre beständigen Beweise von Güte und Liebe. In meiner Jugend nannte man mich einen guten Sohn; es war gewiß kein besonderes Verdienst meinerseits, denn wie wäre es möglich gewesen kein guter Sohn, mit einer so treu aufopfernden Mutter zu sein — Sollte ich vor ihr sterben, so wird ihr Segen mir in's Grab folgen.

Mein Vetter Eduard Liszt (Dr. und K. K. Landgerichtsrath in Wien) hat ein Recht darauf daß ich ihm hier meine lebhafte und dankbare Zuneigung betheure und ihm danke für seine Treue und standhafte Freundschaft. Durch seine Verdienste, seine Fähigkeiten und seinen Charakter macht er dem Namen, den ich trage, Ehre und ich bitte Gott um seinen Segen für ihn, seine Frau und seine Kinder.

Es giebt in unserer zeitgenössischen Kunst einen Namen, der jetzt schon ruhmreich ist und der es immer mehr und mehr werden wird — Richard Wagner. Sein Genius ist mir eine Leuchte gewesen; ich bin ihr gefolgt — und meine Freundschaft für Wagner hat immer den Charakter einer edlen Leidenschaft beibehalten. Zu einem gewissen Zeitpunkt (vor ungefähr zehn Jahren) hatte ich für Wagner eine neue Kunstperiode gestaltet, ähnlich wie die von Carl August, wo Wagner und ich die Coryphäen gewesen wären, wie früher Goethe und Schiller, — aber ungünstige Verhältnisse haben diesen Traum zu Nichte gemacht.

Meiner Tochter Cosima vermache ich die Zeichnung von Steinle, meinen Schutzpatron, den heiligen Franziscus von Paula darstellend; er schreitet auf den Wellen, seinen Mantel unter den Füßen ausgebreitet, in der einen Hand eine glühende Kohle haltend, die andere erhoben, entweder um den Sturm zu beschwören, oder um die bedrohten Schiffer zu segnen, den Blick gen Himmel, wo in einer Glorie das erlösende Wort: „Charitas“ leuchtet. gerichtet. — Diese Zeichnung hat immer auf meinem Schreibtisch gestanden. Daneben befindet sich eine alte Sanduhr in geschnitztem Holz mit vier Gläsern, die auch für meine Tochter Cosima bestimmt ist. Zwei andere Gegenstände, die mir gehört haben, sollen als Andenken meinem Vetter Eduard Liszt und meinem sehr geliebten und tapferen Schwiegersohn Hans von Bülow gegeben werden.

Ein Andenken an mich sollen auch einige Mitglieder unserer Verbindung der „Neudeutschen Schule“ — denen ich herzlich ergeben bleibe — bekommen: Hans von Bronsart, Peter Cornelius (in Wien), E. Lassen (in Weymar), Dr. Franz Brendel (in Leipzig), Richard Pohl (in Weymar), Alex. Ritter (in Dresden), Felix Draeseke (in Dresden), Professor Weißmann (in Berlin), Carl Tausig (aus Warschau) — entweder einen Ring mit meinem Namenszug, Portrait oder Wappen — die Ehre der Kunst und der innere Werth der Künstler verpflichtet sie dazu. Unsere Sache kann nicht untergehen, sollte sie auch gegenwärtig nur wenige Vertheidiger haben. —

Einen meiner Kleinode als Ring gefaßt soll Frau Caroline d'Artigaux, geborene Gräfin von St. Criey (in Pau, Frankreich) gesendet werden. — Der Fürstin Constantin Hohenlohe (geborene Prinzessin Marie Wittgenstein) vermache ich das elfenbeinerne Crucifix (cinque-cento) welches mir von meinem wohlwollenden Gönner dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen geschenkt worden ist — auch ein paar Knöpfe mit fünf verschiedenen Steinen, die die fünf Buchstaben meines Namens bilden.

Und nun knie ich noch einmal nieder um zu beten: „Zu uns komme Dein Reich; Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden; vergieb uns unsere Schuld wie wir vergeben unseren Schuldigern und erlöse uns vom Uebel. Amen.“

F. Liszt.

Geschrieben den 14 September 1860 — am Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

*) Nachtrag.

Herrn Grosse, Mitglied der großherzoglichen Weimarischen Hofkapelle (Violanist und Contrabassist), der seit einer Reihe von Jahren das Abschreiben meiner Werke und das Ordnen der Orchester- und Gesangsstimmen derselben in der Bibliothek der Altenburg besorgt hat, vermache ich ein Geschenk von 100 Thaler für die treuen, ergebenen Dienste, die er mir geleistet hat.

Den Namen meiner Freunde aus der Neudeutschen Schule, ist noch einer beizufügen, aber vielmehr hätte ich ihn zuerst nennen sollen, es ist der des Herrn Gaetano Belloni (in Paris) — Er ist mein Sekretär während der Periode meiner Concertreisen in Europa, von 1841 bis 1847, gewesen und war stets mein treuer und ergebener Diener und Freund. Er darf nicht vergessen werden. Uebrigens, gern oder ungern, gehört er zu der Neudeutschen Schule, durch seine Anhänglichkeit an mich, und auch durch seine spätere Betheiligung an den Berlioz- und Wagner-Concerten.

Ich wünsche einfach begraben zu werden, ohne Pomp, und wo möglich Nachts. — Möge das ewige Licht meiner Seele leuchten.

Aus dem Leserkreise.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen der Einsender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Dammendorf bei Quetz, 28. April 1887.

Die verehrte Redaktion der „Hallischen Zeitung“ hat sich gewiß damit, daß sie einen eingehenden Bericht über die landeskirchliche Versammlung in Berlin vom 26. d. verantaßt und aufgenommen hat, den Dank aller kirchlich interessirten Leser erworben.

Leider ist der in Nr. 98 Ausgabe 1 enthaltene Bericht vielfach ungenau. Daß Ihr Originalartikel an mancherlei Druckfehlern leidet, ist ja kaum zu vermeiden (aus der Bernburger ist eine Sternburger Straße geworden, bei Sup. Meinhold ist Camin zu lesen statt Cowin, bei Past. Altgelt Wulfrath statt Wustrath, bei Past. Weickert Gr. Wandris statt Gr. Binderich), auch hat nicht Graf v. d. Recke-Volmerstein, sondern der 93-jährige Gr. v. d. R.-Louisdorf geredet.

Weit erheblicher, in der That sinnentstellend und irreführend ist das Versehen, daß beim Referate des General-Superintendenten D. Schultze fünfmal die Synodalverfassung genannt ist, wo der Redner von ganz anderen Gesetzen gesprochen hat. Was derselbe in römischen Lettern wieder aufleben sieht und mit deutschen Buchstaben geschrieben wünscht, ist der im Kulturkampf aufgehobene Artikel 15 der preußischen Staats-Verfassung von 1850; an den anderen vier Stellen hat der Redner von dem Staats-Gesetz vom 3 Juni 1876 gesprochen, das er zuerst als das Maigesetz für die evangelische Kirche, später der Kürze halber (gerade um seinen nicht kirchlichen Charakter bestimmt hervorzuheben) als „der Landtag“ bezeichnete. Nur für dies Gesetz verlangte er Revision, nicht für die Synodal-Ord-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870430 2-10/fragment/page=0003

zung — weder die vom 10. Septbr. 1873, noch für die vom 20. Januar 1876 —, wie sie bekanntlich unter Zustimmung der General-Synode, also der höchsten kirchlichen Vertretung des Landes, zu Stande gekommen ist.

Darum erscheint es mir doch im Interesse Ihrer zahlreichen Leser für sehr wünschenswerth, wenn Sie bald eine Berichtigung dieses Versehens eintreten lassen wollten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Kletschke, Superintendent a. D. und Pastor.

(Auch Herr Licentiat Eichhorn aus Halle ist irrthümlich als Professor aufgeführt. Red.)

Preise, Stiftungen, Schenkungen.

— Zu den Statuten der Kaiser-Wilhelms-Spende in Berlin wird jetzt im Reichsanzeiger ein Nachtrag veröffentlicht, aus welchem wir nur Folgendes hervorheben:

Nach dem bisherigen § 2 hatte die Anstalt den Zweck: 1) Den geringbemittelten Klassen des deutschen Volkes, namentlich dem Arbeiterstande, Gelegenheit zu geben, für die Zeit des Alters Renten oder Kapital zu versichern, und 2) genossenschaftliche Altersversorgungs-Anstalten für einzelne Berufskreise durch Beschaffung der nothwendigen statistischen und Rechnungsgrundlagen, sowie durch Beirath bei Redaktion der Statuten und bei der sonstigen Einrichtung ihrer Verwaltung zu unterstützen. Nach dem neuen Statut sollen die Aufgaben der Anstalt noch dahin erweitert werden, daß sie Unternehmungen, welche die Förderung des sozialen Wohles der bedürftigen Klassen und besonders der arbeitenden Bevölkerung erstreben, durch Beiträge unterstützen soll.

Gerichtszeitung.

— Stettin, 27. April. W. Gröber, der nach Verübung von Wechselfälschungen flüchtig gewordene zweite Direktor der Stettiner Dampfmühler-Actien-Gesellschaft, ist in New-York ergriffen worden.

Jagd, Sport, Spiel.

— Einer Einladung des Coburger Radlervereins folgend, wird die „Allgemeine Radfahrer-Union“, deren Sitz Nürnberg ist, ihre Pfingsttour nach Coburg richten und dem Velociped-Wettrennen des Radlervereins Coburg beiwohnen. Auch der Gauverband 14 (Bamberg) des deutschen Radfahrerbundes wird zur Abhaltung seines Gautages in thunlichst vollständiger Mitgliederzahl hier erscheinen. Der hiesige Magistrat hat bei dem Stadtverordneten-Kollegium die Gewährung eines Ehrenpreises im Werthe bis zu 80 ℳ für das Pfingstwettrennen des Radfahrervereins beantragt.

— Welche Werthschätzung und Pflege die kaiserliche Familie den Turnübungen angedeihen läßt, darüber berichtete dieser Tage Professor Euler im Berliner Turnverein. Die Kaiserin bekundete wiederholt eingehendes Interesse und Verständniß für das Mädchenturnen. In dem Kaiserin-Augustastift zu Charlottenburg führte sie das Turnen ein und wohnte demselben oft bei — Ein erfreuliches Bild gewährt auch in turnerischer Beziehung die kronprinzliche Familie. Der Kronprinz selbst hat in seiner Jugend geturnt, besonders gern und tüchtig am Springpferd. Auch die Kronprinzessin bekundet reiches Verständniß für den Werth des Turnens. Sie ist selbst eine fertige Schwimmerin und hat auch ihren Töchtern diese Kunst beigebracht. Die Erziehung der kronprinzlichen Kinder ist von frühester Jugend an auch gymnastisch-militärisch gewesen. Der Vortragende entwarf nun ein auf authentischen Mittheilungen begründetes anschauliches Bild dieser von beiden Eltern sorgfältig überwachten turnerischen Erziehung, der Folgendes hier entnommen werden mag: Im Januar 1866 nahm das Turnen des damals 7 Jahre alten Prinzen Wilhelm seinen Anfang; 1868 kam der 6jährige Prinz Heinrich hinzu. Der Unterricht wurde ununterbrochen fortgesetzt bis zur Uebersiedelung der beiden Prinzen nach Kassel zum Besuch des Gymnasiums 1875. Im Park des Neuen Palais zu Potsdam wurden die verschiedenen Uebungsräume für den Sommer hergerichtet. Prinz Heinrich gewann bald schwärmerische Vorliebe für die Uebungen am Mast, die dann später von einem Matrosen meister geübt wurden. Ein ähnliches Interesse entwickelte sich beim Prinzen Wilhelm für alles Militärische. An den Geräthen wurde fleißig geturnt; es wurden Waffenübungen vorgenommen, geschossen und geschwommen. Prinz Wilhelm konnte schon im zweiten Jahre des Unterrichts fertig schwimmen; er wurde ein sehr geübter Schütze und tüchtiger Fechter, besonders Hiebfechter. Auch die Prinzessinnen erhielten Turnunterricht und trieben nicht blos Frei-, Stab-, Hantel- und heilgymnastische Uebungen, sondern turnten auch an mannigfaltigen Geräthen. So erstreckte sich die Erziehung und Bildung der Kinder des kronprinzlichen Paares mit gleicher Sorgfalt auf das körperliche Gedeihen, wie auf das geistige.

Bergbau.

— Von westfälischen Bergbauinteressenten ist dem preußischen Landtage eine Denkschrift zugegangen, in welcher die Abtrennung des Ministerialabtheilung für Bergbau, Hütten- und Salinenwesen von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und die Ueberweisung derselben an das Hand lsministerium verlangt wird. Ursprünglich bildete die Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens einen Theil der „Abtheilung für Handel und Gewerbe“ im Ministerium des Innern, von welchem dieselbe im Jahre 1813 getrennt und dem Finanzministerium einverleibt wurde. Durch eine Kabinetsorde vom Jahre 1817 (3. November) aber wurde diese Verwaltung wieder dem Ministerium des Innern zugewiesen mit, wie in der Kabinetsordre motivirend hervorgehoben worden, das Berg- und Hüttenwesen „mit dem Privateigenthum und der Landeskultur in inniger Beziehung steht.“ Im Jahre 1834 wurde die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung in Folge Ueberlastung des Ministeriums des Innern wieder mit dem Finanzministerium vereinigt, bei welchem sie bis zur Neubildung eines Handelsministeriums im Jahre 1848 verblieb. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 17. April 1848 wurde ein „Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten“ errichtet, umfassend im fünf Abtheilungen die Angelegenheiten des Handels und Gewerbes, das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, das Bauwesen und die Staats- und die Privateisenbahnen. Von diesem Ministerium wurde am 1. April 1879 die Abtheilung für Handel und Gewerbe abgetrennt und als „Ministerium für Handel und Gewerbe“ konstituirt. Anfangs hatte die Staatsregierung die Absicht, die Abtheilung für das Eisenbahnwesen abzuzweigen und daraus ein besonderes Eisenbahnministerium zu bilden. In einer diesbezüglichen Denkschrift, welche dem Abgeordnetenhause im März 1848 vorlag, hieß es: „Insbesondere hat die Eisenbahnverwaltung, sowohl in Anlehnung des äußeren Umfanges der Geschäfte, wie der Bedeutung ihrer legislatorischen und sonstigen Aufgaben, einen Aufschwung erfahren und auch ferner noch zu erwarten der die beiden dasselbe bearbeitenden Ministerial-Abtheilungen (für Staats- und Privatbahnen) mehreren der übrigen Ministerien mindestens gleich stellt und es rechtfertigt, aus ihnen ein selbstständiges Ministerium zu bilden.“ Aus der Mitte des Abgeordnetenhauses wurden aber gegen die Bildung eines eigenen Eisenbahn-Ministeriums Bedenken erhoben; insbesondere glaubte man, dasselbe werde zu sehr vom praktischen Leb n sich loslösen und hiet die Verbindung des Eisenbahnwesens mit einem anderen Verwaltungszweige für zweckmäßig Diese Erwägungen haben die Regierung auf den 1. April 1879 eingeschlagenen Weg geführt, wobei auch, wie wir hören, der Vorschlag gemacht worden war, das Berg-, Hütten- und Salinenwesen dem landwirthschaftlichen Ministerium — also nicht dem Handelsministerium, wie die oben gedachte Denkschrift der westfälischen Bergbau-Interessenten verlangt — zu übertragen. Dieselbe Vorschlag kam mit Rücksicht auf den großen Umfang, welchen das Ressort des Ministers Maybach in Folge der neueren Eisenbahnpolitik angenommen hat, im Jahre 188 wiederum in Anregung und scheint hauptsächlich deshalb nicht weiter verfolgt zu sein, weil der ursprüngliche Gedanke, ein besonderes Eisenbahn-Ministerium zu errichten, über kurz oder lang wieder aufgenommen werden könnte.

Post, Telegraph und Telephon.

— Ueber die Privat-Postanstalten scheint kein guter Stern zu leuchten. Schon wieder ist eine solche verkracht — diesmal in Mannheim. Ein dortiges Blatt bringt das Eingehen derselben in Form einer Todesanzeige, in der es heißt: „Unsere Leser werden unseren Schmerz mitempfinden, wenn wir ihnen mittheilen, daß die Privat-Briefbeförderungs-Anstalt nach langem, schweren Leiden dieses irdische Jammerthal verlassen hat. Wer kennt nicht die letzten Lebenstage dieser Armenen Anstalt, die sie auf so traurige Weise verbrachte? Vorbei ist die schöne Zeit, da man die geflügelten Worte anwenden konnte: „Mit der Schnelligkeit der Stadtpost!“ Als Grabschrift errichten wir der Dahingeschiedenen folgende Worte;

„Sie ist gestorben so, wie sie gelebt.
Ein dunkles Fatum hat sie stets umschwebt;
Auf ihrem Schild stand die Devise: „Eile“ —
Doch auch der Nachtaß fehlte nicht — „mit Weile“.“

Halle, 28. April. (**Mehl-Börsen-Verein**). (für 100 kg Weizenmehl 00 ℳ 24,50—25,50. do. 0 ℳ 23,50—24,50. Roggenmehl 0 ℳ 20,00. do. 0/1 ℳ 19,00. Futtermehl ℳ 12,00. Roggenkleie ℳ 10,00. Weizenkleie fein ℳ 9.00. Weizenschaalen ℳ 8,50. Haidemehl ℳ 30,00.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 29. April 1887.

	Dividende für	%	Zt.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligation. von 1882	—	—	4	102,75 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1818	—	—	3½	99 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1884	—	—	3½	98,20 G.
3½ % Hallesche Stadt-Oblig. von 1886	—	—	3½	98 50 G.
4 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	—	4	102,75 G.
4 % Sächs. Provinzial-Oblig.	—	—	4	102 G.
4 % Un kurk-Regulirungs-Obligationen	—	—	4	101,75 G.
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	5	100 G.
5% Hyp.-Anl. der Cröllwitzer Actien-Papier-Fabrik	—	—	5	104 G
4½ % Hypoth.-Anl. der Hall. Brauerei (Michaelis)	—	—	4½	100,75 bz
Halleschе Bankvereins-Act.	1886	8½	5	158,50 bz u.G.
Körbisdorf, Zuckerfab.-Actien	1885/86	3	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	1885/86	2	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	„ „	0	4	101,50 bz.
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Actien	1886	7	4	—
Sächsisch-Thür. Braunkohlen St.-Prioritäten	„	7	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1885/86	20	4	—
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-A.-A.	„ „	5	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Salarölfabriken	1885/86	6	4	—
Naumburger Braunk.-Actien	1885/86	5	4	—
Verein. Sächs.-Thür. St.-Pr.	1885/86	6⅛	4	—
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1885/86	5	4	115 bz. u. G
Hallesche Brauerei St.-Prior. (Michaelis)	1885/86	6	5	115 G.
Cröllwitzer Papierfabrik-Act.	1885/86	15	4	165,50 G.
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schade)	„ „	16	4	—
Halleschе Maschinenf.-Actien	1886	12	4	206 G.
Halleschе Straßenbahn	1886	5*/,	4	124 G.
Cönnern, Malzfabrik-Actien	1885/86	15	5	—
Landsberger Malzfab.-Actien	1885/86	16	5	—
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Actien	—	0	4	68 G.
Kurz b. Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins*)	—	—	fe.	—
Kurz d. Gouiol. Pfännerschaft	—	—	fe.	150 G.
Packhofs-Actien*)	—	—	fe.	35) G.

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Industrie und Handel.

s. Hallescher Verein für Kohlenbergbau und Briquettfabrikation, Aktiengesellschaft. Die Stammaktien erhalten pro 1886/87 keine Dividende, die Stamm-Prioritäten dagegen 5 %.

— Aus Frankfurt a. M. wird der „B. B. Z.“ geschrieben: Die hiesige Gold- und Silberscheideanstalt (vormals Rößler) hat 900 000 ℳ neue Aktien emittirt, von welchen 600 000 ℳ den alten Aktionären ca. 130 % offerirt wurden. Vor der Ausführung dieser Operation war der Cours dieser Aktien 225 %, er stieg auf 230 %, während derselbe jetzt nach Ausübung des Bezugsrechtes ca. 206 steht. Dieser Cours wird natürlich nicht lange Stand halten, da das neue Kapital auf die productivste Art verwandt wird, nämlich zur Erweiterung der Betheiligungen in Spanien. Jedenfalls wird die Dividende für das im Juli a. c. ablaufende Geschäftsjahr mindestens so hoch wie für das Vorjahr ausfallen (13 a %). Diese Schätzung, soweit gegenwärtig von einer solchen die Rede sein kann, stammt aus der Verwaltung sehr nahe stehenden Kreisen. Im Vergleiche zu anderen Gesellschaften derselben Branche ist der Cours dieser Aktien ein billiger zu nennen. Aber das Süddeutsche Publikum ist einerseits für industrielle Werthe nicht eingenommen, andererseits beanspruchet es eine 6%ige Verzinsung (mindestens) für das in Industriewerthen investirte Kapital. Die Verwaltung des Institutes besteht aus den allerersten Banquiers und Kaufleuten der Metallbranche Frankfurts. Es ist dies grade der Grund, weshalb über die Thätigkeit dieses vortrefflich geleiteten Institutes wenig in die Oeffentlichkeit dringt und es liegt nicht in der Convenienz der Verwaltung, den Cours zu heben, da sie selbst nicht nur ihren Besitz conserviren, sondern das an den Markt kommende Material eher bei niedrigeren Coursen kaufen will.

— Die „Kreuz. Ztg.“ erklärt die Mittheilungen Berliner Blätter über die Verrabahn für zu optimistisch. Die Einnahme-Steigerung stamme nur von der Linie Sonneberg-Lauscha her und ergebe keinen Reingewinn, da die Betriebsausgaben und Prioritäten-Zinsen die Einnahme überstei gen. Die Dividende werde im Maximum 2 Prozent betragen.

— Die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Gesellschaft hat beschlossen, eine eigene Zündhütchen-Fabrik zu erbauen zwecks wirksamer Entgegenretrung gegen die Vereinigung Deutsche Zündhütchen-Fabrikanten.

— Der Verwaltungsrath der Wiener Unionbank beabsichtigt eine Conversion der Oberösterreichischen Grundentlastungs-Obligationen in der ersten Hälfte des Mai, vorausgesetzt, daß der diesbezügliche Gesetzentwurf seine parlamentarische Erledigung findet. Auf einen Theil des 9½ Millionen Gulden betragenden Anlehens wird Subskription beabsichtigt.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 28. April.

Auf fast dem ganzen Gebiete ist der Luftdruck gestiegen, eine unregelmäßig entwickelte Depression liegt über Großbritannien und dem Nordseegebiete, ein barometrisches Maximum über Frankreich und Süddeutschland. Bei meist schwacher, vorwiegend westlicher bis südlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa vielfach heiter und, außer im Nordosten, ziemlich kühl. In Memel liegt die Temperatur 9 Grad über, in Wiesbaden dagegen 4½ Gr. unter der normalen. In Deutschland haben fast überall Regenfälle stattgefunden; auf dem Gebiete zwischen Chemnitz, Stettin und Memel kamen vielfach Gewitter vor. Prag meldet 24 Millim. Regen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Hapar anda + 3, Petersburg + 7, Hamburg + 9, Memel + 16, Paris + 9, Karlsruhe + 9, München + 6, Chemnitz + 9, Berlin + 8.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin. 29. April 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106,—. Discontogesellschaft 193 40. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 97.70. 4% Ungar Goldrente 81,—. 4% Russische Anleihe v. 1880 81.40 Oesterr. Franz-Staatsbahn 376.—. Oesterr. Credit-Actien 452,—. Tendenz ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 175.50 Mai-Juni 175,50 still.
Roggen: April-Mai 123 20 Mai-Juni 123 20 Sept.-Okt. 128,— matter.
Gerste loco 106—190.
Hafer: April-Mai 95.—.
Spiritus loco 39.20. April-Mai 39 50. August-September 41.40 besser.
Rüböl loco 43.50. April-Mai 43 50. September-Oktober 44,30.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 30. April.
Windstill, wolkig, Niederschläge lokaler Natur, kälter.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 28. April. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Trave“ hat heute Morgen 7 Uhr Scilly passirt.

Wien, 28. April. Nach einer Depesche aus Herkulesbad sind der König und die Königin von Rumänien heute zum Besuche der Kaiserin dort eingetroffen.

Paris, 29. April. Hiesige Blätter schreiben: Graf Herbert Bismarck besuchte gestern Abends Herbette, dessen Depesche hier um 3 Uhr Morgens eintraf. Bismarck besteht darauf, eine Grenzverletzung zu bestreiten, neigt sich jedoch, anzuerkennen, daß die Verhaftung Schnäbele's unter Verletzung der deutsch-französischen Convention vom Mai 1877, die Grenzbewachung betreffend, erfolge. Demzufolge ist Deutschland geneigt, Schnäbele freizulassen, sobald die Autenticität der Briefe Gautsch' festgestellt sein wird. Die Freilassung Schnäbele's ist daher bevorstehend, wahrscheinlich wird sie heute, nach der auf heute Nachmittag anberaumten Zusammenkunft Bismarck's mit Herbette, erfolgen. — Fürst Bismarck erkannte an, der Brief Gautsch' habe gewissermaßen den Charakter eines Geleitscheines gehabt, daher werde er die Freilassung Schnäbele's verfügen, welche Ergebnisse auch das gegen ihn fortzusetzende Gerichtsverfahren bringen mögen.

Paris, 28. April. Abends. Nach einer Meldung aus Algier haben die Minister Millaud und Granet, die sich heute Mittag in Philippeville auf dem Dampfer „Ville de Naples“ einschiften, um nach Frankreich zurückzukehren, in Folge einer ihnen im letzten Augenblicke aus Frankreich zugegangenen Depesche ihren Reiseplan geändert und sich zu Schiff nach Bone begeben, von wo sie ihre Reise nach Tunis fortzusetzen beabsichtigen.

Paris, 28. April. Der Ministerrath trat heute Morgen 9 Uhr zusammen. Laut telegraphischer Nachricht aus Berlin hat die Frage Schnäbele eine endgültige gütliche Lösung gefunden.

Petersburg, 28. April. Das „Nowoje Wremia“ publizirt folgende Erklärung: Alle von der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen, daß Rußland der Pforte bezüglich der bulgarischen Frage Vorschläge gemacht habe, sind unrichtig. Die russische Vertretung in Konstantinopel hat bis heute gar keine Vorschläge gemacht, indem die russische Regierung an ihrem früheren Entschlusse, keine Kompromisse einzugehen, so lange in Bulgarien nicht ein Regierungswechsel erfolgt, nach wie vor festhält.

Petersburg, 28. April. Die Anklageschrift gegen die Theilnehmer an dem Anschlage vom 22. März zeiht neun Personen der ganz unmittelbaren thätlichen Mitschuld an dem Mordversuch. Wahrscheinlich wird über diese das Todesurtheil ausgesprochen werden. Auffallend ist die Betheiligung des polnischen und kosakischen Elements an dem letzten nihilistischen Verbrechen. Umfassende Vorbereitungen sind getroffen, damit kein Unbetheiligter den Verhandlungen beiwohnt; selbst den Ministern und Generälen ist der Zutritt zu denselben verwehrt. Man glaubt, daß die Hülfsschreiber einiger Vertheidiger die Anklageschrift an Berichterstatter, wie denjenigen der Daily News, verkauft haben und es sind in dieser Beziehung Untersuchungen eingeleitet. General Orshewski hat nach seiner Abberufung eine Denkschrift an den Zaren eingereicht, in welcher er sich sehr offen über die jetzige Regierungsweise und die Willkür des Beamtenthums ausspricht. Der Zar soll den Inhalt der Denkschrift nicht mißbilligen und geäußert haben, daß die Erfahrungen der letzten Jahre allerdings nicht für das jetzige Regierungssystem sprächen.

London, 28. April. Ein Telegramm aus Perth Western (Australien) meldet von einem großen Orkan, der am 22. d. die Nordostküste heimgesucht und namentlich die Schiffe der Perlenfischer schwer betroffen habe. Es würden gegen 40 Perlenfischer-Schiffe vermißt, die Mehrzahl derselben solle gescheitert, der übrige Theil ins offene Meer hinausgetrieben sein. Die Zahl der um's Leben gekommenen Personen werde auf mehrere Hunderte geschätzt.

London, 28. April, Abends. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erwidete auf an ihn gerichtete Anfragen, es sei nicht anzunehmen, daß die Anknüpfung von Unterhandlungen zwecks Erneuerung des Handelsvertrages mit Frankreich ein günstiges Resultat haben werde.

London, 28. April. Der Castle-Dampfer „Drummond Castle“ ist gestern auf der Ausreise von London abgegangen.

Sofia, 28. April. Die vielfachen Gerüchte über das Zustandekommen einer Anleihe zwischen der bulgarischen Regierung und einem englischen Konsortium scheinen nicht nur verfrüht, sondern ohne jede Begründung zu sein.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle:
Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage zu № 100 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.
Halle, Sonnabend, 30. April 1887.

Beginn der Saison: 1. Mai. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg** Provinz Sachsen
Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, bei Contracturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend, **durchaus mässige Preise.** Nähere Auskunft durch Badearzt **Dr. Lübcke** u. die städtische Badeverwaltung.
3585

Halle a/S. Magdeburgerstraße.

Eden-Theater

In diesem Genre größtes und **elegantestes Continental-Etablissement,** circa **2000 Personen** fassend.
Heute u. täglich große Vorstellung.
Morgen Sonnabend
Grosse Elite-Monstre-Vorstellung
unter Mitwirkung des engagirten Ensemble.
Nur in neuester frappantester Manier. **präcis 9 Uhr** Grande Succès du jour.
Die
Enthauptung
eines lebenden fremden Herrn aus dem Publikum.
Grosse Hinrichtungs-Scene im 19. Jahrhundert.

Dr. Schenk wird irgend einem beliebigen Herrn aus dem Publikum den Kopf abschlagen und selbigen auf einer Schüssel sehen lassen. Selbst Herren **Aerzten, Medizinern** ist es gestattet, den Enthaupteten vollständig zu untersuchen. Nachdem die Procedur vorüber, wird der Enthauptete wieder lebendig gemacht.
Ferner Novitäten im Gebiete der Zauber- und Geisterwelt.
Neu! Das unfreiwillige Tanzen von Herren **Neu!**
aus dem Publikum.
Der Schneider aus Kamerun. Sylvia, die reizende elektrisch lebende Büste. Die Entenjagd. Auftreten des Mstr. Carro, sensationeller Bauchsprecher mit seiner urkomischen Familie Androiden. Phantast. und Transformator Maurice Lebrun. Geschwister Belini, Solotänzerinnen. Dir. Schenk's Blitzzug oder die Reise um die Erde. Erdbebenkatastrophe in Italien. 10 sache Riesen-Wunderfontaine. Galerie scenhaft lebender Bilder von 20 Damen.
Zum Schluß
Excelsior.
Große Feerie mit prachtvoller Ausstattung.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr. [5565
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.
Nachmittags kleine Preise.

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der Halle'schen Ferienkolonien
am Sonntag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr
im Neuen Theater,
gegeben von der Halle'schen Volksliedertafel.

Programm:

Für Männerchor: Grüß Gott von Thierbach. Die Erde ruht, von Kreutzer. Frühlingslied v. Gatz. Hüttenein v. Gräbke. Die Abendglocken rufen, Nimm deine schönsten Melodien v. Abt.
Für gemischten Chor: Du Gottes heilgste Kapelle, Auf den Bergen möcht' ich leben, Nun bricht aus allen Zweigen, von Abt. Morgengebet, Frühlingsahnung, Die Primel, v. Mendelssohn-Bartholdy. Es ist so still geworden, arrang. v. Francke.
Tenor-Solo: An Rose von Curschmann.
Bariton-Solo: Recitativ u. Arie aus „Undine" v. Gumbert.
Cither-Piecen: Die Weinlese von J. Rozner. Kirchweih-Tänze von P. Renk.
Eintrittskarten à 40 ₰ sind zu haben bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, Paul Grimm, C. F. G. Mitzing.** Abends an der Kasse **50 ₰,** ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen. [5496
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Nationalliberaler Verein der Stadt Halle u. des Saalkreises.

In unserer nächsten Monatsversammlung, welche
Sonnabend den 30. April cr. Abends 8 Uhr
im **Rosenthal, Weidenplan Nr. 2a** abgehalten werden soll, wird
Herr Professor Marquardsen aus Erlangen
über die **„politische Lage nach den Wahlen"** sprechen.
Wir geben unsern Parteifreunden davon Kenntniß, laden dieselben zur Theilnahme an der Versammlung ein und bemerken noch, daß uns die Mitglieder der conservativen Partei, der deutschen Reichspartei und der deutsch-freisinnigen Partei willkommene Gäste sein werden.
Halle a/S., den 28. April 1887. Der Vorstand.
5450] **Bethcke.**

Einladung.

Zur Betheiligung an der vom **landwirthschaftlichen Verein Torgau** veranstalteten,
Mittwoch, den 25. Mai ds. Js.,
von Vormittags 9 Uhr ab auf dem Brückenkopf zu Torgau stattfindenden
X. Thierschau des III. Bezirks
des östlichen Theiles des Regierungsbezirkes Merseburg, umfassend die Kreise Wittenberg, Schweinitz, Torgau, Liebenwerda, Bitterfeld, Delitzsch und das Herzogthum Anhalt, ausschließlich des Kreises Ballenstedt, sowie der zu gleicher Zeit stattfindenden
VIII. Schafschau der Provinz Sachsen,
womit eine Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte, Maschinen und Geräthe bis 26. Mai verbunden und eine Verloosung ausgestellter Thiere, landwirthschaftlicher Geräthe 2c. in Aussicht genommen ist, laden wir hiermit ergebenst ein.
Spezielle Programme, sowie Anmeldebogen sind von den landwirthschaftlichen Vereinen der obigen Kreise, sowie vom Schriftführer, Kaufmann Buhlers hier, zu beziehen. An letzteren sind sämmtliche Anmeldungen bis spätestens den 10. Mai ds. Js. portofrei einzusenden.
Am 24., also Tags vor den Schautagen wird in Torgau **die General-Versammlung des Central-Vereins der Provinz Sachsen** und angrenzenden Fürstenthümer abgehalten.
Torgau, den 21. März 1887. [3633
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Torgau.
Senator E. Wenzel, Vorsitzender. **Buhlers,** Schriftführer.

Gründlicher Reit-Unterricht

in meinem seit 24 Jahren bestehenden bestrenommirten Institut wird fortwährend **Herren wie Damen** ertheilt und können neue Kurse nach Wunsch **jederzeit** ihren Anfang nehmen.
Junge Pferde finden sorgfältige, sichere Dressur, Pensionspferde gute, aufmerksame Pflege. [5557
Ed. Schreiber, **Barfüsserstr. 13.**

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Sonnabend, den 30. April. Beginn 7 Uhr.
145. Abonnements-Vorstellung. (Weiße Karten.)
„Der Freischütz".
Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind.
Musik von Karl Maria von Weber.

Ottokar, böhmischer Fürst	Emil Hettstedt.
Kuno, fürstlicher Erbförster	Georg Schaffnit.
Agathe, seine Tochter	Julie Will.
Aennchen, eine junge Verwandte	Auguste Werner.
Kaspar, Jägerburschen	Adolf Uttner.
Max, Jägerburschen	Benno Köbke.
Samiel, der schwarze Jäger	Adolf Pfeiffer.
Ein Eremit	Ernst Wehrle.
Kilian, ein reicher Bauer	Walther Müller.
Erste Brautjungfer	Justine Wegener.
Zweite Brautjungfer	Louise Schaffnit.
Erster Jäger	Josef Hertzka.
Zweiter Jäger	Karl Wiegand.
Ein Schenkmädchen	Emma Wachter.

Brautjungfern, Jäger und Gefolge. Landleute und Musikanten. Erscheinungen.
Das Stück spielt im 17. Jahrhundert in Böhmen.
Nach dem 2. Akte 10 Minuten Pause.

Abgeändertes Repertoire (von der Direction eingesandt):
Sonntag 3½ Uhr „Der Zigeunerbaron" (halbe Preise); 7½ Uhr „Ein Blitzmädel" (roth).

Verein der Krieger von 1866 ab.

Zum Besten einer **Wittwenkasse** des Vereins findet
Sonnabend, den 30. April cr., Abends 8 Uhr
im **„Neuen Theater"** eine **Abend-Unterhaltung** statt. Zur Aufführung kommt:
Die Lieder des Musikanten
unter gütiger Mitwirkung der gesammten **Hänschel'schen Capelle.**
Mitgliedern zur Nachricht, daß **Eintrittskarten** bei den Kameraden **Geese, Pfautsch, Remmert, Fuchs, Lüderitz** zu haben sind. Kameraden anderer hiesiger Kriegervereine sind herzlich willkommen und hierdurch kameradschaftlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Sing.-Acad. **Sonnabend 6 Uhr Ueb. Volksschule. Anm. sing. Mitgl. bei Reubke, Blumenstr. 10.**
5508]

Weintraube.
Heute Sonnabend Schlachtefest. [5495

Flaschen, bestes, vorzüglich gefülltes Fabrikat, **Verschlüsse**
für Bier- u. Mineralwasserflaschen zu äußersten Fabrikpreisen!
Von allen Sorten stets große Posten am Lager. [5558
C. H. Naundorf, gr. Märkerstr. 4.

Stammseidel
in größter Auswahl und in allen Preislagen billigst bei [5553
C. H. Naundorf,
gr. Märkerstr. 4, vom Markte aus **links.**

Gärtnerglas
empfiehlt **billigst** [5554
C. H. Naundorf, gr. Märkerstr. 4.

Künstlerheim.
Sonnabend den 30. April **Schlachtefest. A. Hinze, Kapellengasse 9.**
[5533

Gesellschafts-Haus Diemitz.
Heute Sonntag den 1. Mai von Nachmittag 3 Uhr an
Große Ballmusik.
5511] **Max Hofmann.**
Pilsener Bier.
Döllnitzer Gose. Lichtenhainer.

Kleinkugel.
Sonntag den 1. Mai **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **E. Barth.**
[5517

Handarbeitsunterricht.
Junge Damen und Kinder, auch Anfänger können noch am Unterricht in allen **feinen Handarbeiten** theilnehmen. Anmeldungen d. Vormittags erbeten. [4052
C. Fulda, Rannischestraße 6 II l.

Sommeraufenthalt.
J. Damen, die sich in schön. **Gebirgsgegend** erhol. w., finden bei **guter Pflege** für 100 ℳ monatl. liebev. **Aufn.** bei Geschwister **Bökemann i. Harzburg** a. Harz. [5499

Wer hilft
mir, die große Noth einer schwerbedrängten Familie, deren einziger Ernährer bereits über 1½ Jahr schwerkrank darniederliegt, in etwas mildern?
Jede — auch die kleinste — Gabe der Liebe und des Erbarmens wird dankend annehmen und gewissenhaft verwenden [5449
Pastor **Teudeloff-Pobles** b. Weißenf. ls.

Verloren
ein **Uhrmedaillon.** Gegen Belohnung abzug. **Magdeburgerstr. 46. II l.**
5425]

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.

30. April.

14 5 Der deutsche Kaiser verleiht dem Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg die Mark Brandenburg.
1662 Maria Stuart, Königin von Schottland, geboren.
1803 Graf von Roon, preußischer General-Feldmarschall, geboren.
1835 Franz Defregger, Genremaler, geboren.

1813 Der französische General Lauriston rückt nach Abzug der Preußen und Russen in Halle ein.
1854 Gestorben in Halle Christian Fürchtegott Fulda, Superintendent an der Marktkirche, geboren 29. September 1768 zu Otterwisch bei Leipzig, war s. Z. als Dichter nicht ohne Ruf.

Allerlei.

— Mulay Ismael. Unter allen Tyrannen, deren Grausamkeit die Geschichte aufbewahrt hat, war Mulay Ismael, Kaiser von Marokko, wohl einer der grausamsten. Dieser Wüterich lebte noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts, und die hier angeführten Verbrechen sind den Berichten europäischer Gesandten an seinem Hofe entnommen. — Gewöhnlich ertheilte Mulay Ismael diesen Gesandten zu Pferde auf einem freien Platze Audienz. Eine Schaar von Statthaltern der Provinzen umgaben ihn; barfuß, zitternd, mit gesenkten scheuen Blicken lauerten sie auf jedes seiner Worte und begleiteten es mit einem betäubenden Lärm, indem sie wiederholt schrien: „Groß ist die Weisheit des Kaisers, unsers Herrn!" Der Kaiser, unser Herr, spricht wie ein Engel des Himmels!" Wollte er einem Gesandten seine Achtung erweisen, so säbelte er in dessen Gegenwart, mit eigener Hand, Einige aus seinem Gefolge nieder, oder er durchbohrte sie mit dem Speer, um darin seine große Geschicklichkeit zu zeigen. Der französische Gesandte St. Olon versicherte, daß bei seiner Abschiedsaudienz auf diese Weise zwei Mohren ihr Leben eingebüßt hätten; er giebt die Zahl aller von Mulay Ismael eigenhändig ermordeten Unterthanen auf 40 000 an. —
Um sich recht furchtbar zu machen, kündigte er eine blutige Grausamkeit öfters durch besondere Tracht an, nämlich durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188704302-10/fragment/page=0005

Nutz- und Brennholz-Versteigerungen
in der Königlichen Oberförsterei Ziegelroda,
an folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 8 Uhr an

1) Dienstag, den 3. Mai, im Gasthof zum Hirsch zu Lodersleben:

Belauf Lodersleben; Distr. 144 (Gebrenecke). Eichen: 124 m Kloben, 80 Knüppel, 600 Reis (z. Th. in langen, starken Stangenhaufen). Birken: 265 Stangen I.—III. Cl., Weichholz: 570 m Reis. Distr. 99 (Scheuerholz): ca. 450 m langes, starkes Stangen-Durchforstungsreis (Nr. 1/5 bis 50). Distr. 111 (Lautersburg); 640 m Weich- meist Haselburchforstungsreis.

2) Donnerstag, den 5. Mai, in Dammköhler's Gasthof zu Ziegelroda.

a) Belauf Ziegelroda, Distr. 49 (Haienwinkel): Eiche: 1 schwacher Stamm. 121 m Kloben, 14 Knüppel, 85 Reis. 9 W.-Buchen, Stangen 1. Cl., Fichtenstangen: 9 t. Cl., 34 II. Cl., 355 III. Cl., 270 IV. und V. Cl. Kloben: 30 m Buchen, 103 m Birken, 19 m Aspen. Knüppel: 230 m Buchen, 52 m Birken, 12 m Aspen, 11 Haufen ungekürztes, starkes Weißbuchenstangenreis. 1350 m z. Th. starkes Buchen-, Birken-, Aspen- und Fichtenreis. Distr. 65 (Buchberg): Eichen: 6 m Pfahlholz, 3 m lang, 15 schwache Kiefernstämme, 6 m kief. Stockholz. 24 m Buchen-Reis.

b) Belauf Wendelstein, Distr. 35 (Nachtkügel): Eichen: 151 m Kloben, 21 Knüppel. 165 Reis. Buchen: 65 m Kloben, 100 m Knüppel, 550 m Reis. Distr. 23 (Bornthal): 10 m Buchen-Knüppel, 30 m Buchen-Reis.

3) Sonnabend den 7. Mai, in Herbst's Gasthof zu Ziegelroda.

a) Belauf Ziegelroda, Distr. 83 (Scharfeberg): Eichen: 127 m Scheit, 42 Knüppel, 198 Reis. Buchen: 67 m Scheit, 20 m Knüppel, 128 m Reis. Weichholz: 3 m Scheit — Tot. Sandberg, Straßenschlag, Langefrau, Aspenbornberg, Kleebock, Scharfeberg: Eichen: 150 m Kloben, 8 Knüppel, 90 m Reis. Buchen: 8 m Kloben, 4 m Knüppel. Weichh.: 8 m Kloben, 2 m Knüppel 40 m Reis. Nadelholz: 52 schwach. Bauh., 168 Stangen I.—II. Cl., 1 m Kloben, 19 m Knüppel, 80 m Reis. 730 Fichtenstangen IV. Cl. 460 desgl. VI. Cl.

b) Belauf Hohefinde, Distr. 117, 118, 114 (Schönberge): Eichen; 170 m Scheit, 38 m Knüppel, 112 Reis. Weichholz; 22 Scheit, 288 m Reis. Distr. 105 (Raufenschlag): Eichen: 12 Stämmchen für Stellmacher, 4 m Nutzscheit; 5 m Knüppel. Buchen: 4 m Nutzscheit, 65 m Scheit, 18 m Knüppel, 252 m Reis. Birken: 42 m Besenreis. Weichholz: 216 m Reis.

4) Montag den 9. Mai, in Herbst's Gasthof zu Ziegelroda.

a) Belauf Roßleben, Distr. 46 (Sechse): Buchen: 10 m Kloben, 400 m Knüppel. 630 m Reis. 1 Eichenstämmchen, 15 Birkenstangen 1. Cl. Distr. 44 (Breiteslaai): Eichen: 4 m Kloben, 6 m Knüppel, 24 m Reis. Distr. 49 (Hasenwinkel): ca. 170 Birkenstämme mit ca. 50 fm. 3 Aspen.

b) Belauf Schmon, Distr. 97 (Straßenschlag): 170 m Eichen-, Buchen-, Birken- und Weichreis. Distr. 90 (Molkenborn, an der Querfurter Chaussee): Fichten: 45 schwache Baustämme, Stangen: 290 I. Cl., 460 II. Cl., 1290 III. Cl., 15 Hdt. IV. Cl., 340 V. Cl., 3 m Scheit, 1300 m Stangendurchforstungsreis (lang). 6 Haufen starkes Eichenstangendurchforstungsreis.

Ziegelroda bei Roßleben, den 25. April 1887. [5443

Der Kgl. Oberförster von Kühlewein.

Holzversteigerung
in der Königlichen Oberförsterei Falkenberg bei Dommitzsch, Kreis Torgau.

Es sollen öffentlich meistbietend versteigert werden:

Freitag, den 6. Mai cr., von Vormittags 10 Uhr ab im **Winkler**'schen Gasthofe zu **Weidenhain**.

I. Schutzbezirk **Weidenhain**, Jagen 22b.
131 Stück Kiefern Langnutzhölzer mit 129,47 fm.
Jagen 30 b: 202 „ 146,99 fm.
„ 31 a: 1 Eichen Nutzende mit 2,50 fm.
16 Buchen „ 7,92 fm.
13 Kiefern Langnutzhölzer mit 24,84 fm.

II. Schutzbezirk **Dommitzsch**, Jagen 55 ad.
186 Stück Kiefern Langnutzhölzer mit 204,31 fm.

Falkenberg, den 26. April 1887. [5462

Der Oberförster.

Holz-Verkauf.

Es sollen jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab folgende Hölzer

gegen herabgesetzte Taxe

öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Am Donnerstag, den 5. Mai cr. im Merpich'schen Gasthofe in Questenberg aus dem Forstreviere Questenberg, Districte Rähmen, Landgemeinde, Fülle, Glaushopf, Weinberg, Kleiner Mühlberg, Kreuzwege, Bielenstein, Hermannsacker Winkel, Hinterschwiederschwende, Spitzestein, Kocheborn, Großer und Kleiner Penzerskopf, Krauthau, Hohemühlberg:

Fichtenstangen: 2911 Stück III. Cl., 39,1 **hdt** IV., V., VI. Cl. **Eichen**: 50 **rm** Scheit, 20 **rm** Knüppel, 3,0 **hdt** Wellen I. II. Cl. **Buchen**: 1324 **rm** Scheit, 733 **rm** Knüppel, 343,0 **hdt** Wellen I. Cl. und 230,9 **hdt** II. Classe. **Birken**: 3 rm Scheit, 6 rm Knüppel, 1,0 **hdt** Wellen II. Cl. **Elern**: 16 rm Scheit, 21 rm Knüppel, 5,3 **hdt** Wellen I. II. Cl.

II. Am Sonnabend, den 7. Mai cr. im Schreiber'schen Locale in Rokla aus dem Reviere Breitungen, Districte Bohnenstroh, Eberstiebe, Taubenthal, Hohekopf, Andelsthal, Kessel, Kuhberg, Großes und Kleines Buch, Glockenleide, Würmberg und Linachen:

Fichtenstangen: 195 Stück II. III. Cl., 15,2 **hdt** IV.—VIII. Cl. **Eichen**: 102 **rm** Scheit, 149 **rm** Knüppel, 44,7 **hdt** Wellen I.—IV. **Buchen**: 1 **rm** Nutzscheit, 194 **rm** Brennscheit, 48 **rm** Knüppel, 33,1 **hdt** Wellen I. Cl. und 51,5 **hdt** II.—III. Cl. **Birken**: 9 **rm** Knüppel, 0,7 **hdt** Wellen II. Cl. **Aspen und Gemisch**: 16 **rm** Scheit, 14 **rm** Knüppel, 7,0 **hdt** Wellen II.—III. Cl.

½ Anzahlung die übrigen Bedingungen werden vor Beginn jeder Licitation bekannt gemacht.

Der Communicationsweg von Questenberg nach Wickerode ist vom 15. Mai bis Anfangs Juli für die Holzabfuhre geöffnet, die Chaussirung dieses Weges wird voraussichtlich im August cr. beendet.

Rossla, den 23. April 1887. [5453

Gräflich Stolberg'sche Forstverwaltung.

Die im Kreise **Jlenhagen**, Provinz Hannover, belegenen Güter **Wittingen** und **Rumstorf** sollen zusammen oder einzeln vom 1. April 1888 an (**Rumstorf** eventuell vom 1. Juli 1887 an) auf 18 Jahre verpachtet werden.

Rittergut **Wittingen** liegt hart an der kleinen Stadt gleichen Namens; das Gut **Rumstorf** daneben an der Chaussee Wittingen-Uelzen. Wittingen hat 700 Morgen guten Bodens unter dem Pfluge und 100 Morgen sehr gutter Wiesen. Rumstorf hat 240 Morgen Acker. 60 Morgen Wiesen.

Zur Pachtübernahme beider Güter würde ein Vermögen von etwa 75,000 ℳ nöthig sein.

Pachtlustige wollen möglichst bald Offerten an den unterzeichneten Besitzer, von dem die Pachtbedingungen gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen sind, einsenden.

Tylsen bei Salzwedel. [5089

Freiherr von dem Knesebeck-Milendonk.

Winter-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Aschersleben: 7,40, 11,35, 3,5, 6,**00**, 9,25.
Soran-Guben: 7,45, 1,33†, 7,24. (fährt bis Finsterwalde)
Bitterfeld-Berlin: 4,**35***, 7,25, 9,18†, 11,—, 2,—, 5,39*, 6,**00**, 8,**45**. (fährt bis Bitterfeld) 9,**22**†.
Leipzig: 3,**2**, 4,**20**§, 7,30†, 8,25§, 10,15, 11,40§, 1,40, 3,20§, 5,8, 6,**15**§, 7,**15**, 9,5, 10,47†, 11,**00**§.
Magdeburg: 7,19, 9,51, 10,55 (fährt bis Cöthen) 11,31†, 1,24, 3,10, 5,50, 8,**33**, 10,**30**, 12,5 (fährt bis Cöthen)
Nordh.-Cassel- 5,**10**, 7,45 (fährt bis Eisleben) 9,00, 11,43†, 12,50, (fährt bis Eisleben) 2,00, 5,50, (fährt bis Eichenberg) 9,**30**, (fährt bis Nordhausen) 10,37†, 12,**9**, (fährt bis Oberdöblingen)
Thüringen: 5,**40**, 7,45†, 10,15, 11,38*, 2,5, 5,29†, 6,5, 9,**40**. (fährt bis Erfurt) 11,**3***.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben: 7,5, (kommt von Connern) 8,7, 10,5, 1,16, 4,55, 8,**50**.
Soran-Guben: 7,4, (kommt von Finsterwalde) 1,6, 7,9†.
Berlin-Bitterfeld: 4,**21**, 8,20. (kommt von Bitterfeld) 10,3, 11,31*. 2,50 (kommt von Bitterfeld) 5,23†, 5,44, 8,58 10,**53***
Leipzig: 5,**52**§, 7,9, 8,**42**§, 9,43, 11,**7**§, 11, 28†, 1,12, 2,51, 4,**27**§, 5,31, 7,**37**§, 8,**23**, 8,**57**§, 10,**27**†, 11,**53**.
Magdeburg: 2,45, 7,21†, 8,52. (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,**56**, 8,**58**, 10,**47**†.
Nordh.-Cassel: 6,55. (kommt von Nordhausen) 7,14†, 10,5, kommt v. Eichenberg) 12,30 (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13, 8,00, (kommt von Eisleben) 8,**58**†, 10,**35**.
Thüringen: 4,**28***, 7,7, (kommt von Erfurt) 9,13†, (kommt von Eisenach) 10,**38**, (kommt von Eisenach) 1,9, 5,15 5,**33***, 8,**3**, (kommt von Eisenach) 9,**18**†, 10,**56**.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Königlichen Curitianen-Waisenhause ist eine **Militär-Waisen-Stelle frei.** Kinder verstorbener Militär-Invaliden im Alter von 6 bis 10 Jahren sind unter Einreichung folgender Zeugnisse: Todtenschein des Vaters, Armuths-Zeugniß, Geburts- und Taufschein des Kindes, sowie Impfschein und Gesundheits-Attest desselben bis **Ende Juni cr.** beim Curator des Waisenhauses, Herrn Consistorialrath **Leuschner** hier, zu melden. [5436

Merseburg, den 25. April 1887.
Die Inspection des Königlichen Christianen-Waisenhauses.
F. Weinreich.

Bekanntmachung.

Die Gras- und Grammetnutzung der in Planena'er Flur belegenen domanenfiscalischen Wiesenpläne Nr. 18 u. 125 von 11,192 hu soll für das Jahr 1887 in 8 Parzellen am

Donnerstag, den 5. Mai cr.
Nachmittags 2½ Uhr

im **Ochse**'schen Gasthause zu **Ammendorf** öffentlich meistbietend verpachtet werden. [5059

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber im Locale der unterzeichneten Receptur schon jetzt eingesehen werden.

Halle a/S., den 20. April 1887.
Königliche Domainen-Receptur.

Holzversteigerung.

5. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, Schutzbezirk **Gröppin** (Versammlung am Forsthause) ca. Eichen 51 Stck. = 48 **fm**, Eichen 2 Stck. = 0,50 **fm**, Birken 19 Stck. = 6 **fm**, Kiefern 17 Stck. = 6,50 **fm**. **Scheit rm**; Eichen 40.

Reißig rm; ca. 1000 harte und weiche in Bunden, Kiefern 96 und 2,5 **hdt** Bund Dornen. [5515

Königliche Oberförsterei.
Zöckeritz.

Domaine in Thüringen,

2500 Morgen bester Zuckerrübenboden in hoher Cultur und seiner bequemen Lage, nahe Bahnstation und gut situirter Zuckerfabrik, schöne Gebäude, vorzügliches Inventar, jährliche Pacht mit Nebenunkosten 21 ℳ pro Morgen, soll sofort ohne Abstand auf 15 Jahr cedirt werden. [5424

Nähere Auskunft ertheilt
Louis Haarmening.
Halle a/S., Bahnhofstraße 3.

Ein **Landgasthaus** in der Nähe von **Eisenberg** mit Materialwaaren-Geschäft, auch zu jedem andern Geschäft noch passend, ist wegen Krankheit des Besitzers durch Lehrer **Tiete** in **Zweimen** bei **Zöschen** sofort zu verkaufen. Tanzsaal, neue heizbare mit großem Zimmer versehene Asphalt-Kegelbahn, Stallung, Scheune, alles in gutem baulichem Zustande, 12 Morg. Feld, 1 Morg. Kirchplantage u. 2 Morg. Obst- u. Gemüsegarten gehören dazu. [5461

Ein an bester Lage **Erfurts** belegenes **Geschäftshaus** (Eckhaus) ist mit oder ohne Geschäft bei guter Anzahlung sofort oder später zu verkaufen. Offerten werden unter **O. K. Nr. 15** postlagernd **Erfurt** erbeten. [5422

Ein **Hausgrundstück** in der **Bucherer-straße**, nächst der Karlstraße, ist für den Preis von 8600 Thlr. zu verkaufen. 2000 Thlr Anzahlung, 1. Oktober zu übernehmen. Zu erf. agen **Breitestraße 12**, Hof part. [5519 5534]

Ein großer neuer **Reisekoffer** billig zu verkaufen gr. Ulrichstr. 61, I. [5537]

Hypotheken-Capital

à 4—4½ % [5410
10 Jahre unkündbar auf hiesige Grundstücke bis ⅔ des Werthes.

M. Oberlaender,
Bank-Commission.
Comtoir: **Gr. Ulrichstr. 50.**

24000 Mk. Kirchengelder,

in Posten v. 18000 u. 6000 Mk. od. auch geth sind auf ländl. Grundstück zur 1. Hypoth. zu 4% sofort od. später auszuleihen. Off. nimmt entg. das Vorramt zu **Hachpüffel b. Brücken** (Helme). [5451

36000 Mark

werden zur 1ten Stelle per **1. Juli cr.** auf ein Grundstück in **Eisleben**, im Taxwerthe von 51000 Mk. **gesucht.** Gefl. Off. erb ten unt. **O. b. 56745** an **Rudolfe Mosse, Brüderstr. 6.** [5556

Offene und gesuchte Stellen.

Ein junger Verwalter mit guten Zeugnissen, jetzt noch in Stellung, **sucht** 1. Juli anderweitig Engagement a. e. größ. Gute. Off. u. **R. f. 56753** bef. **Rud. Mosse, Brüderstr. 6.** [5566

Die Ziegler-Stelle (Handdettied) offner Ofen) des Rittergutes **Kotten** b. **Zichatau H. S. G.** ist sofort zu besetzen. Tüchtige fleißige wie bescheidene Leute vom Fach wollen bis **3. Mai** Ihre Zeugnisse frei an die Guts-Verwaltung einsenden.

Ein unverh. herrsch. Kutscher

sucht per 1. Mai möglichst dauernde Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten wolle man an Herrn Gastwirth **Berger** in **Reuden** b. Zeitz z. Anh. senden. [5513

Ein mit guten Zeugnissen versehener Futterknecht wird zum sofortigen Antritt gesucht auf Domäne Brachwitz bei Salzmünde. [5488

„Damen-Confection."

Geübte Taillen- u. Rockarbeiterinnen p. sofort gesucht.
Fischer & Bokmann,
Brüderstrasse 18/20.
[5442

Es wird z. Juli auf's Land eine noch rüstige **Kinderfrau** od. älteres **Kindermädchen** f. ein ganz kleines Kind gesucht. Meldungen unter **v. B.** in d. Exp. d. Ztg. [5426

Für den herrschaftlichen Haushalt in Wolmirstedt bei Biehe suche ich zum 1. Juli eine Köchin. [5346
Elise Sernau.

Ein ordentliches **Mädchen** sofort gesucht **Heinrichstraße 9, 1 Treppe.**

Land- u. Stadt Wirthschafterin, junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Verkäuferin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen weist nach **Pauline Fleckinger,** gr. Ulrichstraße 4, **im Neuen Theater.** [5524

1 Kochmamsell find. b. hoh. Gehalt sof. Stelle durch [5512
Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstraße 4
im Neuen Theater.

Gesucht sof.: **1 Verwalter,** der selbstst. dispon. kann, als allein. Beamter; u. **1 Aufseher,** Vorstellung erwünscht. Näh. d. Frau **Binneweiss,** gr. Märkerstr. 10. [555

Die Verkäuferin-Stelle

ist besetzt. [5500
Hallesche Molkerei.

Vermiethungen.

Laden mit Wohnung, auf Wunsch

nahe Markt **1. Juli oder später** zu vermiethen. Off. unter **L. m. 56660** an **Rud. Mosse, Brüderstr. 6.** [5521

Werkstelle für Tischler, Glaser, Schlosser 2c mit oder ohne Wohnung, per 1. Juli billig zu vermiethen
Augustastraße 60 in Giebichenstein.

Pferdestall mit oder ohne Wohnung per 1. Juli billig zu vermiethen [5508
Augustastraße 60 in Giebichenstein.

Kleinschmieden 10

ist eine herrschaftliche Wohnung **Bel-Etage** f. **1. Okt.** zu vermiethen. Näheres **daf. 2 Trepp.** 1—1/3 Uhr. [5040

Wettinerstr. 31 2. Etage,

Gartenseite, **2 Stuben, 1 Kammer, Küche u. Zubehör an kinderlose Leute zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.** [5509

Wohnungen.

nahe an der Bahn, **Thurmstraße 30** sofort oder 1. Juli zu beziehen. Preis 400—500 Mark. [5446

In meinem Hause **Albrechtstr. 28** sind **1. Oktob.** zu vermiethen:
1. Etage 3 St. K. K. E. u. 3.
2. „ 2 „ „ „ „
3. „ 2 „ „ „ „ ed.
mit großer Werkstelle." Die Wohnungen eignen sich auch zum Abverm.
Näheres L. Salzer, Friedrichstr 47.

Eine Wohnung, part., besteh. aus 2 St., 2 K., Küche u. Zubeh. ist z. 1. Juli zu beziehen **alter Markt 25 i. 2.** [5527

Parterreräume zum Comptoir, als auch zum Verkaufslokal passend, Preis 50 Thlr. per 1. Juli zu vermiethen
Augustastraße 60 in Giebichenstein.

1 Wohnung sofort oder 1. Juli zu vermiethen Schonienstr. 2b. [5407

St., K. u. Zub. per 1. Juli an einz. Leute zu verm. **gr. Klausstraße 17 I.** [5547

2 St., 2 K. u. Zub. zu verm. [5545] **gr. Klausstraße 17 I.**

2 St., K. u. Zub. per 1.—15. Juli, mögl. Hochparterre, im Centrum der Stadt **gesucht.** Off. u. **R. a. 56704** bef. **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [5543

1. Oct. ist die Beletage **Jägerplatz 3** zu verm. Anf. 11—4 Uhr. Näh. part. [5518

Wohnung für 40 Thlr. zu verm., 1. Juli zu beziehen. Daselbst Schlafstellen. **Kl. Ulrichstraße 10.** [5520

Hausmannswohnung

an **kinderlose ordentliche Leute** jetzt zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen. **Mühlweg 42.** [5562

Fr. Wohnung zu verm., 1. Mai od. 1. Juli zu bez. Ludwigstr. 9. [5530

Frdl. möbl. St. verm. Schülersbof 151. [5529

Möbl. Wohnung **gr. Wallstr. 6** III. [5528

Möbl. z. zu verm. **Breitestr. 41.** [5560

Anst. Schlafst. verm. Lucken. 12. [5548

Für Lehrer od. Beamte möbl. frdl. Wohn. m. Instr. u. Herrenschreibtisch i. ruh. anst. Haus. Näh. durch **Rud. Mosse, Brüderstr. 6.** [5522

Für eine Schülerin des Waisenhauses wird ganz in der Nähe desselben **Mittagstisch** gesucht. Offerten unter **100** d. d. Exped. d. Bl. erbeten. [5531

---

selbe Kleidung. Wenn er in dieser erschien, versteckten sich alle Großen des Reichs, die sich in seiner Nähe befanden, und wagten es nicht, sich von ihm sehen zu lassen, bevor er seinen Blutdurst durch einige Ermordungen gestillt hatte. — Die Einwohner der Hauptstadt Mequinez erkundigten sich jeden Morgen genau, ob er ausbleiben werde, ob er bei guter Laune sei und welche Kleider er trage? — Auf Bauten verwendete er viel Geld; aber die kleinsten Fehler an einem seiner Gebäude mußten alle Arbeiter mit dem Leben büßen. Selbst Fremde waren nicht sicher vor seiner Unmenschlichkeit. Ein englischer Schiffscapitain beging die Thorheit, ihm ein schön gearbeitetes Beil zu verehren. Muley Ismael nahm es an, aber aus Dankbarkeit ersuchte er die Schärfe an den Ohren des Gebers. Derselbe konnte sich glücklich schätzen, daß der Tyrann nur das Ohr und nicht den Hals gewählt hatte.

Das Empörendste aber war die Wuth dieses menschlichen Tigers gegen seine eigene Gemahlin, die er doch, wie es schien, innig liebte. — Sie wagte es, in seiner Gegenwart eine Blume abzupflücken; sogleich streckte ein Fußtritt die schöne Sultanin, mit dem Kinde, das sie unter ihrem Herzen trug, todt zu Boden. Bald darauf mußte auch sein Vezier unter seinen Fußtritten den Geist aufgeben. Die letzte That gereute ihn, und um dem Volke zu bezeugen, wie er seinen Vezier geliebt und geschätzt habe, ließ er den herbeigerufenen Arzt, der den mit Fußtritten Gemordeten nicht wieder in's Leben zurückzurufen im Stande war, hinrichten. — Zwistigkeiten schlichtete er immer auf eine Weise und zwar so, daß die Genugthuung desjenigen, welcher Ursache zu klagen hatte, noch schrecklicher war als das zuvor erlittene Unrecht. Ein Sturtbalter beklagte sich bei ihm über seine Frau. Sie, eine ehemalige Konkubine des Sultans, hatte ihren Mann oft am Bart gezupft. Ismael bedauerte ihn wegen dieser, bei den Morgenländern höchst kränkenden Beschimpfung und um ihn für die Folge dafür sicher zu stellen, befahl er, daß man ihm auf der Stelle den Bart, Haar für Haar ausreiße. — Unermeßliche Reichthümer wurden von ihm angehäuft. Er ließ sie an abgelegenen Orten in die Erde verscharren, dann aber diejenigen, welche dieses thun mußten, tödten, damit die Stellen nicht von ihnen verrathen werden konnten.

Auf einem Spaziergritt begegnete ihm ein Statthalter mit einer Schafheerde. — „Wem gehört diese Heerde?" fragte ihn der Wuthrich. — „Deinem Knechte Ismael, dem Nachkommen Bassama's." — „Ich glaubte," rief er aus, „ich sei der einzige Eigenthümer in meinem Reiche!" Er durchbohrte den Statthalter, und vertheilte die Heerde unter seine Gefolge.

Dabei war er aber ein strenger Muhamedaner. Er hielt

Bekanntmachung!

Am 1. Mai d. J. wird der zwischen den Stationen **Teutschenthal** und **Schiettau** bei dem Dorfe **Zscherben** eingerichtete Haltepunkt **Zscherben** für den Personenverkehr eröffnet.
Es halten daselbst — bis auf Weiteres nur nach Bedarf — folgende Züge:

von **Halle** Nr. 166 um 8.08 V. und Nr. 168 um 1.11 N.
nach **Halle** „ 165 „ 12.08 N. und „ 167 „ 7.16 N.

Nordhausen, den 27. April 1887. [5507

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts W. L. zu Magoeburg.

Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung von ca 28 cbm **Granitsteinen** für den 35ständigen Locomotivschuppen auf Bahnhof Halle a/S. ist zu vergeben.
Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 1 ℳ von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von Granitsteinen"
bis zum 10. Mai, Vormittags 11 Uhr an uns einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a/S., den 27. April 1887. [5505

Königliche Eisenbahn-Bauinspection (Cöthen-Leipzig).

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes Wittenberge—Leipzig.

Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung von rund 40 cbm Granitwerksteinen und Abdeckplatten für die Unterführung der Delitzscher Straße und 2 Bauwerke in den südlichen Anschlußlinien des hiesigen Bahnhofes ist zu vergeben.
Preisverzeichniß, Bedingungen und Zeichnungen sind gegen Einzahlung von 1,50 ℳ von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von Granitwerksteinen zum Umbau des Bahnhofs Halle"
bis zum 9. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr
an uns einzusenden.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a/S., den 23. April 1887. [5307

Königliche Eisenbahn-Bauinspection (Cöthen-Leipzig).

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Ich bringe in Erinnerung, daß die **Loose zur 2. Klasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens** [5544

Donnerstag, den 5. Mai

Abends 6 Uhr erneuert werden müssen.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer
Frenkel.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 176. Lotterie muß bei Verlust des weiteren Anrechtes bis zum 5. Mai, Abends 6 Uhr planmäßig bewirkt werden.

Der Königliche Lotterie-Einnehmer
Oscar Herrmann.
5563]

Waldpflanzen-Verkauf.

Von dem städtischen Forstreviere **Burgaue** können in diesem Frühjahre durch den Revierverwalter, Herrn Revierförster **Dietze** im Forsthaus **Burgaue** bei Böhlitz-Ehrenberg, nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, sowie vorheriger Anmeldung bezogen werden:

Stück.	Holzarten.	Höhe cm	à Stck. ℳ	à Stck. ₰	à Hundert ℳ	à Hundert ₰
	I. Laubhölzer.					
	a. Saatpflanzen.					
15000	1-jährige Eichen, Quercus pedunculata robur.	15—20	—	—	—	60
15000	2- „ „ „ „ „	25—30	—	—	1	—
20000	1- „ Rothbuchen, Fagus sylvatica.	15—20	—	—	—	75
15000	1- „ Eschen, Fraxinus excelsior	10—15	—	—	—	40
25000	2- „ „ „ „ „	40—50	—	—	—	60
10000	1- „ Ahorn, Acer platanoides	25—30	—	—	—	60
5000	2- „ „ „ „ „	30—40	—	—	—	75
10000	1- „ eschenblättr. Ahorn, Acer negundo	30—40	—	—	—	60
5000	2- „ „ „ „ „	50—60	—	—	—	75
	b. Heister und Alleebäume 2c.					
5000	Eschen, Fraxinus excelsior	200—250	—	—	12	—
5000	„ „ „ „	300—400	—	—	25	—
2000	„ „ „ „	500—600	—	60	50	—
1000	Eschenblättr. Ahorn, Acer negundo	200—250	—	25	20	—
1000	„ „ „ „	500—600	1	—	90	—
200	Ahorn, Acer platanoides	400—500	—	80	75	—
100	Birken, Betula alba	300—400	—	60	50	—
1000	Linden, Tilia parvifolia	350—400	1	25	100	—
2000	Lindenbüsche, Tilia parvifolia	150—200	—	50	40	—
300	Ebereschen, Sorbus aucuparia	300—350	—	50	40	—
2000	Kastanien, Aesculus hyppocastanum	200—250	—	—	15	—
	II. Nadelhölzer.					
6000	Fichten mit Ballen, Pinus picea	75—125	—	50	40	—
2000	„ „ „ „ „	150	—	60	50	—
200	„ „ „ „ „	400—500	1	50	125	—

Leipzig, am 28. Februar 1887. [5525

Des Raths Forstdeputation.

Von vereidigten Chemikern geprüft und als vorzüglich stärkend anerkannt.
Für die Reinheit jede Garantie.

Medicinal süsse Tokayer

und

süsse Ungar-Weine

offerirt die

Special-Ungarwein-Import-Handlung

Gustav Sponner,

Halle a. S., Gr. Klausstr. 8.

Süsse Medizinal-Weine	1/1 Fl.	1/2
*Ruster 1/2 Ausbruch . .	1.40	0.75
* do. fein, voll, fett	1.90	1.—
*Oedenburger Ausbr. ff. .	1.90	1.—
*Menescher Ausbr. roth ff.	2.40	1.25
*Tokayer Ausbr. ff. . . .	2.40	1.25
* do. „ sehr alt, med.	2.90	1.50
* do. „ ff. gezehrt „	3.40	1.75
Herbe Ung. Rothweine		
Ofner	0.90	0.50
Villanyer	1.25	0.65
Ofner Adelsberger . . .	1.50	0.80
*Karlowitzer	1.90	1.—
*Neustadler wie Bordeaux	2.40	1.25
*Château Palugyay Org.-Füllung	3.40	1.75
Herbe Ungar. Weissweine		
Pressburger 1885er . . .	0.90	0.50
do. 1879er . . .	1.10	0.60
Grünauer besdrs. gut. Tischwein	1.40	0.75
Ruster Pa.	1.90	1.00
*Château Palugyay Orgin.-Füllung	3.40	1.75
*Szamorodner ff. . . .	3.40	1.75
*Tokayer herber	4.90	2.50

Mit * bezeichneten Sorten ärztlich empfohlen zur Stärkung für Kinder, Kranke etc. Ferner empfehle ich meine gut gepflegten **Mosel- u. Rheinweine**, schon von 55 Pf. an die ganze Flasche und höher, sodann **franz. Bordeaux, ital. Rothweine, spanische und portug. Weine.** Die Preise verstehen sich excl. Flasche, die 1/1 Flaschen werden mit 10 Pf., die 1/2 Flasche mit 5 Pf. berechnet und zu diesem Preise retour genommen.

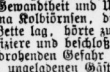
Bei Abnahme von 12 Flaschen gebe 1 Flasche gratis. Preiscourante gratis und franco.

Depots meiner Medicinal-Tokayer und süssen Ungarweine befinden sich in Halle bei Herren:

Fr. Schumann, Friedrichstr. 8,
C. Germer, Charlottenstr. 2,
J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13,
Th. Schneider, Geiststrasse 28,
O. Kopf, Sophienstrasse 11.
in Merseburg bei Herrn **J. E. Beerholdt Nachf.,**
in Bernburg bei Hrn. **C. B. Delmhorst,**
in Löbejün bei Hrn. **L. Birkhold jr.,**
in Delitzsch bei Hrn. **Johannes Giese.**

Elegante Pony-Wagen u. Wirthschaftswagen, ohne Federn, stehen zum **Verkauf.** [5471
Magdeburgerstraße 41.

Größere und mittlere ostpreußische Pferde, zum Reiten und Fahren geeignet, steh. **preiswerth** zum **Verkauf**
Gasth. z. ruff. Hof, Delitzscherstr.
5412] **Fr. Rübner.**



Ein Posten **Prima fette englische Jährlinge** stehen von heute ab zum Verkauf [5538
Merseburgerstr. 9a.

Echte Leonberger

junge **Hunde** sind preiswerth zu **verkaufen** [5539
Königstr. 22a, p.

Leipziger Kaffee-Lagerei

bisher Leipzigerstraße 25, jetzt

Große Steinstraße 12, Eingang im Hausflur,

empfiehlt Liebhabern einer vorzüglichen Tasse Kaffee sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende

Kaiser-Melange Wiener Mischung

Pfund 1 ℳ 80 ₰ Pfund 1 ℳ 60 ₰

Täglich frisch gebrannte Kaffee's in allen Preislagen.
Versandt von 1/2 Pfd. an frei ins Haus! [5260

Nervenstärkendes Heilmittel.

JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).

Die grosse Wirkung Hensel's tonischer Essenz ist bei allen an Blut- und Nervenschwäche Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel, und wirkt Verdauung befördernd und Galle entfernend. Dieses diätetische Schutz- und Heilmittel enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kräftvoll machen will, der erprobe Hensel's tonische Essenz. — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel. Gebrauchsanweisung wird mitgetheilt.

Original-Flasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50. M 122

Echt zu haben in Halle in den bekannten Apotheken. [3614

Mondamin

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungsmittel.

Eingetragene Schutzmarke. Fabr. **Brown & Polson.** K. engl. Hofl. London u. Berlin C. In Delicatess- u. Drog.-Handl. à 60 Pf. engl. Pfd. [3841

Hochfeine

Gänsefedern

von grauen Gänsen,

ganz **neu** und feinst geschlissen, ein Pfd. bloß 1 ℳ 20 ₰. Versand jedes Quantum (nicht unter 10 Pfd.) gegen Nachnahme.
J. Krasa, Bettfederhandlung, Prag, Langegasse 14 (Böhmen). [5526

Seife

in guter trockener Waare empfiehlt
Ernst John, Seifensieder,
5561] **Albrechtstraße 17 c.**

Eis Eis Eis

zur diesjährigen Saison liefere frei Haus 50 Kilo 0,60 ℳ,
im Abonnement tägl. 9 „ 6,— „
6 „ 4,— „
Ch. Grünewald, gr. Schlamm 1.
[5489

Häcksel

in sehr schöner Waare liefert billigst (auch frei Haus) jedes Quantum
5483] **E. H. Beschnidt,**
Halle a. S., Leipzigerstraße 54.

Eis liefere billigst zu jeder Tageszeit frei Haus. **Eis**
H. Köcker,
Steinmühle. [5460

Auction.

Sonnabend, den **30. April cr. Vorm.** 10 1/2 Uhr **versteigere ich Geiststraße 42 hier** zwangsweise:
4 Bände Meyer's Convers.-Lexicon (neueste Ausgabe) und versch. Mobilien.
Dietze, Gerichts-Vollzieher.
[5559

Auction.

Sonnabend, den 30. dss. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr versteigere ich auf dem Hofe der Firma **Zillmann & Lorenz** hier, Lindenstr., zwangsweise gegen Baarzahlung dort eingestellte:
11 Centner Weizenmehl,
13 1/2 „ Roggenmehl,
1 „ Zucker,
1 „ Mandeln,
1 Marktbude verschließbar, für Pfefferküchler passend. [5467
Müller, Gerichts-Vollzieher
in **Halle.**

Pferde-Auction.

Donnerstag d. 12. Mai 1887
Mittags 12 Uhr

sollen auf dem Königlichen Gestüthofe **Graditz** bei **Torgau** ca. 10 fehlerhafte Pferde und Fohlen zum Verkauf kommen.
Verkaufslisten, aus denen das Nähere über Abstammung u. s. w. der Pferde ersichtlich ist, sind auf Verlangen durch die

hiesige Gestütexpedition

zu haben. [5523
Graditz, den 27. April 1887.
Der Königliche Landstallmeister
Graf Lehndorff.

Frischen Matfisch,
Frischen Waldmeister,
Frische Kiebitzeier,
Feinsten Astrachaner Caviar,
Prima geräuch. Rheinlachs,
Neue Matjes-Heringe,
Gothaer und Braunschweig. Cervelatwurst,
Bestgelegesalt. Preisselbeeren,
Feinste Catharina-Pflaumen,
Mecklenburger Spickaal
empfing

Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichsstrassen-Ecke.
5491]

Friedrich Krahmer,

Halle a. S.,
Nr. 4 Fischerplan Nr. 4
empfing u. empfiehlt
frischen Rheinlachs, Steinbutt, Seezungen, Zander, Hechte, Schellfisch, Schollen 2c. Neue lebende starke Aale, Schleien in jeder Größe, Karpfen, Weiße 2c.

!!! Grosse Oderkrebse !!!

Silberlachs in Fischen von 2—20 Pfd. **zu erstaunend billigem Preise, Wels ausgeschnitten. Lebende Forellen.**
[5536

Schrot-Brod

Bäckerei **F. Hugo,** Moritzkirche 4.
[5467

Das Geheimniß,

abgetragene Hüte, Kleidungsstücke 2c. durch **bloßes Aufbürsten wie neu aussehend** herzustellen, ist durch das

„Renovat"

entdeckt. Für Erfolg wird **Garantie geleistet.** In Flaschen à 40 u. 75 ₰ nur echt bei [5549
H. A. Scheidelwitz.

Cigaretten-Fabrik „Jassy" von Gebr. Dessen,

kleine Steinstraße
vis-à-vis dem Amtsgericht.
Stets frisch auf Lager die besten neu eingeführten Marken.
Direkter Bezug **echt egyptischer Cigaretten** aus **Port Said.**
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
[4613

A. Schermann's
DRÜSEN-

Salbe, sicherste Heilung aller Drüsen, Fisteln, Skrofeln u. alte Wunden bei stärkstem Eiterfluß und Knochenfraß. Nichtharrt Erfolg, sofort. Unschädlich. Broschüren, Attests unentgeltlich für 10 Pfg. frco. Die Salbe ist zu beziehen gegen Einsendung oder Nachnahme von 2 Mk. 1.50 durch die
Apoth. **E. Dunkel,** Kötzschenbroda i/S.
[5504

Die Gesetze Mahomeds auf das strengste, und in seinem ganzen Leben hat seine Zunge keinen Tropfen Wein gekostet. Nach seinem Tode fand man ein Verzeichniß, wie viel Gebete er gethan, die Zahl derselben belief sich auf 25000.

— Eine norwegische Heldin. Als Karl XII. im Jahre 1716 in Norwegen einfiel, rückte die Hauptmacht seiner Truppen gegen Christiania vor, von wo ein Detachement abgesondert wurde, um die Silberwerke zu Kongsberg zu zerstören. Während dieser Expedition wurde eine Abtheilung von sieben bis achthundert Mann Reiterei unter dem Kommando des Oberst Löwen in Norderlong einquartiert einem Städtchen, in dessen Nähe eine kleine Abtheilung norwegischer Dragoner stationirt war, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen. Oberst Löwen, der im Hause des Pfarrers abgestiegen war, und dem man fälschlich berichtet hatte, daß die norwegischen Truppen von seiner Ankunft durchaus nichts wüßten, hielt eine Berathung mit seinen Offizieren, deren Ergebniß war, daß man beschloß, die Norweger mit Tagesanbruch anzugreifen und dann gegen Kongsberg zu marschiren. Ihre Absicht wurde jedoch durch die Gewandtheit und Unerschrockenheit eines Weibes vereitelt. Anna Kolbiörnsen, die Frau des Pfarrers, der gerade krank im Bette lag, hörte zufällig die Unterredung der schwedischen Offiziere und beschloß, wo möglich ihre Landsleute von der ihnen drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Während daher den ungeladenen Gästen jede Aufmerksamkeit erwiesen wurde schickte sie unter dem Vorwande, daß es ihr an einigen zur guten Bewirthung nöthigen Bedürfnissen fehle, einen Knecht fort, um dieselben angeblich zu holen, in der That aber, um die norwegischen Truppen zu benachrichtigen. Mittlerweile erkundigte sich der schwedische Oberst bei Frau Kolbiörnsen nach der Straße nach Stein, wurde aber durch ihre Antwort vollständig getäuscht. Er befahl die Pferde auf dem Platze vor dem Hause gesattelt zu halten, aber es gelang ihr, die dabei wachehaltenden Soldaten betrunken zu machen, und dann schnallte sie die Sattelgurte locker. Ihr nächstes Augenmerk war, von dem Kommandanten Erlaubniß zu erhalten, ein Feuer auf dem Hofe anzuzünden, indem sie vorgab, daß seine Leute es bei der ziemlich empfindlichen Kälte sehr gern sehen würden. Dieses Feuer ließ sie allmählich so hoch auflodern, daß es gleichsam ein Leuchtthurm war, der den Norwegern die Richtung zeigte; denn sie hatte ihnen sagen lassen, daß sie ihnen durch ein Feuer das Signal zum Vorrücken geben würde. Alles gelang ihr nach Wunsch, und ihr Heldenmuth wurde dadurch belohnt, daß die Norweger plötzlich, ohne vorher bemerkt worden zu sein, das Haus umzingelten. Sie nahmen den schwedischen Oberst ge

ALFRED PFAUTSCH
Friedrichstrasse 6.
Fabrik vulk. Kautschuk-Stempel
empfiehlt
Handstempel, Selbstfärber, Federhalter, Medaillons etc.
billiger wie jede Concurrenz.
[3643

Wendeltreppen
mit gebogenen Wangen, billiger, leichter u. zweckmäßiger als eiserne, ohne Modellkosten in allen Dimensionen, [4442
Treppen jed. anderen Art, Stabfussböden, Thüren, Verkleidungen, Kehlleisten 2c. empfiehlt
H. Werther,
Halle a/S.,
Fabrik für Holzarbeit.

Wäscherollen,
deutsche und englische, von 150 bis 60 Mark zum Lohnrollen, zum Fabrikpreis bei [5383
Herm. Graeb, Waisenh.

Kinderwagen
kauft man am billigsten Oberglaucha 39. [5532

Billigst!! **Schulbücher** !! wieder
5439] **Schulberg 17/18.**

Dittmer, Schilling, Crüger u. a. B.
5440] **Schulberg 17/18.**

Geschw. Jüdel
105. Leipziger Straße 105.

empfehlen ihre **Neuheiten** in **Mädchenkleidern** und **Mänteln:**
Knabenanzügen und **Paletots.**
Schärpen in Tricot und Flanell imprimé,
Kinderjacken in Tuch, Flanell imprimé und Piqué,
Kinderhüte in größter Auswahl.
Sämmtliche Wäscheartikel
für Herren, Damen und Kinder.

Champagner
aus den berühmtesten Fabriken Deutschlands offerirt zu Engros-Preisen
Gustav Sponner, Halle a. S., Gr. Klausstr. 8.
I. Qualität die 1/1 Flasche ℳ 3,50, II. Qual. die 1/1 Flasche ℳ 2,25,
III. Qualität die 1/1 Flasche ℳ 1,80. 3 Probe-Flaschen von je einer Qualität franco jeder Bahnstation ℳ 8. [5550
Bei Abnahme von 25 Flaschen franco Kiste und franco jeder Bahnstation.

Einem geehrten Publikum erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am **Donnerstag, den 28. d. Mts.** das **vollständig neu renovirte** und dem Geschmack der Neuzeit entsprechend eingerichtete, altbekannte

Restaurant
zu den
Drei Königen
Kl. Ulrichstraße 34

5498]

Französisches Billard. Gesellschafts-Zimmer 40—60 Personen fassend.

Guter Mittagstisch. Alleiniger Ausschank von Patzenhofer Bier. Außerdem ff. Bayerisches Bier.

wieder **eröffnen** werde.
Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung nur **vorzüglicher Speisen und Getränke** mir die Gunst der mich beehrenden Gäste zu erwerben und bitte mein neues Unternehmen durch gütigen Zuspruch zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
H. Temme.

NB. Den bisherigen **Ausspann** werde auch ferner zur Zufriedenheit der Herren Landwirthe und Fuhrwerksbesitzer bewirthschaften.

Geschäfts-Gründung 1852.
A. Krantz Nachfolger,
Inhaber Theod. Grimme,
11. Grosse Steinstrasse 11.

Special-Geschäft und Fabrik
für
feinere Chocoladen, Cacaos, Confitüren, Marzipane, Leb- und Honigkuchen.
Alleinige
Niederlage echt engl. Biscuits
von Huntley & Palmers, London,
ferner Niederlage der englischen Biscuits
von F. Krietsch—Wurzen, Langnese—Hamburg.
Haupt-Niederlage
von
van Houten's feinen holländ. Cacao
und
Suchard Chocoladen,
en gros. zu Fabrikpreisen, stets frisch. **en detail.**
Bonbonièren und Attrapen
in hochfeinen Ausführungen und grosser Auswahl.
Chinesische Thee-Handlung.
Japan- und China-Waaren.
Vanille
in hochfeiner, stark crystallisirter Waare.
Echte Liqueure,
alten Rum, Arac, Cognac, Pansch-Essenzen.

Trauben-Rosinen. Knall-Bonbons. Knackmandeln. Apfelsinen.

gr. Ulrichstr. 27 **W. Assmann,** **gr. Ulrichstr. 27**
empfiehlt
sein beständig großes Lager **Conservirter Gemüse** und **Früchte, Fisch-** und **Fleischwaaren, feinsten Russ.** und **Hamburger Caviar, feinsten ger. Rheinlachs, Spick-Aal, alle Sorten Käse.** [3357
Special-Geschäft.
Ausschnitt feiner Wurst- und Fleischwaaren, Schüsseln mit Fleisch, Salat, Fisch-Salat und feinen Fleischwaaren werden aufs Beste ausgeführt.

Apfelsinen
Pa. Valenzias, 25 Stück von 1 ℳ 50 ₰ bis 1 ℳ 75 ₰.
Pa. Messina, 25 " 2 " — " " 2 " 50 "
Pr. Citronen, 25 Stück 1 ℳ 75 ₰, ganz große Frucht, offerirt
5221] **G. Sponner, gr. Klausstraße 8.**

Eine grosse Partie
schwarzseidener Blonden, schwarzer Wollspitzen,
in Breiten zur Garnitur für [5497
Damenkleider und Mantelletts
kann ich in Folge eines außerordentlich günstigen Einkaufes 25% unter dem Sonstwerth abgeben.
Günstigste Gelegenheit für Schneiderinnen.
Siegmund Haagen,
Markt.

Empfehle mein reichassortirtes [5555
Lager fertiger Geschäftsbücher
für jeden Gewerbebetrieb passend.
Bücher nach besonderer Vorschrift werden in kürzester Frist zu den billigsten Preisen angefertigt.
Bestes Papier, solider Einband (Drahtheftung).
***J. Zoebisch.* Brüderstraße 16.**

Kinderwagen
und **Sitzwagen** aus der **größten und bestrenommirten Kinderwagenfabrik Deutschlands,** der Herren **Gebr. Reichstein** in **Brandenburg a/H.,** **selbstgefertigte Reisekörbe, Waschkörbe, Kleiderkasten, Korbmöbel,** sowie **alle Neuheiten in Korbwaaren** [5494
empfiehlt in sehr großer Auswahl zu den **billigsten** Preisen
Alb. Berger, Korbmachermeister,
Grosse Ulrichstrasse 26, früher Schmeerstraße 42.

Rosen,
wurzelecht, in den allerbesten Sorten, zur Anlage niedriger Gruppen für **Beete** und **Rabatten,** sowie zur **Topfkultur,** versende ich nach allen Orten des Deutschen Reiches.
Ich offerire **incl. Emballage:**
100 St. wurzelechte Rosen in besten Sorten zu 30,— ℳ.
50 " " " " " " " 16,50 ℳ.
25 " " " " " " " 9,— ℳ.
Sämmtliche Rosen sind vorjähriger Vermehrung, in **kalten Lagen überwintert** und werden daher **sicher wachsen und blühen.** [5056
Samen- u. Pflanzen-Catalog steht gratis u. franco zu Diensten.
N. L. Chrestensen, Kgl. Preuß. Hoflieferr., Erfurt.

Klinker, **rothe und poröse Mauersteine, Chamottesteine,**
Cemente „Stern", „Groschowitzer" etc., Gyps, Asphalt, Pech, Schiffs- und Steinkohlentheer, Dachpappe u. s. w. offerirt
5546] **August Mann,** Schiffsaale.

Carl Th. Plötz,
52. gr. Ulrichstr. 52.
Billigste Bezugsquelle für Ring-Täschchen.

Ring-Täschchen
in **Leder** und **Plüsch,**
Stück 1 ℳ.
Ring-Täschchen
in **Longgrain- u. erbsfarbig Leder,** sowie **Plüsch,** [5540
Stück 1 ℳ 50 ₰.
Ring-Täschchen
in **Leder, modernste Farben,**
mit den **neuesten Blumen- u. Figuren-Prägungen,** sowie in **engl. Plüsch,**
Stück 2 ℳ, 2,25 ℳ, 2,50 ℳ, 3 ℳ.
Pompadour-Täschchen
mit **Seiden-Garnirung, Seiden-Beutel** und Schnur, in schwarz und modernen Farben,
Stück 75 ₰, 1 ℳ, 1,25 ℳ, 1,50 ℳ.
Carl Th. Plötz,
52. Gr. Ulrichstr. 52.

Leipzigerstr. 87/88,
„Rheingold". [5510

Geld-Täschchen
(siehe Abbildung) **ff. Kalbleder** 4.50 bis 9 ℳ.
Geld-Täschchen
(siehe Abbildung) **Mouton-Leder** 3, 3.50 bis 6 ℳ das Stück.
C. F. Ritter,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 91. [5541

Pockholzkugeln, Kegelspiele
empfiehlt billigst [5552
Wilh. Berger,
Rathhausgasse 10.

fangen, und was von dem Detachement nicht entfloh, wurde niedergemacht.

— Eine liebwerthe „Bekanntmachung" erläßt das russische Witzblatt „Strekoza." Dieselbe lautet: „Als überflüssig wird unter den vortheilhaftesten Bedingungen en bloc oder getheilt die „Teutonische Freundschaft" vergeben. Dieselbe kam einst denjenigen sehr theuer zu stehen, denen sie gewaltsam aufgebürdet war, und wünscht man sich jetzt durchaus für immer von ihr zu befreien .... Zu erfragen im Grand Hotel „Rußland." — Da gefällt uns denn doch eine andere, nicht fingirte, Bekanntmachung viel besser, die jüngst in einem russischen Residenzblatte veröffentlicht wurde, um durch sie zu einer „Gouvernante für Alles" zu kommen. In ihr ist doch wenigstens noch Humor! Die verehrten Leser mögen selbst urtheilen: „Verlangt wird aufs Land eine Gouvernante, die bei freier Wohnung und Beköstigung und einer Gage von 200 Rubel jährlich die französische und deutsche Sprache sehr gründlich kennen muß. Ferner muß sie verstehen auf dem Klavier zu spielen, zu singen, auf der Maschine zu nähen, muß alle weiblichen Handarbeiten und zu zeichnen verstehen und alle Unterrichtsfächer nach dem Kursus der Mädchengymnasien kennen. Desgleichen muß sie gründliche Kenntnisse besitzen im Küchenwesen, der Landwirthschaft, der Geflügel-, Vieh- und Schweinezucht u. s. w., um in allen diesen Sachen vier kleine Mädchen, die ihr anvertraut werden, zu unterrichten."

— Eine neue Naphta-Fontaine hat sich den „Bak. Isw. zufolge, am 8. März bei Baku aufgethan. Das Erdöl stürzte anfänglich Sand und Steine bis zu 20 Pfund Gewicht mit sich in die Luft reißend, mit großer Gewalt hervor, so daß der Strahl sich 50 Faden hoch erhob. Von 4 bis 11¼ Uhr Nachmittags dauerte die erste Eruption, eine zweite von kürzerer Dauer wiederholte sich um 2 Uhr Nachts, und am folgenden Morgen brach der Strudel nach zweistündiger Pause mit erneuter Kraft hervor und wirft seitdem ununterbrochen große Mengen Naphta hervor. Alle vorbereiteten Reservoire, ja alle zufällig vorhandenen Erdvertiefungen sind jetzt mit dem Erdöl angefüllt und die nicht zu bändigende Ueberfülle fließt dem Meere zu.

Redacteur: L. Wehmann in Halle.
Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung 4 Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Zweite Beilage zu № 100 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend, 30. April 1887.

Halle den 29. April.

Politische Mittheilungen.

Rußland. In Petersburg hat, wie schon gemeldet, vor einer Abtheilung des Senats der Prozeß gegen die Theilnehmer an dem Mordversuche gegen den Zaren vom 13. März begonnen — natürlich bei verschlossenen Thüren. Der „Daily News" zufolge umfaßt die von dem Generalstaatsanwalte Reljudow verfaßte Anklageschrift 23 Folioseiten. Angeklagt sind folgende Personen:

Wassili Ossipanow von Tomsk, 26 Jahre alt; Pachomius Andrejewski, 21 J.; Wassili Generalow, 20 J. die beiden letztgenannten sind Söhne Kuban'scher Kosaken; Michail Kanitscher, 21 J., Sohn eines Kanalisten; Peter Kargun, 20 J., Edelmann aus Pultawa; Peter Schewirow, 23 J., Sohn eines Kaufmanns; Alexander Ulianow, 20 J., Sohn eines Geheimraths; Josef Lukaschewitz, 23 J., polnischer Edelmann; Bronislaw Pilsudski, 20 J., polnischer Edelmann; Titus Paschkowski, 27 J., polnischer Herkunft; Stephan Wolkow, 21 J., Michail Noworuski, Magister der Petersburger theologischen Akademie; Anna Serdikow, 27 J., Lehrerin; Maria Ananjin, 38 J., Hebamme aus Wargola, und Maria Schmidow, 22 J., Aerztin. Die 9 ersteingenannten Personen waren Studenten der Petersburger Universität, alle Angeklagten sind russische Unterthanen und die Mehrzahl gehört der orthodoxen Religion an. Nach der Anklage wurden 6 Personen am 13. März auf dem Newski-Prospekt verhaftet und 3 von ihnen trugen Bomben, deren größte 5 Pfund Dynamit und 251 kleine mit Strychnin gefüllte Kugeln enthielt, während die zweite mit 7 Pfund Dynamit und 207 Kugeln und die dritte mit 3 Pfund Dynamit und 86 Kugeln gefüllt war. Die Explosion würde Alles bis auf 10 Ellen weit zerstört haben, während die Kugeln 30 Ellen weit geflogen wären. Die geringste Verletzung durch die letzteren wäre tödtlich gewesen. Die meisten Angeklagten sollen gestanden haben, daß sie den Kaiser tödten wollten entsprechend einem Plane, welcher in Wilna und Petersburg ausgearbeitet worden sein soll. Drei Personen trugen die Bomben, während die drei anderen als Zeichengeber fungirten. Sobald der kaiserliche Wagen nahte, sollte das Zeichen mit einem Taschentuche gegeben werden. Schon zweimal vor dem 13. März ist der Versuch gemacht worden, das Attentat auszuführen, nämlich am 10. und am 12. März, und wenn der Kaiser am 10. März ausgefahren wäre, hätten die Attentäter ihn wahrscheinlich getödtet, da die Polizei bis dahin nicht das Geringste wußte. Erst am 11. März wurde sie auf das Komplot aufmerksam durch eine Mittheilung der Hauswirthin zweier der Angeklagten, doch lachte man die Dame zuerst aus und nannte sie eine Närrin. Später fand eine Haussuchung statt, aber vergeblich. Als Vertheidiger treten auf die Advokaten Turtschaninow, Karpiuri, Gerke, Prinz Leonidjew Makalinski, Michailow und Schneur. Das Urtheil dürfte am Samstag, spätestens am Montag gefällt werden.

Der „K. Z." zufolge befindet sich unter den wegen des Attentatsplanes Verhafteten auch der Neffe eines russischen Ministers. Derselbe hatte versucht, Offizier zu werden, war jedoch, bevor er diesen Grad erreicht, aus dem Dienst geschickt worden, hatte verschiedene schlechte Streiche gemacht und schließlich als Schauspieler, aber vergeblich, sein Glück versucht. Seine Familie hatte sich längst von ihm losgesagt, dies scheint man jedoch nihilistischerseits nicht gewußt zu haben. Ob dem jungen Manne eine direkte Betheiligung an dem versuchten Verbrechen oder nur die Angehörigkeit zur nihilistischen Partei zur Last gelegt wird, ist nicht bekannt. Auf den Prozeß vor dem Senat folgt vor dem gewöhnlichen Bezirksgericht die Verhandlung gegen Patnikow und Genossen, welche an der Ermordung des Polizei-Obersten Sudeikin betheiligt waren. Man glaubt, daß alle gefällten Todesurtheile diesmal auch wirklich vollstreckt werden.

Serbien. Die serbische Ministerkrise soll mit inneren Fragen in ursächlicher Verbindung stehen. Es heißt, daß sie für die innere Politik einen Systemwechsel bedeute, indem der König Erweiterung der Parlamentsrechte, der Preßfreiheit und der Vereinsrechte zusteht. Wenn Prof. Nikolajevic und Ministerialsekretär Miloschevic, beide Radikale, die Berufung annehmen, würde ein Koalitionsministerium mit überwiegendem Fortschritt entstehen. Ministerpräsident Garaschanin will nach seinem Rücktritt die Fortschrittspartei neugestalten, würde jedoch ein Koalitionskabinet unterstützen. Ob nicht auch noch die russischen Beziehungen dabei mitwirken, ist eine Frage, über die jetzt viel hin- und hergestritten wird. Ganz belanglos scheinen dieselben bei der diesmaligen Krise nicht zu sein.

Amerika. Wie Frauen wählen. Mit einer gewissen Spannung hatte man in Amerika das Ergebniß der in letzter Woche im Staate Kansas stattgefundenen Gemeindewahlen erwartet, weil bei dieser Gelegenheit zum ersten Male der Versuch gemacht wurde, die Frauen das Stimmrecht ausüben zu lassen. Die Frauenrechtlerinnen hatten es nach vielen Kämpfen durchgesetzt, daß die Legislatur von Kansas vor einigen Wochen ein Gesetz annahm, durch welches den Frauen das Recht zuerkannt wurde, bei den Gemeindewahlen mitzustimmen. Der Versuch war in keiner Beziehung erfolgreich. Diejenigen, welche bisher der Ansicht waren, daß die Einführung des Frauenstimmrechts viel zur Abschaffung der namentlich bei städtischen Wahlen herrschenden Korruption beitragen würde, sind bitter enttäuscht worden. Die Wahlen in einigen Städten, wie z. B. in Leavenworth und Lawrence, an welchen sich das weibliche Element in ganz hervorragender Weise betheiligte, wurden mit einer nie zuvor dagewesenen Bitterkeit und Gehässigkeit seitens der Frauen geführt, und was an Betrügereien und Einschüchterungen seitens der Letzteren vor und während des Stimmens geleistet worden ist, soll so hervorragend gewesen sein, daß der geriebenste politische Drahtzieher nichts Schlimmeres auf diesem Gebiete hätte leisten können. An dem Wahlergebniß selbst hat die Betheiligung der „besseren Hälfte" bei den Abstimmungen in den verschiedenen Städten und Ortschaften kaum etwas geändert. Bemerkenswerth ist, daß sich an den Wahlen hauptsächlich die Negerinnen und die weißen „Blaustrümpfe" des Staates betheiligten, während die gebildeten amerikanischen Damen und vor Allem die deutschen Frauen sich um die ganze Wahlbewegung nicht bekümmerten, womit dieselben aufs Neue kundgethan, daß sie die richtige Ansicht von der Würde und der Stellung der Frau haben. In Kansas selbst ist man übrigens allgemein der Ansicht, daß in Zukunft nur noch wenige Frauen von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen, da sie von diesem ersten Versuch mehr als genug haben sollen.

Heer und Marine.

Als Termin für die Durchführung der Heeresvermehrung war durch kaiserlichen Befehl ganz allgemein bestimmt worden, daß dieselbe „im April" abgeschlossen sein müsse. Dieser Abschluß ist nunmehr, wie dem F. J. berichtet wird, vollkommen erreicht und da auch die Ausbildung der Anfangs April eingestellten Rekruten beschleunigt wird, so ist die deutsche Heeresleitung jetzt schon in der Lage, mit der beabsichtigten Verstärkung der Streitkräfte als mit einer Thatsache zu rechnen. Diese Verstärkung bezieht sich aber nicht nur auf die neuformirten Truppentheile, sondern auch auf den Effektivstand der Infanterie, Artillerie, der technischen Truppen und des Trains überhaupt. Was die Neuformationen betrifft, so zählen die Kompagnien der Regimenter mit dem hohen Etat nunmehr in der Friedensstärke 169 Mann, einschließlich 1 Feldwebel, 1 Vicefeldwebel, 4 Sergeanten und 11 Unteroffiziere und die Kompagnien der Regimenter mit niederem Etat 143 Mann, worunter 1 Feldwebel, 1 Vicefeldwebel, 4 Sergeanten und 8 Unteroffiziere. Aber auch den sogenannten niederen Etat unserer Friedenskompagnien erreicht keine andere Armee, und darin besteht in erster Linie die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie, weil durch diese hohe Präsenzstärke im Frieden die Ausbildung und im Kriege die Mobilmachung wesentlich erleichtert wird. Beispielsweise muß eine französische Kompagnie im Mobilmachungsfalle durchschnittlich 150 Reservisten einziehen, eine deutsche deren nur 100. Bei den Regimentern mit dem hohen Etat stellt sich dies Verhältniß natürlich noch günstiger, und deshalb ist auch speziell für die Infanterie des 15. Armeekorps der hohe Kopfstand allgemein durchgeführt worden. Letzteren weisen jetzt 83 Bataillone des deutschen Reichsheeres auf. Ebenso besteht bei der Feldartillerie ein Unterschied zwischen größerer oder geringerer Friedensstärke, erstere besitzen im Ganzen 29 Feldbatterien. Trotzdem gestattet beispielsweise die Organisation der französischen Feldartillerie immer noch einen rascheren Uebergang von der Friedens- zur Kriegsformation, weil dort sämmtliche Batterien über einen größeren Bestand an Mannschaften und Pferden verfügen, abgesehen von der Einrichtung der permanenten Depot-Batterien. Die verhältnißmäßig umfangreichsten Vermehrungen haben bei den Eisenbahntruppen und beim Train stattgefunden. Erstere zählen im Eisenbahn-Regiment anstatt der früheren zwei jetzt vier Bataillone; ebenso ist die bayrische Eisenbahn-Kompagnie um eine weitere Kompagnie vermehrt worden, so daß im Ganzen gerade eine Verdoppelung der Eisenbahntruppen eingetreten ist; die Bataillonsstärke im Frieden beträgt 22 Offiziere; 2 Beamte, 477 Mann. Hierzu kommt noch die neuerrichtete Luftschiffer-Abtheilung mit 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 1 Premierlieutenant, 2 Sekondelieutenants und 50 Mann. Die deutsche Armee verfügt augenblicklich über die zahlreichsten und bestorganisirten Eisenbahntruppen — Frankreich besitzt deren im Frieden überhaupt nicht in festgefügter Organisation —, während die militärische Nutzbarmachung der Luftballons in einem oder dem anderen Staate schon weiter fortgeschritten sein dürfte wie bei uns. Die Trainbataillons zählten seither — mit Ausnahme des 2. Bataillons, das aus 3 Kompagnien bestand — nur 2 Kompagnien und sind jetzt sämmtlich auf 3 Kompagnien per Bataillon vermehrt worden, so daß jedes Trainbataillon 14 Offiziere, 1—2 Militärärzte, 2 Beamten, 315 Mann und 192 Pferde stark ist. Der Pferdebestand des gesammten Trains hat sich gegen früher um 900 Stück vermehrt. Bei der Fußartillerie sind das Garde-Fußartillerie-Regiment und das Fußartillerie-Regiment Nr. 11 auf eine Kopfstärke von je 599 Mann per Bataillon verstärkt worden, ebenso hat die Versuchskompagnie der Artillerie-Prüfungskommission eine Vermehrung um 1 Offizier und 45 Mann erfahren. Bei den Pionieren ist beim Garde-Pionierbataillon eine neue (5.) Kompagnie errichtet und außerdem der Etat sämmtlicher Pionierbataillone um je 8 Mann erhöht worden. Gänzlich unberührt von der Heeresvermehrung ist die Kavallerie geblieben. Von diesem Jahre ab kommt aber für diese Waffengattung die seitherige Rekrutenvakanz in Wegfall, so daß die Einstellung der Rekruten der Kavallerie, wie dies bisher schon bei den Freiwilligen der Fall war, künftighin stets in den ersten Tagen des Oktobers erfolgen wird.

Halle, den 29. April.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

— Der in der General-Versammlung am 7. April 1887 vom Hrn. Stadtbaurath Lohausen erstattete Jahresbericht des Kunstgewerbe-Vereins ist nunmehr in Druck erschienen und entspricht in äußerer Ausstattung wie klarer Uebersichtlichkeit allen billigen Erwartungen. Wenn gleich der gedachte Verein erst auf sein 5tes Vereinsjahr zurückblickt, so kann derselbe dennoch auch in diesem Jahre wieder auf eine Vermehrung seiner Mitgliederzahl mit Befriedigung hinweisen und glauben wir demselben und seinen gemeinnützigen Zielen in unserem aufstrebenden Gemeinwesen eine für die Zukunft immer steigende Anerkennung in weiteren Kreisen mit Sicherheit verbürgen zu können. Auch finanziell ist derselbe gut situirt; der Rechnungsabschluß weist einen beträchtlichen Kassenüberschuß gegen das Vorjahr auf, trotzdem für Prämirungen ein ziemlich bedeutender Betrag zur Verwendung gelangt ist. Im Einzelnen heben wir noch hervor, daß vereinsseitig der Wunsch nach regerer Theilnahme der vielen producirenden Gewerbetreibenden an den Interessen des Vereins bei Gelegenheit der Mittheilung der Verhältnißzahlen der producirenden und consumirenden Mitglieder ausgesprochen wird; wir können dies unsererseits nur dringend empfehlen. Die Aufzählung der im Verein gehaltenen Vorträge wird bei ihrem Bekanntwerden schon durch den überaus reichen Inhalt und die trotz der Grenzen, welche im Programm des Vereins gegeben sind, große Mannigfaltigkeit der besprochenen Probleme nicht verfehlen, dem Verein neue Freunde zuzuführen. Die ausgeschriebenen Wettbewerbungen weisen in ihrer Zusammenstellung das erfreuliche Resultat nach, daß der größere Theil der Prämirungen auf hiesige Künstler pp. entfallen ist; ebenso wird mit Befriedigung constatirt, daß das junge städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe in seiner Entwickelung stetig fortgeschritten ist; durch dankenswerthe Geschenke ist dasselbe während des Jahres 1886 mehrfach kompletirt worden. Auch die Theilnahme am Unterricht in der gewerblichen Zeichenschule ist in erfreulichem Maße gewachsen. Die Neueinführung auch des Modellir-Unterrichts zu den bisherigen Kursen wird eifrig, hoffentlich mit Erfolg angestrebt. Endlich ist zu wünschen, daß Dank dem Entgegenkommen der städtischen Behörden dem Verein ein eigenes Lesezimmer zu Gebote stehe. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 447.

— Der Vorstand der Hallescher Waisenstiftung hielt im letzten Jahre 4 Sitzungen ab. Der Verein zählt 102 Mitglieder incl. 7 Mitglieder auf Lebensdauer, d. h. solchen, die sich mit einem einmaligen Beitrag abgefunden habre. Das Vermögen des Vereins besteht z. Zt. aus 6894.22 ℳ, wobei zu bemerken ist, daß die bei der Rathsverwaltung devonirten Aktienpapiere zum Nominalwerthe eingesetzt sind. Außer den Mitgliederbeiträgen flossen dem Vereine noch namhafte Zuschüsse Seitens der Vereine Thalia, Veilchenbund, Bicycle-Club und sonstiger Gesellschaften ferner Geldbußen aus Streitigkeiten durch mehrere Schiedsmänner zu. Ein Jünger leistete einen einmaligen Beitrag von 100 ℳ, ein anderer überschenkte dem Verein eine Anzahl werthvoller Bücher, Schriften 2c. — Es ist zu bedauern, daß das Interesse der Einwohnerschaft für die Waisenstiftung nachläßt. Den besten Beweis hierfür liefern die in den Restaurationen ausgestellten Sammelbüchsen, in denen sich mit nur 3wenigen Ausnahmen wenig oder garnichts findet. Eine rühmende Ausnahme hiervon machen die in folgenden Restaurants ausgestellten Sammelbüchsen des Vereins: Stadt Hamburg, Goldene Kugel, Wiener Cafe von Otto, Rothes Roß, Marktschloß, Weißbier-Salon, Goldener Hirsch, Nowalds Weinhandlung u. s. w. In den ausgestellten Büchsen des Gastwirthsvereins ist den Sammelbüchsen der Waisenstiftung eine nicht zu unterschätzende Concurrenz erwachsen. Dem Gesuche des Vorstandes an den Gastwirthverein, zum besten der Waisenstiftung einmal wieder einen Spielabend zu veranstalten, ist nicht stattgegeben worden. Der Fechtverein Veilchenbund, welcher bisher sehr thätig für die Waisenstiftung sammelte, hat sich seit Kurzem zurückgezogen. Der Grund hiefür liegt in der schöpfungsrichtlichen Bestrafung seiner Vorstandsmitglieder, die für ein von dem Verein veranstaltetes Vergnügen, bei dem Entree zum Besten der Stiftung erhoben worden war, von der Polizeiverwaltung zur Erlegung einer Ordnungsstrafe herangezogen worden waren. Wenn die polizeilichen Maßnahmen in Anbetracht des guten Zweckes der Stiftung für die Folge nach dieser Richtung hin nicht etwas gemäßigter werden, so steht zu befürchten, daß noch mehr dergleichen Vereine abspringen. — Der Verein besitzt ein Vermögen von 6894.22 ℳ gegen 5943.48 ℳ im Vorjahre. Vereinnahmt wurden u. A. aus den Sammelbüchsen zusammen 110.56 ℳ. von Gesellschaften und Privaten 134.98 ℳ, von den Schiedsmännern überwiesen 58 ℳ, von den 3 obengenannten Vereinen ca. 307 ℳ. — In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Maurermeister Friedrich, Getreidehändler H. Arndt, Kunstgärtner Rosch, Kasernenbesitzer Lutze, Kaufmann Holzhausen, Oberlehrer Dr. Günther, neugewählt Herr Baumann Wolff. Außerdem gehören dem Vorstand an die Herren Oberbürgerm. Staude und Regierungsrath a. D. Genest. Beim 5. Punkte der Tagesordnung wurde die Angelegenheit der Sammelbüchsen diskutirt. Laut Angabe der Listen sind 60 solcher Büchsen vorhanden, unter denen jedoch eine große Anzahl ramponirt; ja es ist durch Sorglosigkeit an betreffender Stelle vorgekommen, daß eine in einem Restaurant ausgestellte Büchse gänzlich verschwunden ist. Eine derartige Sorglosigkeit in solcher Wohlthätigkeitssache ist in der That nicht dazu geeignet, dieselbe zu fördern, im Gegentheil scheinen dann Befürchtungen, wie sie oben vermerkt, zur Thatsache zu werden. Man einigte sich nun dahin, die alten Büchsen im Vereinsbesitz beizubehalten. Nur soll der Behälter Füße bekommen, damit das Ganze einen höheren Stand erhält und auf diese Weise sichtbarer wird. Es soll auch ein Zigarrenabschneider und ein Streichholzbehälter hinzugefügt werden; von diesen Büchsen sind vor der Hand 100 Stück in Aussicht genommen. Eine zur Probe aufgestellte Büchse, welche einen kleinen Globus darstellt, fand vielen Anklang und einigte man sich zur Anschaffung von 6—10 solcher Büchsen, die in den besseren Lokalen aufgestellt werden sollen. Um mehr Theilnahme für die Stiftung hervorzurufen, wurde die Herabsetzung des Jahresbeitrages von 2 ℳ auf 1 ℳ lebhaft erörtert, jedoch darüber ein definitiver Beschluß nicht gefaßt. Dagegen wurde beschlossen, um das Interesse für die Stiftung öffentlich auch anzuregen, die monatlich stattfindenden ordentlichen Vorstandsitzungen den Mitgliedern durch Annonce in den hiesigen Blättern bekannt zu geben, dagegen zu den außerordentlichen Vorstandssitzungen nur durch Circulaire einzuladen. Die bisher erfolgte Gratisaufnahme der Inserate Seitens der „Hallischen Zeitung" und der „Saale-Zeitung" wurde mit diesem Danke entgegengenommen und der Wunsch nach diesem ferneren Entgegenkommen zu lautem Ausdruck gebracht.

— Wir haben an dieser Stelle besonders in der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, auf die rege Bauthätigkeit hinzuweisen, welche in unserer Stadt Platz gegriffen hat. Heute können wir diesen Fall besonders auf die Gegend beziehen, welche ein seit 2 Jahren entstanden ist; nämlich der ganze Complex, welcher von der Tauben- und Langenstraße einerseits und der Thorstraße andrerseits eingefaßt wird. Die Bauspekulation hat sich dieses Theiles mit einer wahren Fieberhaftigkeit bemächtigt und dort, wo noch bis vor Kurzem der Gärtner die Früchte seines Fleißes erntete, stehen jetzt großartige, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete Wohnhäuser und Villen, die dem Beschauer wie Prüzeljans der Erde gewachsen zu sein scheinen. Es wird gar nicht so lange mehr dauern, und die großen Gärten, welche fast den ganzen südlichen Theil vor Halle bildeten, werden nur noch in der Erinnerung fortleben. Wenngleich auch das vorhandene Terrain meistentheils zu Bauteilen für Wohnhäuser verwendet wird, so wird doch mancher Gewerbszweig hierher verlegt werden. Herr Zimmermeister Seyffarth, welcher eine bedeutende Anzahl Baustellen auf diesem Terrain käuflich erworben und schon einige solide Wohnhäuser aufgeführt hat, ist eifrig damit beschäftigt, seinem Gewerbe hier ein neues Heim zu geben. Mit der Front nach der Zwingerstraße läßt derselbe ein dreistöckiges Wohnhaus aufführen, dahinter richtet er seinen Zimmerplatz ein und an diesen sich anschließend die Werkstätte. Der Complex nimmt einen Flächenraum von 1200 Qmeter ein.

— Alle Vögel sind schon da, alle die uns im Herbst verlassen hatten. Von Baum und Strauch tönt uns ihr Zwitschern und Tirilliren entgegen, hoch oben in den Lüften hören wir ihr Singen und Jauchzen und ergötzen uns an den kleinen gefiederten Sängern und ihren anmuthigen Weisen. Doch nicht ihr Gesang allein ist es, der uns erfreut, auch ihre Nützlichkeit muß von uns hoch geschätzt werden. Bald ist wieder die Zeit da, in der Raupen und schädliche Insekten an den Pflanzen und Obstbäumen hinaufkriechen und ihr unabläßiges Zerstörungswerk beginnen. Da sind es dann die kleinen Sänger, welche dem Thun und Treiben jener Einhalt gebieten und die Zerstörer vernichten. Wie mancher Gemüsegarten, wie mancher Obstbaum würde zu Grunde gehen, wenn nicht die Vögel ihre naturgemäßen Beschützer wären! Doch deswegen seid auch denselben dankbar und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870430 2-10/fragment/page=0009

schirmt und schützet sie, wo ihr nur könnt! In Kurzem beginnt die Brutzeit der Singvögel und da hütet und bewahrt ihre Nester vor den nichtsnutzigen Händen böser Buben. An Eltern und Lehrer geht die Bitte, ihre Kinder und Schüler vor dem Nesteraus nehmen zu warnen und, wo es doch geschieht, die Uebelthäter empfindlich zu bestrafen. Die kleinen Sänger werden euch auch die geringste Fürsorge für sie reichlich vergelten!

— Erlesene Tafelgenüsse bringt die Jahreszeit. Der Krebs streift demnächst das seinem Renommé schädliche „r" ab, der Spargel lugt bereits verständnißfroh mit seinen kostbarsten Spitzen in die Frühlingssonne und Kohlreimchen schmoren in der frischen Weidebutter, welche verbürgten Kennernachrichten gemäß erheblich anders schmecken soll, als die strohigem Stallfutter entstammende. Da aber zu gutem Essen der Vollständigkeit halber ein guter Trunk gehört, beeilt sich der Waldmeister, mit Krebs und Maikäfer, die auch beide im Konkurrenzkampfe unserer schnelllebigen Zeit den Mai nicht erwarten können, zu wetteifern und gesellt schon jetzt seinen wonnigen Duft einem versüßten Moselsäftchen. Alles aber vereinigt sich, um auch dem verwöhntesten Materialisten — wir meinen nicht etwa einen Materialwaarenhändler — zu begeistern, um ihm, dem das Herz im Gaumen sitzt, auch die beseligende Gewißheit zu bringen, daß es Frühling ist, was sonst die Verliebten glauben könnten, allein zu wissen.

Das Provinzial-Museum in Halle a. d. S.

Die Landestheile, aus welchen sich gegenwärtig die Provinz Sachsen zusammensetzt, sind für die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes von besonderer Bedeutung gewesen. In den Flußgebieten der mittleren Elbe und der Saale hat sich ein erheblicher Theil der Ereignisse zugetragen, welche auf die Entwickelung unseres Volkes entscheidend einwirkten. Durch diese Gegenden zogen sich seit den ältesten Zeiten die großen Handels- und Heerstraßen, die den Verkehr zwischen dem Norden und Süden, zwischen dem Osten und Westen Deutschlands vermittelten und auf die Kulturgeschichte des letzteren haben das Erzbisthum Magdeburg, die Bisthümer Halberstadt, Merseburg, Naumburg und Zeitz, sowie noch viele andere Stifter und Klöster einen außerordentlichen Einfluß ausgeübt. In Folge ihrer günstigen Lage und ihrer reichen Bodenerzeugnisse wurde um den Erwerb und den Besitz dieser Landstriche von Völkern, Fürsten und Heerführern oftmals kriegerisch gestritten. Kein Land der Erde hat so viele Schlachtfelder aufzuweisen, als die Provinz Sachsen. Es sei hier nur an diejenigen von Keuschberg, Hohenmölsen, Lützen, Roßbach und Groß-Görschen erinnert, welche, soweit die auf ihnen geschlagenen Schlachten auch zeitlich auseinander liegen, doch durch ihre örtliche Lage in unserer Provinz den alten Schlachtengrund der Deutschen erkennen lassen, auf welchem so häufig die Würfel der Entscheidung für das Vaterland gefallen sind.

Aus der Provinz Sachsen wuchs auch die kirchliche Reformation hervor, welche für die Geschichte unseres Volkes von so gewaltigem Einfluß geworden ist.

Unter solchen Umständen kann es nicht fehlen, daß sich in unserer heimathlichen Provinz eine sehr erhebliche Menge von Denkwürdigkeiten und Alterthümern aus vergangenen Zeiten befindet. Jahrhunderte hindurch sind dieselben unbeachtet geblieben und mehr oder weniger in Vergessenheit gerathen. Erst seitdem sich durch die Freiheitskriege von 1813-15 die politischen Verhältnisse auch in unserer Provinz neugestaltet und befestigt hatten, bildeten sich in derselben nach und nach Vereine, welche es sich zur Aufgabe machten, die Alterthümer zu sammeln, um sie nicht gänzlich verkommen zu lassen, sondern als wichtige Belagmittel für die Landesgeschichte der Nachwelt zu erhalten. Auch manche Privatpersonen unterzogen sich dieser Mühewaltung, und verdienen diese Bestrebungen gewiß die größte Anerkennung. Aber es fehlte für derartige Sammlungen ein Mittelpunkt, es zersplitterten sich viele Alterthumsfunde und Zweck, den diese Sammlungen zu erfüllen haben und der darin besteht, daß sie allen sich dafür Interessirenden zugänglich sind, auf diese Weise nicht nur der Wissenschaft und in Sonderheit der Heimathskunde dienen, sondern auch den vaterländischen Sinn, die Humanität und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse in allen Schichten der Bevölkerung fördern, wurde nur sehr unvollkommen erreicht. So geschah es denn, daß die Sammlungen allmälig mehr oder weniger in Stillstand geriethen und nutzlos dalagen, oft auch an Althändler verkauft und zerplittert wurden, auf diese Weise sogar vielfach ins Ausland wanderten. Nach den glorreichen Feldzügen von 1870/71 erwachte indessen auf dem Felde menschlicher Thätigkeit wieder neues Leben. Auch in vielen Orten der Provinz Sachsen wurde der Sinn für die Erhaltung und das Sammeln der heimischen Alterthümer, welche uns ein so beredtes Zeugniß von den Lebensverhältnissen unserer Vorfahren geben, wieder rege, und als ganz besonders erfreulich ist es zu bezeichnen, daß in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Bestrebungen im Jahre 1883 von dem Herrn Landes-Direktor Grafen von Wintzingerode im Verein mit der historischen Commission der Provinz Sachsen auf Grund der von dem Provinziallandtage in munifizenter Weise dazu bewilligten Mittel ein Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde — kurzweg „Provinzial-Museum" genannt — in Halle begründet wurde, welches an Stelle der oft nur zerstreuenden und unfruchtbaren Einzelsammelei den Zweck und die Aufgabe hat, die heimischen Alterthümer zu planmäßiger Erhaltung und Verwerthung zu vereinigen.

Den Grundstock zu dem schon jetzt ganz reichhaltig zu nennenden Provinzial-Museum haben die Sammlungen des ältesten und größten historischen Vereins unserer Provinz, des seit dem Jahre 1819 bestehenden thüringisch-sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, gebildet, welcher bereitwilligst seine seit Jahrzehnten gesammelten reichen Alterthumsschätze dem Museum zur Verfügung stellte, sowie die ebenfalls sehr bedeutenden Sammlungen des verstorbenen Sanitätsrath Dr. Schultheiß in Wolmirstedt und des Kaufmanns Potzelt in Halle, welche für das Museum angekauft wurden.

Da sich seit der Errichtung des letzteren der Sinn der Bewohner unserer Provinz für Alterthumskunde auf das Erfreulichste bethätigt hat, so sind dem Museum, als dem naturgemäßen Mittelpunkt derartiger Bestrebungen, seither auch bereits viele andere interessante Alterthumsgegenstände theils durch Schenkung, theils durch Ankauf zugeflossen und dasselbe gewinnt hierdurch von Jahr zu Jahr an Größe und Bedeutung. Wenn hiernach wohl nicht zu zweifeln ist, daß das Interesse der Bevölkerung für das Museum auch künftig stets rege und wach bleiben, ja mehr und mehr noch Boden gewinnen wird, so richtet die Museums-Verwaltung doch die freundlich gehegene Bitte an die Bewohner der Provinz, ihr die fernere Erwerbung aller auf die Alterthumskunde wichtigen Gegenstände zu ermöglichen. Jeder, welcher ein an und für sich auch unbedeutend erscheinendes Alterthumsstück dem Museum zur Aufbewahrung überweist, trägt hierdurch dazu bei, die noch so vielfach ganz im Dunkel liegende Geschichte unserer Provinz und somit des gesammten Vaterlandes aufzuklären und kann sich des wärmsten Dankes seitens der Museums-Verwaltung versichert halten.

Den bisherigen geehrten Geschenkgebern dankt die Museums-Verwaltung aufs verbindlichste für ihre Beweise freundlichen Entgegenkommens und thatkräftiger Unterstützung und fügt, wie dies bereits vorden gelegentlich früherer Veröffentlichungen geschehen ist, ein Verzeichniß der seit dem 1. Januar d. J. geschenkweise übermittelten Alterthümer nebst den Namen der gütigen Spender derselben diesen Mittheilungen bei.

Verzeichniß
der seit dem 1. Januar 1887 dem Provinzial-Museum in Halle geschenkten Alterthumsgegenstände.

1. Herr Lehrer W. Nagel in Querfurt: Fünf alterthümliche Schriftwerke verschiedenen Inhalts, sowie ein Heft mit alten Bildern, Handschriften und Druckschaften.
2. Herr Restaurateur Saft in Halle: Eine verzierte eiserne Ofenplatte vom Jahre 1708, auf welcher der sogenannte wilde Mann dargestellt ist, aus einem ehemaligen Hause am Paradeplatz 1 in Halle.
3. Herr Graf von Wartensleben-Rogäsen, Königlicher Landrath des Kreises Jerichow II, in Genthin: Eine im Maßstabe des Urbildes gefertigte Zeichnung eines 1849 vor der Schule in Rogäsen aufgefundenen Granitsteins mit eingehauenen Runenzeichen.
4. Herr Feldmesser Obit in Bitterfeld: Vier Nummern des Bitterfelder Kreisblattes und eine Nummer des Stadt- und Landboten für die Kreise Bitterfeld und Delitzsch, in denen verschiedene Urkunden und von dem Herrn Obit verfaßte Berichte über die Einführung der Reformation und über die Wüstungen im Kreise Bitterfeld abgedruckt sind. Die von demselben verfaßte Gedächtniß-Schrift: „Bitterfeld und Umgebung während des 30jährigen Krieges; insonderheit die Schwedenplünderung zu Bitterfeld im Jahre 1637."
5. Herr Stationsvorsteher Ohlhoff in Wasserleben: Zwei alterthümliche Silber- und acht alterthümliche Kupfermünzen.
6. Herr Archidiakonus Zitzlaff in Bitterfeld: Die von ihm verfaßte Druckschrift über die Grabdenkmäler an der Pfarrkirche zu Wittenberg.
7. Herr Cand. math. Grolock in Halle: Zwei Urnen, gefunden auf der Domäne Gottesgnaden, Kreis Kalbe.
8. Verwittwete Frau Oberstlieutenant Staubs in Halle: Ein Reliefbild in Gyps, St. Hubertus vorstellend, mit zugehörigem Rahmen.
9. Herr Amtmann Jacob in Balgstedt: Eine Urne und verschiedene Steingeräthe, sowie ein Theil eines reich- und eigenartig verzierten Armleuchters von Eisen, gefunden im Felde bei Balgstedt.
10. Herr Schlossermeister Wilhelm Schaaf in Halle: Eine ungarische Papiermünze vom 1. September 1848 (5 Gulden).
11. Herr Uhrmacher Hermann Dähne jun. in Wiehe: Eine alte Silbermünze vom Jahre 1547.
12. Herr Eisenbohler Franz Pötsch in Giebichenstein: Ein alterthümliches Buch religiösen Inhalts.
13. Die Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten in Merseburg: Eine größere Zahl vorgeschichtlicher Alterthümer, bestehend aus Ringen und Schmucksachen von Bronce und aus eisernen Geräthen, welche in der Oberförsterei Ziegelroda aufgefunden sind.
14. Herr Mechanikus Unbekannt in Halle: Eine Partisane von Eisen.
15. Fräulein von Zabeltitz auf Eichow bei Kottbus: Ein vorgeschichtlicher Armring von Bronce mit Verzierungen.
16. Herr Dr. Schmerbitz in Freyburg a/U.: Eine größere kirchliche Denkmünze von Silber.
17. Herr Zimmer-Obermeister Seidel in Freyburg a. U.: Vier alte Schriftstücke, betreffend die Herstellung von Säulen und Rädern auf dem Galgenberg bei Freyburg durch das Zimmerhandwerk daselbst behufs Hinrichtung von Verbrechern, sowie eine alte Zimmermeister-Zeichnung auf Pergament.
18. Herr Dr. Olshausen in Berlin: Ein gedrucktes Heft mit den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft. Sitzung vom 17. Juli 1886.
19. Herr Landschaftsgärtner Julius Hoffmann in Halle: Eine alterthümliche Armbrust.
20. Herr Steueraufseher Martin in Roßla am Harz: Eine Denkmünze auf den Frieden zu Teschen vom 13. Mai 1779.
21. Herr Major a. D. Baron von Lichtenberg in Halle: Dreizehn größere, zum Theil mehrbändige Geschichtswerke welche auf Sachsen und Thüringen Bezug haben.
22. Herr Lerche in Halle: Eine Denkmünze von Blei auf Luther und Melanchthon.
23. Herr Apotheker Hoffmann in Mücheln: Ein alterthümlicher Maßstab aus Messing vom Jahre 1698 zur Bestimmung des Durchmessers und des entsprechenden Gewichtes von Eisen- Blei- und Steinkugeln.
24. Herr Administrator Wilke auf Rittergut Berge bei Werben a/E.: Fünf Urnen und Schmucksachen von Eisen und Bronce, welche bei Berge aufgefunden wurden.
25. Herr Kaufmann F. Niebert in Halle: Verschiedene alte Schriften.
26. Eine Dame in Halle, welche ungenannt zu bleiben wünscht: Eine alterthümliche Pistole.
27. Herr Assistent am Königlichen Münz-Cabinet Dr. Menadier in Berlin: Zwei Sonder-Abdrücke aus der Zeitschrift für Numismatik.
28. Herr Landes-Bau-Inspektor Krebel in Eisleben: Ein Steinmeißel, gefunden bei Welbsleben im Mansfelder Gebirgskreise.
29. Herr Landes-Bau-Inspektor Köcher in Halberstadt: Zwei Urnen und verschiedene Schmucksachen von Bronce, gefunden bei Friedrichsaue, Kreis Halbe erstadt.
30. Herr Bahnmeister a. D. Hirsch in Siegelsdorf bei Stumsdorf: Ein Steinmeißel, gefunden bei Reuden, Kreis Bitterfeld.
31. Der Vorstand der Niederlausitzer-Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte in Lübben: Das 3. Heft der Mittheilungen der genannten Gesellschaft.
32. Herr Maurermeister Kneisel in Freyburg a. U.: Das Petschaft der Maurer-Innung vom Jahre 1615 und das der Zimmer-Innung vom Jahre 1694 zu Freyburg a. U.
33. Herr Steinbruchsbesitzer B. Brömme in Trotha: Drei größere und acht kleinere alte Silbermünzen.
34. Herr Rentner Ackermann in Dederstedt: Eine alte Silbermünze (Bracteat).
35. Herr Schuhmachermeister Ferdinand Müller in Freyburg a. U.: Ein alterthümliches Petschaft mit der Umschrift Friedrich Tell.

von Borries,
Direktor des Provinzial-Museums.

Halle, den 20. April 1887.

Universitäten und Hochschulen.

— Petersburg. Das russische Cultusministerium unterbreitet in nächster Zeit dem Reichsrath ein Projekt betreffs Eröffnung einer medizinischen Fakultät an der Nowoross'ijsk'er Universität. (Die russischen Universitäten bestehen nicht nothwendig aus den herkömmlichen 4 Fakultäten. Die Universität von Petersburg z. B besitzt nur eine juridische, historisch-philologische und physico-mathematische Fakultät, die beiden letzteren zusammen genommen den deutschen philosophischen Fakultäten entsprechend, während Theologie und Medizin durch besondere Lehranstalten vertreten sind. Red.) — Demnächst begeht der bekannte Kliniker und Professor an der medizinischen Akademie, S. P. Botkin, das 30jährige Jubiläum seiner Dozenten-Thätigkeit.

— Breslau. Der bisherige Privatdozent Lic. theol. et Dr. phil. Ernst Kuehl ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät ernannt.

— Tomsk. Wie der „Sibirsky Westnik" zu melden weiß, ist die Eröffnung der sibirischen Universität in Tomsk im Jahre 1888 endgültig beschlossen. „falls kein Krieg ausbricht".

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

= **Tangermünde**, 28. April. (Schwerer Unfall.) Der Dampfer „Alsleben", welcher gestern mit einem Zug Kähnen die Elbe aufwärts fuhr, hatte wegen eines auf ihm passirten Unglücksfalles einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt bei unserer Stadt. Nach dem „A. Z." war nämlich ein Heizer des Dampfers am Morgen, da er die Maschine bereits angeheizt hatte, noch an einem Rade beschäftigt, als die Maschine plötzlich in Gang gerieth und das Rad dem Manne so schwere Verletzungen beibrachte, daß er bei der Ankunft in unserer Stadt seinen Geist aufgab. Wie mir noch mitgetheilt wird, ist der Verunglückte ein junger Mensch von 23 Jahren, aus Chemnitz gebürtig, und einziger Sohn seiner Eltern, deren alleinige Stütze er war, da der Vater schon seit Jahren erblindet ist. Die Leiche wurde in einem Sarge in die Stadt geschafft und wird auf hiesigem Kirchhofe ihre letzte Ruhestätte finden.

sp. **Gotha**, 28. April. (Miether-Jubiläum.) Am gestrigen Tage wurde im Hause Nr. 23 der Friemarerstraße ein unter den heutigen Verhältnissen sehr seltenes Jubiläum gefeiert. Der Schuhmacher Theodor Walter bewohnt nämlich seit vollen 25 Jahren in dem bezeichneten Hause ein und dasselbe Logis ununterbrochen.

(Nachdruck verboten).

Was Bulgarien Rußland verdankt *).

Zeitgemäße Betrachtung eines „Großbulgaren".

(Zum 24. April: 1877—1887).

□ Sofia, 24. (12.) April 1887.

Genau vor einem Jahrzehnt, am 24. April 1877 (12. April alten Styles), erließ Kaiser Alexander II. das bekannte Manifest, durch welches Rußland den Türken um Bulgariens willen den Krieg erklärte. Welch ein bewegter und ereignißreicher Zeitraum in der Geschichte unseres schwer geprüften Landes! Zuerst der freudige Willkommenruf des unterdrückten Volkes, das den Befreiern entgegenjauchzte, dann die schwere bange Enttäuschung nach den ersten Niederlagen der russischen Waffen, dann endlich der Sieg, die Befreiung, die Auferstehung aus Jahrhunderte langer Knechtschaft, die ersten Schritte auf der Bahn selbstständiger nationaler Entwickelung. Heute mehr denn je ist es für einen bulgarischen Patrioten am Platze, aufrichtig und ohne Voreingenommenheit dessen zu gedenken, was unser junges Land dem großen stammverwandten Ostreiche verdankt, und nebenher festzustellen, ob wir wirklich, wie uns die russische Presse beständig vorwirft, uns der Undankbarkeit schuldig gemacht haben.

Die eine Thatsache ist vor Allem nicht abzustreiten: Rußland hat für uns gethan, wozu weder eine europäische Macht jemals den Muth gehabt hätte, noch unsere eigenen Kräfte vor der Hand ausgereicht haben würden. Von den romantischen Gefühlen des Panslavismus erfüllt, hat es, ohne eine Aussicht auf irgendwelche sichtbaren Vortheile für sich selber, zu unserer Befreiung in dem Moment das Schwert gezogen, als die Türken grausamer denn je gegen unsere heldenmüthigen jungbulgarischen Freiheitskämpfer wütheten. An einen augenblicklichen materiellen Erfolg hat Rußland, als es für uns zu den Waffen griff, sicherlich nicht gedacht. Weder eine Annexion Bulgariens, etwa im Sinne der Annexion von Elsaß-Lothringen durch Deutschland, noch sonst eine direkte Entschädigung für die ungeheuren Opfer, welche es in dem blutigen Kriege brachte, hatte Rußland im Schilde. Wohl wollte es erobern, aber nicht unser Gebiet, sondern unsere Herzen. Es wollte seinen moralischen Einfluß nach dem Westen hin erweitern und für die neuen Ideen, als deren Träger es sich im Gegensatz zu dem „abgelebten Westen" Europa's betrachtet, neuen Boden gewinnen. Der letzte russisch-türkische Feldzug hatte seinem ganzen Charakter nach eine ausgesprochene Aehnlichkeit mit den Kreuzzügen des Mittelalters, er war ein Kreuzzug im Namen des Panslavismus, und die Rolle des Fürsten Alexander erinnert lebhaft an die des ersten Königs von Jerusalem. Aber wie Byzanz, dessen Interessen durch die Kreuzzüge wohl am meisten litten, sich beständig gegen dieselben sträubte, so traten auch England und Oesterreich, die als Industrie- und Handelsländer mit tausend Fasern in dem türkischen Boden wurzeln, den moskowitischen Kreuzfahrern schroff entgegen und fielen dem panslavistischen Triumphwagen hindernd in die Speichen. Und so geriethen wir denn ganz ohne unser Zuthun zwischen Thür und Angeln, und in dieser Lage befinden wir uns heute mehr denn je, obwohl wir nach links wie nach rechts unsere Arme möglichst frei zu machen suchen.

Rußland zürnt uns. Es hatte erwartet, daß unsere Bürger und Krieger sich einmüthig unter die Fittiche der Befreier begeben und das Antlitz des „weißen Czaren, als Sonne ihres Lebens betrachten lernen würden. Es beging den Irrthum, uns seine romantischen Empfindungen und Zukunftspläne unterzuschieben, während uns doch wahrlich alles Andere näher lag als die Romantik. In der That, die Bulgaren sind noch immer dasselbe alte, praktische Volk, als welches sie vor tausend Jahren in ihrer Heimath an der Wolga die Führung unter den turanisch-finnischen Völkern in Handel, Gewerbe und Waffendienst übernommen hatten. Was geht uns die neue slavische Kultur der Zukunft an, welche Rußland an Stelle der europäischen Zivilisation zu setzen beabsichtigt? Eben erst aus dem Joche türkischer Unkultur befreit, sollten wir unsere schwachen Kräfte dazu hergeben, das tausendjährige Reich der Offenbarung Johannis, wie die Herren Afsakow, Kirejewski, Katkow u. s. w. sichs vorstellen, seiner Verwirklichung entgegenzuführen? Nein, das war nicht nach unserem Sinne; lieber wollten wir, um unseren jungen Staat zu festigen, nach den bewährten Einrichtungen der alten Kultur greifen, wenn dieselben auch, Rußland zum Trotz, vom Westen kamen.

Rußland kann uns das nicht vergessen. Von dem Augenblick an, da im Frühling des Jahres 1877 die russischen Truppen über die Donau setzten, begann von russischer Seite ein zäher, bald versteckter, bald offener Kampf gegen Alles, was unser Volk Eigenartiges an sich hat. Man wollte uns mit Gewalt abhängig machen, uns wider Willen russifiziren. Wir wurden bald wie unmündige Kinder behandelt, bald mit größtem Mißtrauen angesehen. Statt den Volkskrieg zu erklären und alle Kräfte des Landes aufzubieten, um in den Bulgaren das Gefühl der Selbstständigkeit zu erwecken, unterdrückte man jede freie Regung, die den Anschein erwecken konnte, als ob die Bulgaren sich selber und nicht vielmehr ihren russischen Wohlthätern Alles verdankten. Die „Omladina", diese patriotische Befreiungsliga Jung-Bulgariens, welche das heilige Feuer der Freiheit durch Jahrzehnte im Volke genährt hat und Alles

*) Wir machen unsere Leser auf diese interessanten Ausführungen besonders aufmerksam. Die Red.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hauswirth und Miether, die sich während der vielen Jahre sehr gut vertragen haben, begingen ihren gegenseitigen Ehrentag in einer der Feier vollständig entsprechenden Weise.

¶ **Zerbst**, 28. April. (Zerbster Bitterbier). Mit dem Eintritt der warmen Witterung haben sich auch die gastlichen Thüren unserer Bitterbierbrauereien geöffnet, das ist die „Bitterbier-Saison!" Der Lagerbierschankwirth sagt aber: „Die Bitterbierpest kommt", denn sein Lokal verliert einen Winterstammgast nach dem andern. Wer auch im Winter immer geloben mag, im Sommer kein Bitterbier wieder zu trinken, im Frühjahr vermag er doch dem Verlocken des „Bittern" nicht zu widerstehen, und ganz heimlich stiehlt er sich aus der Lagerbierkneipe hinweg auf den gemüthlichen Hausflur der nächsten Brauerei. Da wird dann mancher Krug ausgetrunken. Und wenn die „alten Zerbster" behaupteten, das Bitterbier mache wie der Wein fröhlich, so haben sie darin jedenfalls recht, denn die größte Gemüthlichkeit und harmloseste Heiterkeit herrscht in den Bitterbierkneipen.

[4] **Leipzig**, 28. April. (Allerlei.) Uhlandfeiern veranstalteten gestern anläßlich des am Tage vorher stattgehabten 100jährigen Geburtstages des berühmten Dichters der Verein Leipziger Lehrer, sowie der Verein für Volkswohl. Im ersteren Verein hielt Herr Schuldirektor Thomas, nach der vorausgegangenem Gesange des Uhlandschen Liedes „Das ist der Tag des Herrn" seitens des Lehrer-Gesangvereins, die Festrede; die Feier des Vereins für Volkswohl verlief gleichfalls in sehr würdiger Weise. Hier hielt Professor Dr. Richter die Festrede, Herr Carl Steinert sprach einen von Dr. Fr. Hofmann verfaßten Prolog, während der „Zöllnerverein" und die „Arbeiterharmonie" Gesangsvorträge zu Gehör der Theilnehmer brachten. — Am Soiree und Ubiandfeier des Schriftstellervereins sind die Billets bereits ausverkauft. — Eine Fabrikenzählung für hiesige Stadt ist vom Rath zum 1. Mai d. J. angeordnet worden. — Nachdem vor mehreren Tagen bereits ein Theil der Stellmachergehilfen die Arbeit eingestellt, ist jetzt der Strike ein allgemeiner geworden. Sowohl hier, wie in den Vororten ist heute in allen Werkstellen aufgehört worden zu arbeiten. Die Meister haben übereinstimmend beschlossen, die geforderten Lohnerhöhungen auf 12 Mark pro Woche nicht zu bewilligen. — Die Petition des Vereins deutscher Colportagebuchhändler um Wiedereinführung der Gewerbekarten ist vom Reichsamt des Innern abschlägig beschieden worden. Demzufolge hält der Verein nächsten Montag eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher Beschluß gefaßt werden soll über weitere Schritte in der Angelegenheit. — Zwei ungetreue Polizeidiener standen gestern vor dem hiesigen Schwurgericht, dem in der gegenwärtigen Periode Herr Landgerichtsdirektor von Boße präsidirt. Die Polizeidiener Brodersen aus Ellum und Zwierens aus Frankenberg, ersterer in Dübeln, letzterer in Eutritzsch bedienstet gewesen, hatten beide Amtsgelder angegriffen, weil sie sich wegen unzureichenden Gehalts (60 ℳ pro Monat) in Geldverlegenheit befunden hatten. Brodersen wurde zu 1 Jahr und Zwierens zu 8 Monat Gefängniß verurtheilt. — Ueber eine blutige Schlägerei, welche sich am Geburtstage Sr. Majestät des Königs hier zwischen Militär und Civilisten ereignete, gelangen erst jetzt nähere Mittheilungen an die Oeffentlichkeit. Ein aus Schubert's Ballhaus in der Nacht des gedachten nationalen Festtages heimkehrender Arbeiter erlaubte sich, mehrere Soldaten vor der Thür des übrigens sehr verrufenen Vergnügungslokals zu höhnen und auch sich unehrerbietig über unseren Monarchen zu äußern. Einer der Militärs zog darauf, mit Recht empört, sein Seitengewehr, schlug nach dem Civilisten und verletzte ihn so erheblich, daß derselbe blutüberströmt zusammen sank. Andere in Menge inzwischen herbei gekommenen Civilisten wendeten sich nun gegen die Soldaten und schlugen auf dieselben ein, so daß diese sich nur mit Mühe ihrer Haut erwehren konnten und schließlich zur blanken Waffe greifen mußten. Als endlich Polizeimannschaften herbei kamen, war auf beiden Seiten bereits mehr oder weniger Blut geflossen. Die Schuldigen kamen gerade zu rechter Zeit, um die Militärs, die der Uebermacht schließlich hätten erliegen müssen, aus Lebensgefahr zu retten. Im Uebrigen ist der Vorfall für die letzteren insofern noch sehr unangenehm, als ihnen der Besuch des ges. Vergnügungslokals überhaupt, wie allem Militär, verboten war.

† **Die „Greizer Ztg."** schreibt: „Ein Reuße" leistet sich in der „Landeszeitung" ein „Eingesandt", in welchem er zu seinem Leidwesen konstatiren muß, daß auf dem hiesigen Bahnhofsgebäude am Geburtstag des sächsischen Königs nur die sächsische und deutsche Flagge, nicht aber auch die reußische aufgezogen war. Wir freuen uns über diese Feinfühligkeit, denn dieselbe läßt erwarten, daß man in Zukunft an Kaisers Geburtstag dieselbe Feinfühligkeit an den Tag legen und aus den gleichen Gründen nicht unterlassen wird, dem deutschen Einheitsgedanken durch Aufziehen der deutschen Flagge auf den öffentlichen Gebäuden Rechnung zu tragen.

Personalien.

— Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien ertheilt, und zwar: der zweiten Stufe der zweiten Klasse des zanzibarischen Ordens des strahlenden Sterns: dem Kapitän zur See Kuhn, Kommandanten Sr. Majestät Kreuzer-Fregatte „Bismarck", und dem Korvetten-Kapitän Bendemann, bisherigen Kommandanten Sr. Majestät Kreuzer-Korvette „Olga"; des Offizierk. des Großherz. Luxemb. Ord. der Eichenkrone dem Reg.-Rath Dr. jur. von Michels, Mitglied der General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen; sowie des Ritterkr. desselben Ord.: dem Maschinen-Inspektor der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung, Schnitzlein.

— Der Regier.-Assessor Foelsche in Stettin ist zum ersten stellv. Mitglied, und der Reg.-Assessor Spielhagen daselbst zum zweiten stellv. Mitgl. des Bezirksausschusses zu Stettin auf die Dauer ihres Hauptamts am Sitz des letzteren ernannt.

— Bei dem Friedrichs-Gymn. zu Frankfurt a. O ist der ord. Lehrer, Oberlehrer Sonntag zum etatsmäßigen Oberlehrer ernannt worden. — Der ordentl. Lehrer Dr. Karl Flöck vom Gymn. in Bonn ist zum Oberl. bei dem Gymn. in Neuß befördert worden.

[Nachdruck verboten.]

Baptist Loiset.

Vom Hippologen der Hallischen Zeitung".

Wer von unseren verehrten Lesern hätte nicht schon von dem Altmeister der Reitkunst Baptist Loiset gehört?

Noch lange über sein Grab hinaus bewundern wir ihn auf dem Gebiete der Pferdedressur. Wollen wir seine interessanten, aber schweren und dornenreichen Lebensanfänge uns von ihm selbst erzählen lassen, so bitten wir die Herren Schickhardt und Ebner in München, uns seine Selbstbiographie gütigst zur Verfügung zu stellen:

„Es war ein trüber, neblichter Herbsttag" — so schreibt Baptist Loiset — „als ich an der Hand meiner Tante weinend dem Sarge meines Vaters folgte, den man den Ueberresten meiner schon heimgegangenen Mutter beigesellte. Verlassen und verwaist stand ich nun im fünften Jahre meines Lebens als einziges Kind meiner Eltern da und hatte Niemanden, der sich meiner annahm, als eine alte Tante, die nebst ihren zwei Töchtern von einer kleinen Pension lebte, welche nun auch mich gegen den Hungertod schützen sollte.

Vater und Onkel hatten bei dem französischen Militär als Offiziere gedient und fast alle Schlachten der großen Armee mitgefochten. Der Letztere blieb bei Marengo, dem Ersteren nahm eine feindliche Kugel auf der Insel Lobau das linke Bein hinweg, und seitdem lebten wir in Straßburg, wo meine Tante einheimisch war, von einem Gnadengehalt und dem Legat der Ehrenlegion, dessen Kreuz sich mein Vater in der Schlacht bei Jena erwarb und das man mir öfters zum Spielen darbot, wenn ich um Brod schrie, um durch die Ehre des Vaters den Hunger des Kindes zu beschwichtigen.

Ein Nervenfieber hatte voriges Jahr meine Mutter, ein Schlagfluß meinen Vater hinweggerafft, der mir, außer seinem Segen, nur sein hölzernes Bein hinterließ.

Meine Thränen flossen unaufhaltsam und nur schüchtern und wehmüthig sah ich zu einer Gesellschaft Equilibristen, die soeben in Parade die Stadt durchzogen und dem Leichenzug begegneten, auf, mitleidig der Direktor dieser Truppe, der „starke Herkules", auf den gut gewachsenen und schwarzgelockten Knaben nieder, dessen Schicksal sich aus dem Ganzen ahnen ließ.

Auf das Geheiß des Direktors schloß sich der Bajazzo der Gesellschaft unserem armen Leichenzug an, erfuhr in wenigen Worten von meiner Tante, wer ich Unglückskind sei, unterhandelte mit ihr wegen meiner Abtretung an seinen Herrn und führte mich schon von dem mit Erde bedeckten Grabe meines Vaters in das Quartier des „starken Herkules", bei welchem ich gleichfalls an demselben Tage mein schwarzes Käppchen mit einer rothen Kappe vertauschen mußte.

Im Ganzen waren die Equilibristen, wie fast alle dergleichen Leute, ein gutmüthiges, aber leichtsinniges Völkchen, dem es mehr an Geld, wie an Muth fehlte und die mich mit Liebe und Freundschaft in ihre Mitte aufnahmen. Der Direktor war ein wohlhabender und schöner Mann, der seine ihm angeborene körperliche Kraft durch Gewandtheit noch zu erhöhen wußte, so daß er den Namen des starken Herkules, den er sich beilegte, nicht ganz mit Unrecht verdiente. Sein Charakter zeichnete sich vor vielen anderen, die ein gleiches Metier treiben, vortheilhaft aus.

Er hatte eine einzige Tochter, ein Mädchen von seltenen Talenten, die bei meinem Eintreffen bei ihm ungefähr in gleichem Alter mit mir war. Die Directrice konnte bei ihren 35 Jahren noch schön genannt werden und war eine in jeder Hinsicht wohl unterrichtete Ballettänzerin, hatte Geschmack, Grazie, Witz, und wie alle Weiber mit diesen Eigenschaften, viele Launen und machte die gefeierte Heldin unserer Gesellschaft aus.

Von der übrigen aus zwölf bis vierzehn Mitgliedern bestehenden Gesellschaft aus allerlei Volk ließ sich weder etwas Gutes, noch etwas Schlechtes sagen, sie glichen auf ein Haar allen den herumziehenden Trupps, von welchen die tägliche Erfahrung das beste Bild liefert.

Man sieht wohl von selbst ein, daß ich bestimmt war, einen Zweig dieser Gesellschaft abzugeben und nach Jahr und Tag durch meine erlernte Kunstfertigkeit meine Erziehung und meinen Unterhalt mit reichlichen Zinsen an den Direktor zurückzubezahlen, was auch in der Folge geschah, so daß ich mich wohl mit Recht rühmen kann, die vorzüglichste Quelle seines erworbenen Reichthums geworden zu sein und dabei doch nur meinen Dank abtrug, den ich ihm für meine Erziehung und väterliche Aufnahme in seinem Hause schuldig war.

Denn wirklich wurde ich sowohl von dem Direktor als von seiner Frau mit einer Liebe und Herzlichkeit behandelt, die mich mein väterliches Haus bald vergessen ließ; wie ihr eigenes Kind gehalten und mit Blanca zugleich in Allem unterrichtet, was nur irgend zu der Bildung unseres Körpers und Geistes dienen konnte. So wuchs ich bis in mein 10 Jahr herauf und zeigte in allen Darstellungen unserer gymnastischen Uebungen soviel Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit, daß ich mir die Liebe und den Beifall aller erwarb, die mich darin arbeiten sahen.

Ich mochte ungefähr 11 Jahr alt sein, als sich unsere Gesellschaft in Salzburg befand, wo so eben der Napoleonstag gefeiert wurde, den wir auf Befehl der Regierung durch unsere Künste verherrlichen sollten. Dieselbe Ordre kam auch einer sich daselbst aufhaltenden kleinen Gesellschaft von Kunstreitern zu, und um desto mehr Abwechselung in unsere Vorstellungen zu bringen, wurde beschlossen, daß sich beide Trupps für diesen Abend vereinigen sollten. Die Schaubühne war die große bedeckte Reitbahn in Salzburg und ich stand schon da in spanisches Kostüm gekleidet, das unsere Darstellung für diesen Abend forderte, in voller Begierde mich in meinen Forcetouren zu zeigen, als man die Pferde der Kunstreiter vorführte.

Ich konnte der Lust eines davon zu besteigen nicht widerstehn, und da ich sehr gewandt und geübt im Voltigiren war, so stand ich in einem Nu auf dem Sattel und der Reitknecht — wahrscheinlich um mich für meinen Vorwitz zu bestrafen — ließ das Pferd gehen, das sogleich in Galopp fiel und seine Lection mit mir begann; allein anstatt, daß mich dieses, wie sein Wärter geglaubt haben mochte, erschrecken und außer Fassung bringen sollte, gab mir die schaukelnde Bewegung nur noch mehr Muth, und in der Haltung des Gleichgewichts schon in allen Stellungen geübt, mochte ich nicht ganz unrecht einige Touren im Stehen und Tanzen auf dem Sattel gemacht haben, die dem von mir unbemerkten Direktor der Reitacademie gefallen hatten. Mich liebkosend trat er zu mir, und da ihn so eben ein Mitglied seiner Gesellschaft verließ, machte er mir den Antrag, die Truppe der Equilibristen zu verlassen und in die seinige einzutreten.

Das Anerbieten war verführerisch, allein Dankbarkeit, Gewohnheit, Anhänglichkeit zu meinen Pflege-Eltern, ließen mich diesen Antrag, trotz meiner Neigung zu Pferden und allen Kunstfertigkeiten, die man auf und mit ihnen zeigte, ohne Aufopferung ablehnen; offen machte ich meinen Pflege-Eltern mit diesem Anerbieten und meiner Ablehnung bekannt.

Wie es nun kam, und welche Umstände vorzüglich dazu beigetragen haben mochten, weiß ich nicht, genug die beiden Gesellschaften trennten sich von diesem Abend an nicht wieder, und gingen vereint unter der Direction meines Pflege-Vaters, der auch wohl die zerrütteten Finanzen des Reitkünstlers ausgeglichen haben mochte, nach Italien ab. Der Meister der Manege richtete mehrere Pferde, die wir zur Fortbringung unserer Equipage bei uns hatten, zu Kunstpferden ab, wobei ich mit in die geheim gehaltenen Vortheile und Uebungen eingeweiht und darin unterrichtet wurde und außerdem noch täglich Lectionen in dem Kunstreiten für mich bekam, die mir auszuführen nicht schwer wurden.

Unter diesen Verhältnissen konnte es nicht fehlen, daß ich in kurzer Zeit meinem Lehrherrn an Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit gleich stand, wo nicht gar ihn noch übertraf, da mich noch dazu meine herangereiften jugendlichen Kräfte, mein ganz regelmäßig geformter Körper, mein frischer Muth und meine natürliche Anlage zu allen körperlichen Fertigkeiten sehr unterstützten und mir vor ihm einen Vorsprung gaben, sodaß ich mich jetzt nach neuen Vorbildern meiner Kunst umsah.

Mein Pflegevater, der mich durch meinen Fleiß und meine Fortschritte in allen körperlichen Geschicklichkeiten, die ihm Geld eintrugen, nun noch lieber bekam, gab mir die Erlaubniß, auf seine Kosten eine wissenschaftliche Reise zu der Reitkünstlergesellschaft des Herrn von Bach in Wien, des Herrn Tournier, der sich dazumal in Mailand aufhielt, und zu dem berühmten Franconi in Paris zu machen, mich bei allen diesen Gesellschaften eine Zeitlang, und zwar ohne alle Gage blos zu meinem Unterricht und zu meinem Vergnügen, aufzuhalten, sowie mich in Allem was zu der weiteren Ausbildung meiner Kunst gehörte, zu unterrichten.

Mit einer Menge von eingesammelten Kunstfertigkeiten und Kenntnissen, bei deren Erlernung ich meine körperliche Haltung und Kraft, Anstand und meine Gewandheit nicht vernachlässigt hatte, kehrte ich nach 1½ Jahren zu seiner Gesellschaft zurück, bei welcher ich jetzt, nach dem Abgange meines Lehrmeisters in der Reitkunst, das Directorium über die Reitacademie übernahm.

Von jetzt an lebte ich nur ganz meiner Kunst, suchte nur in meiner Kunstfertigkeit und in der Abrichtung der Pferde Zerstreuung und Erholung und erlangte so den Ruf, mit dem man so gütig ist, mich vor anderen meiner Collegen auszuzeichnen." —

Baptist Loiset ist im Jahre 1863 als Stallmeister des Königs Wilhelm II. der Niederlande, 70 Jahr alt, in Paris gestorben. Sein Sohn Francois Loiset starb 1878 in Stockholm im Alter von 60 Jahren. Francois Richten

---

zur Abwerfung des türkischen Joches nach Kräften vorbereitet hatte — diese natürliche Bundesgenossin der russischen Waffen wurde unter strenge Aufsicht genommen und den russischen Konsuln aufgegeben, ein wachsames Auge auf dieselbe zu haben. Der Partisanenkrieg, in dem unser Volk seit Jahrhunderten sich geschult hatte, wurde geradezu untersagt, wir durften nur in die von russischer Seite formirten regelrechten „Druschinen" eintreten, die unter dem Befehle russischer, mit den Landesverhältnissen nicht vertrauter Offiziere standen. Als diese Druschinen nicht denjenigen Zulauf fanden, welchen man von Seiten der Russen erwartet hatte, als nach den zahlreichen schweren Niederlagen der russischen Armeen das Vertrauen der Bulgaren auf Rußlands Waffenglück schwer erschüttert wurde und der bulgarische Bauer nicht mehr sein letztes Schaf für den Kosaken hergeben mochte — da regneten plötzlich von allen Seiten die schwersten Vorwürfe auf uns herab. Es hieß, wir wären undankbar und der russischen Liebe unwerth; wir hätten gelogen, als wir behaupteten, daß die Türken uns ausgeraubt und geplündert hätten; man nahm hier und da sogar offen gegen uns Partei. Alte türkische Blutsauger wurden in ihren Aemtern bestätigt, glühende bulgarische Patrioten von reinem Charakter und gediegenen Fähigkeiten wurden übergangen. Wer Mitglied der „Omladina" war, konnte sicher darauf rechnen, bei einer Amtsbewerbung übergangen zu werden. Als Karawelow, der in Bukarest ein bulgarisches Blatt unter dem Titel „Svanie" herausgab, um die Erlaubniß bat, dasselbe unter russischem Schutz in Bulgarien erscheinen zu lassen, wurde ihm seine Bitte einfach abgeschlagen. Mit einem Wort, es geschah von russischer Seite alles Mögliche, um uns einzureden, daß wir unmündig seien und uns vom „großen Bruder" am Gängelbande führen lassen müßten.

Und doch, haben wir es nicht verstanden, Jahrhunderte hindurch unter dem drückenden Joche der türkischen Eroberer, die unser Land wie einen fruchtbaren Acker abweideten, den nationalen Gedanken lebendig zu erhalten? Wo immer es seit hundert Jahren gegen die Türken ging, überall erschienen im Gefolge der Gegner bulgarische Freiwilligenschaaren, die Wunder an Tapferkeit verrichteten und den kommenden Geschlechtern glänzende Beispiele gaben. Bulgaren haben an der Befreiung Griechenlands, Rumäniens, Serbiens theilgenommen, und russische Diplomaten waren es, die seit dem türkisch-russischen Feldzuge im Jahre 1810 immer wieder die Freiheitsbestrebungen der Bulgaren hintertrieben, indem sie einfach behaupteten, daß unsere Zeit noch nicht gekommen sei. Helden wie Mamartschow, Boitscho, Chitow u. s. w. haben durch ihre Thaten ihre Namen unvergänglich gemacht, die Russen aber waren es, welche Boitscho nach Sibirien schickten, weil er nach dem russisch-türkischen Friedensschluß (1828) die Waffen nicht niederlegen wollte, und welche zuließen, daß Mamartschow, obwohl er als Kapitän in russischen Diensten stand und den Russen bei der Einnahme von Silistria großen Vorschub geleistet hatte, in Tirnowo von den Türken hingerichtet wurde. Wahrlich, es ist kein Wunder, wenn sich Thatsachen, wie die oben erwähnten, der Erinnerung des Volkes einprägen und man bei uns Diejenigen für dieselben verantwortlich macht, welche sie mit Leichtigkeit hätten abwenden können. Wenn daher die Russen sich über uns beklagen, so haben sie selber verschuldet, daß unsere Gefühle gegen sie von Tag zu Tage mehr erkalten. Sie haben uns die Hand zur Befreiung gereicht, die wir vielleicht aus eigenen Kräften erst nach Jahrzehnten erstritten hätten, und das werden wir ihnen ewig danken. Wenn sie uns aber eine Zeit lang uns selbst überlassen wollten, ohne unsere volksthümliche Entwickelung zu stören, dann würde unsere Dankbarkeit eine Höhe erreichen, von welcher sich kein russischer Zeitungsschreiber eine Vorstellung zu machen vermag.

waren Clothilde L., welche den Prinzen Heinrich XX. von Reuß heirathete und Emilie, die berühmte Schulreiterin, welche am 17. April 1882 in Paris durch einen Sturz mit dem Pferde verunglückte.

Bäder und Sommerfrischen.

= Das Sophienbad in Auma hat sich im vorigen Jahre einer bedeutenden Frequenz erfreut. Im ganzen wurden 1633 Bäder genommen. Von der Generalversammlung wurde die Vertheilung einer Dividende abgelehnt; der Reingewinn soll zur Verschönerung der Anlagen verwendet werden.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Jubilate, den 1. Mai, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 8 Uhr Superint. D. Förster. Vorm. 10 Uhr Diakonus Grünesien. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Superint. D. Förster. Kapelle des Nordfriedhofs um 2 Uhr Diakonus Grünesien. — **Zu St. Ulrich:** Vormittags 8 Uhr Oberprediger Sickel. Vorm. 10 Uhr Diakonus Richter. Vormittags 9 Uhr im Volksschulsaale und Nachmittags 2 Uhr in der Kirche Kindergottesdienst Derselbe. — **Zu St. Moritz:** Vormittags 8 Uhr Oberprediger Saran. Vorm. 10 Uhr Diak. Nieschmann. Nachmittags 1¼ Uhr Kindergottesdienst Oberprediger Saran. — **Hospitalkirche:** Vorm. 8½ Uhr Diak. Nieschmann. — **Domkirche:** Vormittags 10 Uhr Domprediger Alberz. Nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl Domprediger Beelitz. Nachm. 1¼ Uhr Kindergottesdienst Domprediger Alberz. Abends 5 Uhr Cons.-Rath Göbel. — **Zu Neumarkt:** Vormittags 10 Uhr Pastor D. Hoffmann. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Past. Jordan. Abends 5 Uhr Hilfsprediger Lohmann. — **Zu Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Past. Knuth. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Hilfspred. Graß. Im städt. Siechenhause: Vormittags 9 Uhr Hilfsprediger Graß. — **Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse: Morgens 9½ Uhr Hochamt und Predigt; Nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Andacht. Abends 7½ Uhr Beginn der Maiandacht.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstraße 10, Vorm. 8¼ Uhr.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Oberdiakonus Pastor Wächtler

Giebichenstein: Sonntag Vorm. 9 Uhr Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Superint. Urtel.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 25 April.

Eheschließungen: Der Bahnarbeiter Ernst Hüttenrauch und Alwine Ernestine Amalie Krause Luckengasse 3. — Der Feuerwerker Carl Emil Merkmeister, Erfurt und Wilhelmine Henriette Ottilie Elisabeth Daum, Steinweg 6. — Der Bäcker Ernst Emil Albrecht, Trotha und Johanne Louise Bertha Mondtag, Rathhausgasse 6.

Aufgeboten: Der Eisenbahnschaffner Johann Carl Gottlieb Berchner und Marie Christiane Pauline Mehnert, Krausenstraße 17. — Der Eisenbahnarbeiter Friedrich Gust. Naumann und Emma Marie Schützenbübel, Schmiedstraße 16. — Der Oberingenieur Carl Albert Rudolf Ahrberg, Halle und Bertha Brzezak, Ratibor.

Geboren: Dem Magistrats-Secretair Emil Schachtabel, Wilhelmstraße 3, ein S., Alfred Georg Philipp. — Dem Kaufmann Robert Schmeißer, Hedwigstraße 4, eine T. — Dem Tischler Rudolf Stadt, Feldstraße 9, ein S., Wilhelm Georg Carl. — Dem Hausbesitzer Johann Liewald, Zinkgartenstr. 3, ein S., Lothar Johannes Theodor. — Dem Lokomotivführer Carl Steinicke, Karlstraße 26, ein S., Hermann Carl. — Dem Schlosser Friedrich Schreiber, Beesenerstraße 4, eine T., Louise Bertha. — Dem Lackirer Julius Jurschick, alter Markt 33, eine T., Margarethe Wally. — Dem Tischler Christoph Uhl, Spiegelgasse 13, ein S., Anton Eugen. — Dem Eisenbahn Bureau-Diätar Otto Oertel, Wörmlitzerstraße 37, eine T., Fanny Marie. — Dem Schuhmacher Ferdinand Max, Wuchererstraße 19, ein S., Wilhelm Richard. — 2 uneheliche S. und 1 unehel. T.

Gestorben: Der Klempner Friedrich Siegmund Riehm, 40 J. 5 M. 3 Tg., Lessingstraße 10. — Der Schneider Engelbert Emanuel Kröner, 26 J., Schmeerstraße 24. — Der Arb. Carl Zahn, 31 J. 9 M. 8 Tg., Diakonissenhaus. — Des Univ. Diener Hermann Veith S., Hermann Otto Walther, 1 J. 2 M. 17 Tg., gr. Steinstraße 35. — Des Kürschnermeister Gottlieb Reubert Ehefrau, Friederike Wilhelmine geb. Ursinus, 68 J. 3 M. 22 Tg., gr. Wallstraße 10. — Der Arbeiter Anton Aug. Erfurt, 50 J. 5 M. 11 Tg., Wuchererstraße 16. — Die Ww. Wilhelmine Robbe geb. Schöbel, 62 J. 27 Tg., Siechenstation. — Des Bahnarbeiter Wilhelm Krähnert T., todtgeb., Diemitz. — Des Bahnarbeiter Wilhelm Krähnert Ehefrau, Pauline Henriette geb. Otto, 34 J. 13 Tg., Diemitz. — Die Wittwe Friederike Drude geb. Schuhmann, 83 J. 3 M. 23 Tg., Geiststraße 55. — Des Arbeiter Eduard Schulze S., Friedrich Eduard, 8 M. 3 Tg., Langestraße 16. — Des Telegraphist Carl Kademann Ebefr., Agnes geb. Schönbrodt, 46 J. 10 M. 18 Tg., Louisenstraße 13.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 29. April.

Stadt Hamburg. Dr. Panzeri Ginami nebst Familie und Dienerschaft aus Mailand. Fabrikant Brekme nebst Gemahlin aus Nordhausen. Arzt Dr. Loreti Lobriej aus Mailand. Landwirth Weber aus Hamburg. Landwirth Rusche aus Halberstadt. Fabrikant Arntz aus Remscheid. Lieutenant Mewes aus Hameln. Studenten E. Saurey Cockon aus Hameln. M. E. Norman aus Hameln. Rüppers aus Ahrendt. Stelig aus Berlin. Diener aus Berlin. Graul aus Leipzig. Hirsch aus Leipzig. Hoffmann aus Frauenau i. Bayern. Schwarzenberg aus Limbach i. Sachsen. Philipson aus Aachen. Geist aus Gumbinnen. Landsberg aus Breslau. Heinisch aus Schwerin. Treuberz aus Frankfurt a. M.

Kronprinz. Dr. jur. Strauß aus Alickendorf b. Hadmersleben. Anstalts-Director Dr. Kahn aus Bonn a. Rh. Rentier Petronowsky nebst Familie aus Rußland. Rentier v. d. Osten nebst Frau aus Hamburg. Rentiere Fräul. von Nourny nebst Begl. aus Neapel. Fabrikant Bicker aus Dornburg. Kaufleute Blume aus Leipzig. Blümchen aus Magdeburg. Wiesenthal aus Magdeburg. Rindsberg aus Nürnberg. Albrecht aus Worzdeim. Zucker aus Berlin. Meergans aus Berlin. Marcus aus Crefeld.

Deutscher Hof. Referendar Hofmeister aus Torgau. Bautechniker Fischer aus Birken i. H. Kaufleute Brünn aus Berlin. Ebers aus Braunschweig. Richter aus Annaberg. Hausmann aus Berlin. Dilge aus Magdeburg.

Handel, Industrie, Finanzen.

— Ueber Schwindelfirmen in London bringt die „Ind. Welt" interessante Mittheilungen. Die englischen Institutionen gestatten gewissenlosen Elementen, einige Zeit lang von der Leichtgläubigkeit Anderer zu leben. Jeder kann sich einen ihm beliebenden Namen beilegen. Der Geschäftsbetrieb ist an keine Concessionen, keine polizeiliche Anmeldung, keine Ueberwachung gebunden. Schmidt miethet sich heute in der City in drei verschiedenen Straßen drei kleine Zimmer, nennt sich jedem Vermiether gegenüber anders und eröffnet morgen unter drei verschiedenen Namen von gutem Klange drei prächtige Geschäfte. Da in einem Lokal ist er „Agent der X-Bank", in dem zweiten ist er als „Mssrs. N. u. Comp.", Grossist, in dem dritten ist er Agent Y). Als Agent macht er nun Offerten an Fabrikanten und giebt die Herren „N. u. Comp." bei denen er „seit Jahre als Procurist thätig", und die Bankfiliale als Referenzen auf. Daß Schmidt aber sich selbst keine schlechte Auskunft giebt, ist selbstverständlich, er stellt sich als „N. u. Com." das beste Zeugniß aus, und die Filiale der „Bank", die nicht existirt, ertheilt auf einem gedruckten Formular die Auskunft, daß Mr. Y. für tausend oder zweitausend Pfund „gut" sei. Jetzt werden Proben und Waaren bezogen, für welche Schmidt als Y. dreimonatliche Accepte giebt, die alle ziemlich zu demselben Zeitpunkt fällig werden. Werden die Wechsel präsentirt, so ist Y. verschwunden und hat in drei anderen Straßen drei andere Geschäfte aufgemacht. Welche Waarenmassen von diesen Schwindlern jährlich auf diese Weise den Fabrikanten entlockt werden, ist ganz erstaunlich. Die Proben finden ihren Weg gewöhnlich zu den Pfandleihern, und ein berüchtigtes Individuum lebte ganz offenkundig vom Versetzen solcher Muster, bis ihm endlich durch den Vertreter einer böhmischen Glaswaarenfabrik das Handwerk gelegt wurde. Ein zuletzt noch zur Kenntniß des Correspondenten der „Ind. Welt" gelangter Fall betraf einen ganz besonders abgefeimten Schwindler, der sich Herr v. S . . . n nannte und früher preußischer Offizier gewesen sein soll; er führte an seinem Lokale den Namen: „Agentur-Geschäft von B." Als Herr v. S. verkehrte er in einem renommirten deutschen Hotel in Finsbury Square, und der menschenfreundliche Besitzer desselben wies ihm manchmal deutsche Gäste zur Führung zu. Als Agent B. hatte sich der saubere Patron ganz in der Nähe bei einem deutschen Handwerker eingemiethet, und zwei Häuser weit war seine „Bankfiliale". Seit April hat der Mann dort deutsche und österreichische Waaren für mindestens 20,000 ℳ empfangen; darunter Wollwaaren für 1000 ℳ, gestepppte Decken für einen wenigstens gleich hohen Betrag, von denen einige Dutzend tagtäglich noch dort liegen und von dem Hausherrn angeblich für Rechnung des deutschen Hauses stückweise zum halben Preis verkauft werden; eine große Partie von Stickwolle, Manufakturwaaren, Confektionen 2c. Seit drei Tagen wurden bereits drei seiner Accepte protestirt, und B. hat noch kürzlich 20 Centner Toilettenseifen um 20 Sstrl. verkauft, um die Mittel zu haben, sich und eine Partie erschwindelter Kurzwaaren nach Paris zu schaffen, wo er einige Zeit in „Geschäftsangelegenheiten" verweilen will, bis sich der diesmal aufgewirbelte Staub soweit gelegt haben wird, um ihm die Rückkehr und die „Wiederaufnahme des Geschäftes" im Londoner Platz sicher erscheinen zu lassen! Derselbe Herr v. S. betrieb im Vorjahr, natürlich unter anderem Namen, dasselbe „Import-Geschäft" in Whitechapel. Nach Weihnachten, als er das Geschäft der nichtbezahlten Wechsel wegen aufgelöst hatte, stellte der genannte Hotelier die Anfrage an ihn, ob er einem von Wien herübergekommenen Herrn als Führer oder Rathgeber dienen wolle. Herr v. S. nahm natürlich an, und muß nicht wenig überrascht adweisen sein, als sich ihm dieser als Kleiderstoff-Fabrikant so und so vorstellte, der herübergekommen war, um einen Schwindler ausfindig zu machen, der ihn um 2000 ℳ betrogen hatte. Der Schwindler war Herr v. S. selbst, und er half dem Fabrikanten nur drei Tage lang, gegen ein Honorar von 100 ℳ, den Schwindler suchen. Daß ihn der Fabrikant nicht fand, obschon er ihn oder vielleicht weil er ihn beständig als Führer zur Seite hatte, ist selbstverständlich. Den Fabrikanten kann, insbesondere wenn es sich um nicht einheimische Firmen Londons handelt, nicht genug Vorsicht empfohlen werden; vor Allem hat man sich in zuverlässiger Weise zu erkundigen, ob die aufgegebenen „Referenzen" echt sind, ob die vom der Firma namhaft gemachte „Bank" auch wirklich existirt. Sorgfältige Erkundigungen, womöglich mit Zuhilfenahme der Consulate, ist daher eine unumgängliche Bedingung für die Geschäftsverbindung mit Londoner Geschäftsfirmen.

Magdeburger Börse, 28. April.

Reichs-Anleihe		4	
Magdeburger Stadt-Obligationen		4	102,90 G
Neustadt-Magdeburger Stadt-Obligationen		4	
Buckauer Stadt-Anleihe		4½	
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen		5	101,00 G
Dessauer Gas-Obligationen		4½	—

	p. St.	Div. 1885	Div. 1886	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt	25	—	—	—
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 3000 M. mit 20% Einzahlung	205	180	—	—
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung	0	—	360,00 B	
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	29	—	385,00 G	
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt	36	36	—	
	in %	Div. 1885	Div. 1886	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	13½	13½	240,00 B
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	5	4	
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	—	2	115,00 B
Dessauer Gas-Actien	4	12	10	—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	2½	—	
„Kette", Schiffahrts-Ges.-Actien	4	2½	—	
Leop., vorm. Grm. Fabr. Stafette	4	5	—	166½ bz
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	7½	7	
do. Bankverein-Antheile	4	6	4½	107,25 G
do. Bau- u. Creditanst.-Actien	4	8½	10	139,00 G
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	—
do. Privatbank-Actien	5	5½	4½	
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	206,00 bz
do. Theater-Actien	4	3½	—	
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	6½	—	111,00 G
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	9	9	93,50 bz
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	7	—
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	7	—
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	10	—
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	—	—	—
do. do. Stamm-Prior.	6	—	—	—

Börsennachrichten.

Berlin, 28. April. Die Börse begann heute in recht fester Haltung; die Beunruhigung aus dem Schnäbele-Fall scheint geschwunden, auch die auswärtigen Plätze, besonders Paris, sind beruhigter; Paris, das gestern Mittag stark gesixt hatte, war Abends in Folge vielfacher Deckungen wieder fester, und das wirkte auch hier günstig auf die Tendenz ein, auch das Geschäft wurde belebter und erreichte in einzelnen Effekten größere Ausdehnung

Wasserstand der Saale bei Halle an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha am 28. April Abends am neuen Unterhaupt 2,46, am 29 April Morgens am neuen Unterhaupt 2,58 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 28. April + 1,71 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 28 April am Pegel + 2,01 Meter.

Hallischer Tages-Kalender.

Sonnabend, den 30. April:

Kgl. Univ.-Bibl. Vormittags von 9—12 Uhr Nachmittags von 2—4 Uhr. In den letzten zwei Dienststunden werden täglich Bücher ausgeliehen und abgegeben.

— **Börsenverl.** Vm. 9 Uhr im Börsengebäude (m. Cours-Not.)

— **Patentsuiten-Verein:** Magdeburgerstr. 4, 1 von 9—1 Uhr Vorm. und Sonntags von 11—12 Uhr Vorm. — **Kaufm. Verein Hermes:** Abds. 8 „Reichskanzler." — **Techniker-Verein zu Halle a/S.:** Ab. 8½ Sitzung „Preußischer Hof." — **Polytechnischer Verein:** Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz". — **Plattdütsche Vereenigung:** Tosammenkunft Klock 8 im „Rikskanzler". — **Jahn'sche Turnv.:** Ab. 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Kaufm. Turn-Verein:** Abends 9 Uhr an in der städtischen Turnhalle. — **Männer-Liederlafel:** Abends 8—10 Uhr „Paradies". — **Schüler'sche Liedertafel:** Abds. 8 „Fürstenthal". — **Ruderclub „Neptun":** Abds. 8 Forelle". — **Hallescher Ruder-Verein:** Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr ab Rest. „Eberhardt" — **Ruderclub „Nelson"** Abends 8½ Uhr in „Lücke's Hotel" — **Hallescher Zither-Kranz:** Abends 8½ Uhr „Reichskanzler". — **Verein junger Eisenhändler:** Abds 9 Uhr „Kronprinz". — **Aich- u. Waagenamt:** von 8—12 Uhr Mittags und 2—6 Uhr Abends. — **Botanischer Garten:** 6—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten. Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Locales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Als Antwort für alle an uns gerichteten „Anfragen!

Es giebt zwar sehr viele Haarfärbemittel, doch enthalten die meisten der Gesundheit schädliche Beimischungen; als thatsächlich unschädlich und echt hat sich bisher nur die Nußextract-Haarfarbe der Firma **J. F. Schwarzlose Söhne,** Hoff., Berlin, Markgrafenstraße 29., erwiesen, was durch ein Attest des vereideten Gerichts- und Handels-Chemikers, sowie durch zahlreiche Anerkennungen aus allen Schichten der Gesellschaft bestätigt wird. Wie wir erfahren, ist dies berühmte Haarfärbemittel auch am Platze stets vorräthig bei: **Ed. Driebe, M. Waltsgott, Oscar Ballin.** [5082

Geheimmittelwesen.

Von verschiedener Seite ist Warner's Safe Cure angefeindet worden, weil es ein „Geheimmittel" und der Preis ein zu theurer sei. Was ist ein Geheimniß? Etwas, das nur einer oder sehr wenigen Personen bekannt, von diesen ängstlich gehütet und unter keinen Umständen Andern anvertraut wird. Ist Warner's Safe Cure nun ein Geheimmittel? Nein! Ein jedes Königl. Polizei-Präsidium hat das Recht vom Fabrikanten eines Specialmittels alle nothwendige Information zu fordern, welche zur Fabrikation eines solchen Medicamentes erforderlich ist, und selbstverständlich ist solchen Aufforderungen immer Folge geleistet worden.

Ferner muß jeder Apotheker, der irgend ein medicinisches Präparat verkauft, dessen Zusammenstellung kennen, und da Warner's Safe Cure nur von Apotheken verkauft wird, ist es wahrlich ein Geheimniß eigenthümlicher Art, welches dieses Geheimmittel umgiebt. Nennt man aber Warner's Safe Cure ein Geheimmittel, weil das große Publikum die Zusammensetzung dieses Heilmittels nicht kennt, so ist für dasselbe im Großen und Ganzen jedes Medikament ein Geheimmittel, selbst wenn man das Recept in der Hand hat. Auch ist nach richterlicher Entscheidung Warner's Safe Cure kein Geheimmittel.

Zweitens behauptet man, der Preis von 4 Mark sei zu hoch. Wie bereits gesagt wird Warner's Safe Cure nur durch Apotheken verkauft. Diese berechnen alle Medikamente nach einer von der Obrigkeit festgestellten Medicinal-Taxe; höhere Preise zu berechnen wird empfindlich bestraft. Warner's Safe Cure ist nach den Vorschriften dieser offiziellen Preis-Taxe berechnet Mk. 4.20 bis 4.50 werth. Eine solche Berechnung wurde nicht allein von verschiedenen prominenten Apothekern Deutschlands gemacht sondern auch von officiellen Personen.

Was den Heilwerth von Warner's Safe Cure anbetrifft, haben wir wiederholt officiellen Behörden sowohl als auch öffentlich folgenden Vorschlag gemacht und repetiren denselben hier noch einmal: Wir sind bereit, allen Herren Aerzten, welche die Heilkraft von Warner's Safe Cure bei Krankheiten ihrer Patienten in Fällen von Nieren-, Leber- und Urinorganen-Leiden anwenden zu sich dadurch selbst von seinem Werthe als Heilmittel überzeugen zu können, als erforderliche Medicin „frei" zur Verfügung zu stellen. Ein jeder Arzt hat also Gelegenheit, ohne irgend welche Unkosten für ihn, sich zu überzeugen, ob unsere Behauptungen richtig sind oder nicht. Können wir mehr thun? Diese Frage zu beantworten, überlassen wir getrost jedem rechtlich denkenden Menschen! H. H. Warner u. Co., Frankfurt am Main. [5506

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Emil Müller mit Anna Braunschweig (Neudnitz-Leipzig). Hr. Major z. D. Georg von Nowak-Seeling mit Anna Feldt (Potsdam). Hr. Rittmeister Wolfram von Haugwitz mit Agnes von Kockritz (Gr.-Sürchen).

Verlobt: Frl. Grethe Herzberg mit Hrn. Dr. med. Edgar Sober (Hannover, Hildesheim). Frl. Marie Behrens mit Hrn. Louis Tedrahn (Hannover). Frl. Sophie Kulze mit Hrn. Fritz Brinkmann (Springe, Schildesche). Frl. Lina Boges mit Hrn. Franz Bork (Lattwehren, Hannover). Frl. Else Heyl mit Hrn. Kgl. Domänen-Pächter Johannes Kühn (Berge b. Nauen, Berlin).

Geboren: (Ein Sohn: Hrn. Albert Oertel (Cuttlisch). Hrn. Ignaz Merzbach (Magdeburg). Hrn. Max Weber (Zeitz). Hrn. A. Gäßschmann (Nordhausen). Hrn. Pfarrer Schäfer (Seckmauern).

Eine Tochter: Hrn. Fr. Kühn (Bitterfeld). Hrn. F. Fuchs (Breslau). Hrn. August Böttcher (Hannover). Hrn. Diakonus Kob (Gingst a. Rügen).

Gestorben: Gerichtsassessor Julius Schulze (Heeringen). Kgl. Seconde-Lieutenant Moritz Freiherr von Wittgenstein (Nervi b. Genua). Kgl. Major a. D. Adolf Woltmann (Bückeburg). Se. Excellenz Freiherr Baron von Loën (Weimar).

Inserate.

Bürgerverein für städt. Interessen.

Sonnabend, den 30. April, Abends 8 Uhr

Sitzung

in der **„Halloria".**

Der Vorstand.

Gärtner-Verein.

Sonnabend, den 30. April

Sitzung

im „Gambrinus".

5514] **L. Wolff.**

Verein der Krieger von 1866 ab.

Dienstag, den 3. Mai cr. Abends

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Hallesche Volkskaffeeküche.

Von heute ab während der warmen Jahreszeit: Orange-Wasser, der Becher 5 Pf.

Domkirchenchor.

Sonnabend 8 Uhr Probe in **Wilke's Restauration.** Um allseitiges pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend wurde uns ein kräftiges **Mädchen** geboren.

Artern, den 28. April 1887. [5567a

Böving u. Frau
Helene geb. **Andreae.**

Todes-Anzeige.

Diese Nacht verschied plötzlich und unerwartet in Folge eines Gehirnschlages unsere innigstgeliebte unvergeßliche **Gattin,** Mutter und Tochter

Elise geb. Richter

im 44. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen. [5516

Bahnhof Artern i. Th., den 28. April 1887.

R. Elste nebst Schwiegermutter und Kinder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870 4302-10/fragment/page=0012